

Stenographischer Bericht

14. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 21. November 2006

I n h a l t :

Personelles:

Entschuldigt: LTAbg. Ing. Schmid.

1. Einl.Zahl **866/1** Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Darlegung des Landesvoranschlages durch das zuständige Mitglied der Landesregierung gemäß § 45 Abs. 1 GeoLT 2005.*

Redner: Landesrat Dr. Buchmann (1846), LTAbg. Lechner-Sonnek (1848), LTAbg. Kaltenegger (1852).

2. Einl.Zahl **867/1** Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates (1853).*

3. Einl.Zahl **392/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Erhaltung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 31 im Raum Gössendorf - Fernitz*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (1854).

Redner: LTAbg. Lechner-Sonnek (1855), LTAbg. Böhmer (1857), LTAbg. Gödl (1857).

Beschlussfassung (1859).

4. Einl.Zahl **360/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben*

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (1860).

Redner: LTAbg. DDr. Schöpfer (1860), Landeshauptmann Mag. Voves (1865), LTAbg. Schleich (1866).

Beschlussfassung (1868).

5. Einl.Zahl **773/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Abhaltung eines internationalen Jugendlandtages*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (1868).

Beschlussfassung (1869).

6. Einl.Zahl **191/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Abhaltung einer Enquete zum Thema "Grundsicherung"*

Berichterstattung: 3. Präsidentin Landtag Steiermark Gross (1870).

Rednerin: LTAbg. Mag. Zitz (1870).

Beschlussfassung (1871).

7. Einl.Zahl **701/20** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 2006/2007*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (1871).

Redner: LTAbg. Klimt-Weithaler (1871), LTAbg. Petinger (1872).

Beschlussfassung (1873).

8. Einl.Zahl **783/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Bericht über die Förderungen im Kulturbereich im Jahr 2005 gemäß § 8 Kulturförderungsgesetz 1985.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (1874).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 9.

Beschlussfassung (1885).

9. Einl.Zahl **818/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *HLH Hallenverwaltung GmbH, Finanzierung 2007.*

Berichterstattung: LTAbg. Kolar (1874).

Redner zu Tagesordnungspunkt 8 und 9: LTAbg. Klimt-Weithaler (1875), LTAbg. Mag. Zitz (1875), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (1877), LTAbg. Mag. Drexler (1879), LTAbg. Dr. Reinprecht (1882), LTAbg. Kaltenecker (1883), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1884).

Beschlussfassung (1885).

10. Einl.Zahl **811/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Zukunft der Kompetenzzentren - Finanzierungsrahmen für die steirischen Kompetenzzentren 2006-2016.*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (1885).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 11.

Beschlussfassung (1893).

11. Einl.Zahl **812/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bewirtschaftungsvertrag betreffend die Finanzierung von Kompetenzzentren und die Finanzierung nach dem Kompetenzzentrenprogramm des Bundes COMET (Competence Centres for Excellent Technologies).*

Berichterstattung: LTAvg. DDr. Schöpfer (1886).

Redner zu Tagesordnungspunkten 10 und 11: LTAvg. Dr. Murgg (1886), LTAvg. DDr. Schöpfer (1888), LTAvg. DDr. Murgg (1891), LTAvg. Kasic (1891).

Beschlussfassung (1893).

12. Einl.Zahl **787/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf des landeseigenen Grundstückes Nr. 289/25 der EZ 394, KG 63108 Andritz, im unverbürgten Flächenausmaß von 2.149 m², an die Firma BAU-ART, Bauträger-GmbH, 8041 Graz, Lisztgasse 16, um einen Kaufpreis von € 494.270,--.*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (1894).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1896).

13. Einl.Zahl **815/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf von 16 landeseigenen Liegenschaften an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH, Wartingergasse 43, 8010 Graz, um einen Gesamtkaufpreis von € 71.724.250,--.*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (1895).

Redner zu Tagesordnungspunkten 12 und 13: LTAvg. Dr. Murgg (1895).

Beschlussfassung (1897).

14. Einl.Zahl **819/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (7. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (1897).

Redner: LTAvg. Kröpfl (1897), LTAvg. Mag. Drexler (1899), LTAvg. Lechner-Sonnek (1903), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1906), Landesrätin Dr. Vollath (1907).

Beschlussfassung (1908).

15. Einl.Zahl **786/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Marketingleistungen für das Projekt "Obersteirertakt"; Kosten des Landes: € 1,4 Mio. für den Zeitraum von 3 Jahren.*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (1909).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1931).

16. Einl.Zahl **814/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Projekt "Obersteirertakt" - Busleistungen.*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (1910).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1931).

17. Einl.Zahl **772/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich Vasoldsberg - Liebendorf.*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (1910).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1931).

18. Einl.Zahl **771/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Ausbau von 8 Verkehrsstationen auf den Eisenbahnstrecken Spielfeld-Straß - Bad Radkersburg und Fehring - Friedberg mit der ÖBB zur Attraktivierung der Nebenbahnen entsprechend den jeweiligen regionalen Verkehrskonzepten der Bezirke Radkersburg, Fürstenfeld und Hartberg inklusive der Übernahme einer Nutzungsgarantie bzw. Ausfallhaftung durch das Land Steiermark.*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (1911).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1931).

19. Einl.Zahl **752/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L 342, L 342a und B 77a in einer Gesamtlänge von 1.590 im Gemeindegebiet von Köflach und Maria Lankowitz, pol.Bez. Voitsberg.*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Ober (1912).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 15 bis 19: LTAbg. Riebenbauer (1913), LTAbg. Prattes (1914), LTAbg. Dr. Murgg (1916), LTAbg. Straßberger (1917), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (1918), LTAbg. Böhmer (1919), LTAbg. Gangl (1921), LTAbg. Stöhrmann (1923), LTAbg. Wicher (1924), LTAbg. Rieser (1926), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (1927), LTAbg. Majcen (1928), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1929).

Beschlussfassung (1932).

20. Einl.Zahl **816/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflanzenschutzgesetz geändert wird.*

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (1932).

Beschlussfassung (1932).

21. Einl.Zahl **746/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Kontrolle der Gebarung der Stadtgemeinde Frohnleiten, der Gemeindebetriebe Frohnleiten und aller weiteren Beteiligungen.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (1933).

Redner: LTAbg. Kasic (1933), LTAbg. Mag. Lackner (1938), LTAbg. Hagenauer (1941), LTAbg. Kasic (1943), LTAbg. Mag. Drexler (1945), LTAbg. Kröpfl (1948).

Beschlussfassung (1949).

Beginn der Sitzung: (10.04 Uhr)

Präsident Schrittwieser: Hohes Haus!

Es findet heute im Landtag Steiermark die vierzehnte Sitzung in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Ich begrüße weiters und freue mich über das Interesse über die Arbeit des Landtages Steiermark. Ich begrüße die Damen und Herren der Gemeinde Seiersberg unter der Leitung von Herr Werner Krumbholz. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich begrüße weiters die Schülerinnen und Schüler der Handelsakademie Grazbachgasse unter der Leitung von Frau Mag. Gabriele Schindler. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich begrüße die Steweag-Steg Pensionistinnen und Pensionisten aus dem Bezirk Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Dietmar Kugler. Herzlich willkommen hier im Landtag Steiermark.

Entschuldigt, meine Damen und Herren, ist der Herr LTAbg. Ing. Gerald Schmid wegen Krankheit. Die

Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Hohes Haus!

Wir haben heute ein Geburtstagskind zu gratulieren, das leider wegen Krankheit entschuldigt ist. Herr LTAvg. Ing. Gerald Schmid feierte am 18. November 2006 seinen vierzigsten Geburtstag. Im eigenen Namen und sowie im Namen des Landtag Steiermark entbiete ich die herzlichsten Glückwünsche und Genesungswünsche, dass er bald wieder gesund ist.

Bekanntgabe der schriftlichen Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass sechzehn schriftliche Anfragen gem.

§ 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

- LR Dr. Vollath, betreffend Unterricht gehörloser SchülerInnen, Einl.Zahl 802/1,
- LR Dr. Buchmann, betreffend Förderungen für Holzpellets, Einl.Zahl 803/1,
- LR Ing. Wegscheider, betreffend Motocross-Rennen im Naturpark Grebenzen, Einl.Zahl 805/1,
- LH Mag. Voves, betreffend Katastrophenschutz in Zusammenhang mit dem Giftgasunfall in der Lederfabrik Schmidt, Einl.Zahl 806/1,
- LR Mag. Edlinger-Ploder, betreffend erhöhte Gesamtbaukosten bei Straßenbauvorhaben, Einl.Zahl 830/1,
- LR Dr. Vollath, betreffend LehrerInnenposten in der Steiermark, Einl.Zahl 851/1,
- LR Seitinger, betreffend Alpenkonvention, Einl.Zahl 852/1,
- LHStv. Schützenhöfer, betreffend Alpenkonvention, Einl.Zahl 853/1,
- LR Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Alpenkonvention, Einl.Zahl 854/1,
- LR Ing. Wegscheider, betreffend Alpenkonvention, Einl.Zahl 855/1,
- LH Mag. Voves, betreffend Gleichbehandlungsstelle auch für Landeslehrerinnen und Landeslehrer, Einl.Zahl 856/1,
- LR Dr. Vollath, betreffend Gleichbehandlungsstelle auch für Landeslehrerinnen und Landeslehrer, Einl.Zahl 857/1,
- LH Mag. Voves, betreffend Gemeindep konto bei der Sparkasse Knittelfeld, Einl.Zahl 869/1,
- LH Mag. Voves, betreffend Verleihung von Großen Goldenen Ehrenzeichen, Einl.Zahl 880/1,

- LR Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Verkehrssituation und –maßnahmen in der Gemeinde Laßnitzthal, Einl.Zahl 890/1

sowie

- LR Ing. Wegscheider, betreffend permanente Trainingsstrecke für Motocross in Zerlach, Einl.Zahl 893/1.

Weiters wurden drei Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

- LHStv. Schützenhöfer an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Aufwendungen für Kultureinrichtungen“, Einl.Zahl 690/2,
- LR Dr. Buchmann an die Abgeordneten Gabriele Kolar und Ing. Gerald Schmid, betreffend „EU-Regionalmanagement westliche Obersteiermark“, Einl.Zahl 694/2

und

- LR Seitinger an die Abgeordneten Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend „Hochwasserschäden in der Steiermark“, Einl.Zahl 726/2.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

1. Am 14. November 2006 ist eine Regierungsvorlage, Einl. Zahl 861/1, betreffend Ermächtigung der Landesregierung zur Fortführung des Landeshaushaltes vom 1.1.2007 bis 30.4.2007 im Rahmen des Voranschlages 2006 (Budgetprovisorium 2007) eingelangt. Gem. § 45 Abs. 1 GeoLT 2005 hat das zuständige Mitglied der Landesregierung den Landesvoranschlag nach seiner Bekanntgabe und Zuweisung gem. § 17 GeoLT 2005 gegenüber dem Landtag darzulegen.

Ich erteilt dem Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt.

Landesrat Dr. Buchmann (10.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung und des Landtages, liebe Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als ich am 9. Mai, heute genau vor 196 Tagen an dieser Stelle gesprochen habe, konnte ich von einem „Sieg der Vernunft“ sprechen. Die Regierungsparteien hatten sich auf ein gemeinsames Budget 2006 geeinigt. Ich habe damals davon abgeraten, über diesen Sieg in Jubel auszubrechen, weil eigentlich nicht mehr als ein Pflichtsieg gelungen war. Ein erster Schritt, um das Land aus seiner ausweglosen Schuldenfalle zu bewahren.

Heute stehe ich als Finanzreferent wieder hier vor Ihnen und kann keine Budgetrede halten. Aber nicht

deshalb, weil mir zu den Ereignissen der letzten Wochen nichts einfiel. Ich halte heute deshalb keine Budgetrede, weil von einem Budget keine Rede sein kann. Wir arbeiten in den nächsten Monaten mit einem Provisorium weiter. Das ist beiläufig kein Ruhmesblatt, doch es gibt kein Dilemma, das nicht auch eine gute Seite hat. Auch dieses Budgetprovisorium hat eine gute Seite. Die Entscheidung für das Provisorium ist mit dem Bekenntnis zu einem Zwei-Jahres-Budget verbunden. Wir haben also die Chance, wichtige Weichenstellungen und ich betone, wichtige Weichenstellungen gleich für zwei Haushaltsjahre vorzunehmen. Und das Land braucht einige grundlegende Weichenstellungen. Wir dürfen es uns nicht mehr so leicht machen und die Differenz zwischen zu hohen Ausgaben und zu niedrigen Einnahmen durch schnelle Einmaleffekte auszugleichen. Ganz einfach deshalb, weil wir bald nichts mehr zu verkaufen haben. Zugleich brauchen wir im Budget mehr Bewegungsfreiheit. Derzeit stehen einem Euro Ermessensausgaben elf Euro Pflichtausgaben gegenüber. Und wir müssen einige drängende Reformen, wie z.B. im Spitalswesen, endlich umsetzen. Dies ist – wie gesagt – keine Budgetrede. Was ich Ihnen aber nicht erspare, sind ein paar Sätze aus jener Rede, die ich als Finanzreferent dieser Landesregierung heute sehr gerne gehalten hätte. Was ich Ihnen jetzt sage, wäre nur dann angebracht gewesen, und nur dann, wenn wir heute einen entscheidenden Schritt weiter wären. Wenn wir gemeinsam, und ich betone gemeinsam, ein gutes Budget zusammenbracht hätten. Wenn, ja wenn, dann hätte ich gerne Folgendes gesagt:

Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich halte mich kurz und beginne mit einem Wort, von dem es heißt, dass es kein politisches Vokabel sei. Ich will ein aufrichtiges Danke sagen. Danke an alle Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung. Mein besonderer Dank gilt unserem Regierungspartner, der steirischen SPÖ. Die Landeshauptmannpartei hat Größe bewiesen. Politische Größe, indem sie ihre Mehrheit nicht dazu benutzt hat, mich als Finanzreferent mit meinen Vorschlägen zur Budgetkonsolidierung öffentlich abblitzen zu lassen. Dafür mein persönlicher Dank. Noch mehr als das Vertrauen in die Kompetenz meiner Mitarbeiter meines Verantwortungsbereiches, hat mich aber die Bereitschaft zur sachlichen Zusammenarbeit gefreut. Gerade für uns Politiker ist es verlockend, sich als Erfüller von Wünschen in der Beliebtheitskala möglichst weit oben anzusiedeln. Die Vorweihnachtszeit ist ja prädestiniert für „Briefe ans Christkind“. Ich bin stolz, Ihnen berichten zu können, dass ausnahmslos alle Regierungsmitglieder es geschafft haben, in ihren Ressorts einzusparen. Und zwar so viel, dass wir den im Mai 2006 eingeschlagenen „Weg der Vernunft“ weiter gehen können. Ich darf daran erinnern: Wir haben kein einfallloses Sparbudget vor uns. Im Gegenteil: Wir haben genügend Mittel frei gemacht, um auch weiterhin wichtige Schwerpunkte in den Bereichen Umwelt, Bildung, Forschung, Wirtschaft und Kultur setzen zu können. Ich freue mich, dass meine Sorgen unbegründet waren. Ja, zugegeben, ich hatte einige Sorgen. Z.B., dass das Budget 2007 zu einer Zerreißprobe für die Zusammenarbeit in der Landesregierung werden könnte. Ich hatte nach den

Nationalratswahlen sogar kurz die Befürchtung, man würde einen Zusammenhang zwischen den Budgetverhandlungen in der Steiermark und den Koalitionsverhandlungen auf Bundesebene konstruieren. Und wenn ich schon beim Outing bin: Ich hatte auch Sorge, dass man im Eifer des Gefechts die fast vier Milliarden Euro Haushaltsgeld in politisches Kleingeld wechseln würde. Oft tut es ganz gut, sich im nach hinein, wenn alles reibungslos über die Bühne gegangen ist, solche Szenarien auszumalen. Wäre das alles - Krach in der Regierung, Vermischung mit der Bundespolitik und letztlich das Scheitern der Budgetverhandlungen - tatsächlich passiert, hätten uns die Medien zu Recht zerzaust. Und nicht wenige unserer Wähler hätten sich gefragt, wie gut wir Politiker unser Handwerk, nämlich mit Verantwortung und Weitblick für die Zukunft dieses Landes und seiner Menschen zu denken und zu arbeiten, wirklich beherrschen. Die Einigung auf das Budget 2007 war noch wichtiger als jene auf das Budget 2006. Sie beweist nicht nur Mut zur Vernunft, sondern auch die Konsequenz, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Auch wenn es steinig wird. Es ist ohne Sozialabbau und ohne zusätzliche Belastungen ein Neuanfang gelungen. Wir haben uns bei den Pflichtausgaben auf jene strukturellen Änderungen geeinigt, mit denen wir die Schuldenspirale in den Griff bekommen. Zugleich können wir Ermessensausgaben finanzieren, die wir zur Stärkung der wichtigen Standortqualitäten brauchen: Umwelt, Bildung, Forschung & Entwicklung und Infrastruktur. Nicht zuletzt sind wir mit dem Budget 2007 auch unserem großen Ziel für 2009, einem ausgeglichenen Haushalt ohne Neuverschuldung, deutlich näher gekommen.

Ich bedanke mich bei allen, die am Zustandekommen dieses Budgets mitgewirkt haben, für ihr Vertrauen, ihre Kompromissbereitschaft und ihre Kreativität bei der Suche nach ausgabenseitigen Verbesserungen der Ressortbudgets. Es war eine Freude am Zustandekommen dieses Budgets mitgewirkt zu haben.

Am Schluss einer gedruckten Rede heißt es gewöhnlich: „Es gilt das gesprochene Wort.“ Was ich in den letzten Minuten gesagt habe, hat sich auf ein Budget 2007 bezogen, das es nicht gibt. Noch nicht gibt. Was gilt nun also? Alles gilt. Ich stehe zu meinem Wort, obwohl die heute Voraussetzung dafür gefehlt hat. Und ich wünsche mir, dass ich den Dank an alle Beteiligten nach einem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen über das Doppelbudget 2006/2007 wiederholen kann. Und dann ohne Wenn und Aber. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.18 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat für seinen Beitrag. Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.19 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und liebe Besucherinnen und Besucher!

Der Herr Landesrat Buchmann hat jetzt davon gesprochen, dass er sich fast gefürchtet hätte, dass es einen Zusammenhang zwischen den Entwicklungen auf Bundesebene und der Landesebene gegeben hätte. Also

ich bin froh, dass er diese Befürchtung nicht mehr hat. Das soll ja nicht seine Kräfte rauben bzw. seine Leistungsfähigkeit trüben in der Erstellung des neuen Budgets, aber das ist ja wohl auf der Hand gelegen, dass es hier Zusammenhänge gegeben hat und dass das Pokern um den parteipolitischen Vorteil, der vielleicht in so einer Situation liegen kann, fast die Zusammenarbeit der Landesregierung zum Erliegen gebracht haben. Das war nicht sehr professionell, meine Damen und Herren. Ohne Not hat unsere Landesregierung etwas aufs Spiel gesetzt, vieles aufs Spiel gesetzt. In verschiedensten Institutionen müssen und mussten Leute fürchten, dass sie ihren Job verlieren, nur weil die Landesregierung nicht in der Lage war, bisher ein Budget zu erstellen. Soviel einmal zum Thema „Befürchtungen“.

Ich möchte der Landesregierung fünf Forderungen mit auf den Weg geben. Sie haben ja einen langen Weg vor sich, der einige Monate dauern wird und auf der anderen Seite wahrscheinlich nicht sehr einfach sein wird, denn was bisher an Budgetpolitik in den letzten Jahren gemacht wurde, war dem permanenten Griff in die Kassa sehr ähnlich. Man könnte es mit anderen Worten sagen, die Zitrone ist jetzt wirklich ausgequetscht. Es ist fast nichts mehr drinnen und es ist ganz klar, dass es so nicht weitergehen kann. Nämlich, in dem man alles verkauft was man hat und was nicht niet- und nagelfest ist und indem man versucht, Schulden die man hat, auszublenden, auszulagern und zu sagen, eigentlich brauchen wir die nicht in unsere Berechnung einbeziehen. Das war keine sehr verantwortungsbewusste Form mit dem Landeshaushalt, mit dem Geld der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen umzugehen. Und so ist meine erste Forderung, auch einzugestehen, dass es der falsche Weg war. Meine Damen und Herren, das ist deswegen so wichtig, weil ein Neubeginn oder ein neuer besserer Weg nur dann zustande kommen kann, wenn man sagt und wenn man dazu steht, dass das, was man bisher gemacht hat, nicht das Gelbe vom Ei war, sondern uns genau die Probleme eingebrockt hat, die wir jetzt haben. Denn, meine Damen und Herren, es ist sehr wohl geplant oder es schaut so aus, als wäre es geplant, dass man diese Tradition weiterführt. Wenn wir jetzt schon in den Papieren lesen oder in den Aussagen hören, warum sich die zwei großen Parteien SPÖ und ÖVP jetzt geeinigt haben, doch an einem gemeinsamen Budget zu arbeiten, wenn wir in diesem Bereich jetzt schon hören, „ja, der Verkauf von Anteilen der ESTAG, der wird da wichtig sein“, dann höre ich ganz das Gleiche, wie ich in den letzten Jahren gehört habe, „da haben wir noch was, das können wir verkaufen“. Und das in Zeiten wie diesen, meine Damen und Herren, wo Energiepolitik zu einer ganz wichtigen auch sozialen Frage wird, wo Energiepolitik aufgeladen ist durch die Klimaschutzproblematik, aufgeladen ist dadurch, dass es viele Menschen gibt, die sich ihre Betriebskosten nicht mehr leisten können und in diesem Augenblick nehmen wir unseren großen Energieversorger her, dem wir diese Aufgaben auch geben könnten, den wir hier herausfordern könnten und drücken ihn jemand anderem in die Hand, nur damit die Budgetlöcher gestopft werden können. Das kann es nicht sein. Also erster Punkt, einbekennen, dass der bisherige Weg der falsche war.

Zweiter Punkt, den Proporz abschaffen. Jetzt werden natürlich einige sagen, ja es gibt eh schon einen

Antrag, wir haben eh schon beschlossen, den Proporz abzuschaffen. Aber meine Damen und Herren, es ist auch der Geist des Proporz abzuschaffen. Wenn heute noch unsere zwei Landeshauptleute, Landeshauptmann Voves, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, durch die Lande tingeln und mit den großen Spendierhosen unterwegs sind und den einzelnen Institutionen und Gemeinden das Gefühl geben, dass sie es sind, die das Geld in die Gemeinde bringen, dann meine ich das mit dem Geist des Proporz. Ja, da ist Parteipolitik betrieben worden, lange Jahre. Und ich bin mir nicht sicher, ob das auch ernst gemeint ist, dass man auf diese Vorteile, fürstlich durch das Land zu ziehen mit dem großen Geldkörperl, verzichten wird wollen. Das wird aber notwendig sein.

Auch das Ressortprinzip, das in der Steiermark überdurchschnittlich hoch gehalten wird, gehört in diese Kategorie.

Wie ist es bei uns? Der eine Landesrat macht irgendwas und sagt, das ist mir wurscht, wenn das beim anderen Landesrat Kosten verursacht. Ich nehme das Thema „Feinstaub“ her. Es ist bis jetzt noch nie möglich gewesen, dass die zuständigen Personen hier auf der Regierungsbank in Sachen Feinstaubbekämpfung zusammenarbeiten. Ehrlich gestanden, ich glaube auch nicht, dass ich von einem Gesundheitslandesrat den Begriff Feinstaub schon einmal in einer Rede gehört habe. Ja, der ist aber irrsinnig zuständig, der hat ja mit den Kosten zu kämpfen. Wir wissen, dass in Österreich jährlich mindestens 4.000 Leute an den Folgen von Feinstaub sterben, die sonst noch leben würden. Und viel, viel mehr werden krank, das sind Gesundheitskosten. Es müsste doch auch im Interesse des Gesundheitslandesrates sein, dass wir hier runterkommen von diesem Quantum an Feinstaub. Diese Zusammenarbeit wird in unserer Landesregierung nicht gepflogen. Da schaut man, dass man sein eigenes Schrebergärtlein hat und bestellen kann und was beim anderen an Kosten anfällt, das ist nicht gefragt und damit will man auch nicht behelligt werden.

Dritte Forderung, volkswirtschaftlich denken. Meine Damen und Herren, in der Vorphase oder in der letzten Diskussionsphase für ein Budget 2007, das wir im Dezember eigentlich beschließen hätten wollen oder sollen, hat es ja auch viele Gespräche gegeben, wo gekürzt werden soll. Und da ist es immer wieder um Institutionen gegangen, die Partnerinnen des Landes sind und Dinge machen, die das Land machen will und machen muss, selber aber nicht durchführen kann. Da geht es zum Beispiel um viele Beratungen, da geht es um Unterstützung zum Beispiel für Migrantenkinder, die Sprache Deutsch zu erlernen. In diesen Bereichen hat man gedacht, da könnte man aber einsparen, das sind ja nur Vereine, das sind ja nur GesmbHs, die irgendwas machen, die haben ja keine Lobby. Meine Damen und Herren, es ist ganz klar, wenn ich einen Halbtagsposten wegspare, wegekürze in so einem Betrieb, in so einem Leistungspartner des Landes, dann habe ich für 200, 300 Kinder die Deutschkurse gestrichen. Wenn Sie finden, dass das wurscht ist, ich finde das nicht. Was heißt denn das? Dass diese Personen sich nicht integrieren können, dass diese Personen nicht in der Lage sind, einen Job anzunehmen. Oder wenn es um integrative Projekte

geht für Wiedereinsteigerinnen in den Beruf, für Frauen, die in der Familienpause waren, in der Kinderpause. Wenn das wurscht ist, dass wir da kein Geld mehr investieren wollen, mir ist das nicht egal. Da ist sehr betriebswirtschaftlich gedacht worden nur im aller engsten Sinn. Da hat man nur überlegt, ja in meinem Budget will ich das weggeben, will ich das kürzen, aber dass an anderer Stelle riesige Kosten anfallen, dass solche Personen dann Arbeitslose beziehen müssen und nicht in der Lage sind, selbst beruflich tätig zu sein, weil man ihnen die Unterstützung nicht gegeben hat, die sie kurzfristig gebraucht hätten, das ist schlecht gewirtschaftet, meine Damen und Herren. Und wenn nicht ein Land, wenn nicht eine Landesregierung volkswirtschaftlich denkt, wer denn bitte dann?

Vierter Punkt, vierte Forderung, die Zukunft planen statt erleiden. Ich habe das Gefühl, wenn es um das Budget geht oder auch um viele andere Beschlüsse in diesem Landtag, es geht höchstens darum, wie können wir das ausbügeln, was wir gerade an Problemen haben, wie können wir die Budgetlöcher stopfen. Und wenn uns das irgendwie gelungen ist, dann wenden wir uns ab bis zum nächsten Jahr, da haben wir dann wieder das Problem, da wird uns schon wieder was einfallen. Das ist das Prinzip. So stellt es sich mir dar.

Jetzt ist es aber so, meine Damen und Herren, dass die Welt rund um die Steiermark nicht die Freundlichkeit hat, darauf zu warten, bis wir endlich in der Lage sind, uns den großen Problemen zuzuwenden. Was haben wir denn für eine Situation in Bezug auf den Klimawandel? Was wird uns denn das für Probleme machen und wo sind die Aktivitäten des Landes in dieser Hinsicht? Oder wir wissen, dass die Zahl der armen Menschen in der Bevölkerung drastisch ansteigt. Wo sind denn die Aktivitäten des Landes? Wenn wir hier nicht in die Gänge kommen, dann werden wir immer mehr Menschen haben, die Sozialhilfe brauchen. Ist das klass? Also für das Budget sicher nicht, für die Personen auch nicht. Hier müssen wir uns mehr einfallen lassen. Wir müssen aktiv Politik machen, damit es der Steiermark noch lange sehr gut geht und vielen Leuten, denen es heute schlecht geht, besser geht. Das ist zu tun, die Zukunft zu gestalten statt sie zu erleiden.

Und die fünfte Forderung, über die Landespolitik auch Bundespolitik machen, aber ganz anders als das bisher der Fall war. Wenn bisher Bundes- und Landespolitik verbunden wurden, dann kommt so etwas raus, wie wir das vor ein paar Wochen erlebt haben, weil die auf Bundesebene nicht miteinander können, muss es auch hier in der Steiermark einen Knatsch zwischen ÖVP und SPÖ geben. Das ist eine sehr, sehr untaugliche Form, meine Damen und Herren. Wenn es aber gelingt, eine Bundesregierung und ein Parlament dazu zu bewegen, im Bereich der Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen einen Schritt zu machen, dann ist es nicht notwendig, dass wir aus unserem Landeshaushalt diese zusätzlichen Dienstposten, die es dann braucht, finanzieren. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin sehr dafür, es jetzt zu tun, denn jetzt brauchen die Kinder, diese maximal 25 Kinder in der Klasse. Aber es wäre doch schön, wenn die Bundesregierung endlich ein Einsehen hätte in dieser Sache und wenn die Bundesregierung

diese Lösung forcieren und durchsetzen würde, nämlich nicht nur für die Steiermark sonder für ganz Österreich. Dann hätten wir ein finanzielles Problem weniger. *(Beifall bei den Grünen und ÖVP)*

Auch im Bereich der Armutsbekämpfung, Analogien, es gibt genug Möglichkeiten, für soziale Gerechtigkeit zu sorgen und es gibt nicht nur Möglichkeiten, es gibt einen dringenden Handlungsbedarf, auf bundespolitischer Ebene dafür zu sorgen, dass die Armut nicht zunimmt. Meine Damen und Herren, ich habe es vorhin schon gesagt, unserer Sozialhilfekosten sind das eine Thema, das Wohlbefinden bzw. das Lebensglück der betroffenen Menschen ist ein anderes Thema, das man nicht in Zahlen ausdrücken kann. Aber wenn hier auf Bundesebene gescheite Regelungen zustande kommen und man seinen Einfluss von Landesseite her hier in die Waagschale werfen kann, dann werden wir es auch im Land leichter haben, die Sozialhilfe zu finanzieren. Und wir werden unter Umständen eine Trendumkehr schaffen, dass nicht die Zahl der Menschen, die unter die Armutsschwelle fallen, noch weiter zunimmt.

Meine Damen und Herren, vier Forderungen an die Landesregierung, ich bin sehr gespannt, was wir in ein paar Monaten vorfinden werden. Aber ich denke, eines muss klar sein, so wie bisher Budgetpolitik gemacht worden ist, alles verscherbeln, was nicht niet- und nagelfest ist, so kann es nicht weitergehen. Das ist nicht verantwortungsbewusst. Wir erwarten uns einiges von Ihnen, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank. Ich danke! *(Beifall bei den Grünen – 10.30 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (10.31 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Landesrat Dr. Buchmann hat von einem Sieg der Vernunft gesprochen. Man wird sehen, ob er den Tag nicht vor dem Abend gelobt hat. Er hat auch davon gesprochen, dass es künftig keine schnellen Einmaleffekte mehr geben soll. Das mag vielleicht spätestens ab dem Zeitpunkt stimmen, wo es einfach überhaupt nicht mehr möglich ist, noch etwas zu verkaufen. Die Kollegin Lechner-Sonnek ist schon auf dieses Problem eingegangen. Ich möchte hier aber noch einen Themenbereich ansprechen, der mir auch sehr wesentlich erscheint und wo ich noch nicht sicher bin, ob es nicht doch einen Zeitpunkt geben wird, wo man wiederum der Versuchung erliegt. Und zwar geht es um den Wohnbautopf in der Steiermark. Man war ja, wie wir den Medien entnehmen konnten, schon sehr nahe dran, jetzt wieder hier das letzte Mal hineinzugreifen. Und zwar, dass man aushaftende Wohnbaudarlehen verkauft. Das ist ungefähr die kurzfristigste Maßnahme, die man sich vorstellen kann. Denn die Wohnbaupolitik, der Wohnbau an sich, ist eine der unverzichtbaren Säulen der Sozialpolitik. Wenn es keinen Wohnbau mehr gibt, dann wird das auch erhebliche Einflüsse nehmen auf die sozialen Probleme in der Steiermark. Das ist so wie eine Spirale die sich dreht bzw. wie ein Kreisel, der letztendlich dann immer bei der Sozialpolitik landet. Der Verkauf

der Darlehen bedeutet keine Rückflüsse mehr in den Wohnbautopf. Es kann also nicht mehr neu gebaut werden. Die Auswirkungen nebenbei sind auch klar. Abgesehen davon, dass Wohnungen fehlen, werden auch Arbeitsplätze verloren gehen am Bau, die ebenfalls dringend benötigt werden. Und kein Wohnbau bedeutet dann auch eine erhöhte Nachfrage bei Wohnungssuchenden. Und die erhöhte Nachfrage, das wissen wir alle durch viele Beispiele, die auch international belegt werden können, bedeutet unweigerlich einen gewaltigen Preisschub bei den Mieten. Denn wenn ein Vermieter genug Interessenten findet, die bereit sind, die erwünschte Miete zu bezahlen, dann wird sich das automatisch immer nach oben entwickeln. Und diese erhöhte Miete werden sich dann die Menschen nicht mehr leisten können. Und dann sind wir wieder bei der Sozialpolitik gelandet. Wir werden alles daran setzen müssen, um zu versuchen, dass die Menschen nicht ihre Wohnungen verlieren. Und wir werden es nicht mehr schaffen, denn es wird unmöglich sein, wenn das ein entsprechendes Ausmaß annimmt, über Wohnbeihilfen noch zu finanzieren. Also deshalb nochmals mein Appell. Hände weg vom Wohnbautopf. Wir werden sehr genau drauf schauen, wie man hier vorgeht, denn noch einmal: In den Wohnbautopf zu greifen würde dieses System, wie wir es derzeit haben, nicht mehr aushalten. Grundsätzlich halte ich es für vernünftig, dass man jetzt versucht ein Zwei-Jahres-Budget zu erstellen. Das mag durchaus einen Sinn haben, aber noch wichtiger als das Zwei-Jahres-Budget ist, was dann letztendlich da drinnen steht, in diesem Voranschlag. Und daran werden Sie gemessen werden. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – (10.35 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Klubobmann. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme daher zum Tagesordnungspunkt 2. Bevor ich das tue, möchte ich eine Korrektur vornehmen. Die Damen und Herren, die ich für die Gemeinde Seiersberg begrüßt habe, kommen nicht aus der Gemeinde Seiersberg, sondern aus der Gemeinde Kalsdorf. Herzlich Willkommen. Entschuldige mich dafür. Mein Zettel hat Seiersberg angezeigt. In der Zwischenzeit ist das korrigiert.

Tagesordnungspunkt

2. Mit Schreiben vom 15. November 2006 wurde seitens der Steirischen Volkspartei eine Änderung eines Mitgliedes des Bundesrates mitgeteilt:

Folgender Bundesrat hat mit Wirkung vom 29. Oktober 2006 sein Mandat zurückgelegt: Thomas Einwallner als achtgereihtes Mitglied. Das Ersatzmitglied MMag. Barbara Eibinger ist nunmehr als Mitglied des Bundesrates nachgerückt. Mit Schreiben vom 15. November 2006 wurde seitens der Steirischen Volkspartei Herr Thomas Einwallner als Ersatzmitglied des Bundesrates nominiert. Aus diesem Grunde gilt es heute ein Ersatzmitglied des Bundesrates zu wählen.

Nach § 62 GeoLT 2005 sind Wahlen im Hause mit Stimmzetteln vorzunehmen, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Wahl des Ersatzmitgliedes des Bundesrates durch Erheben der Hand durchzuführen.

Die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme meines Vorschlages fest.

Die Österreichische Volkspartei schlägt Herrn Thomas Einwallner als Ersatzmitglied für die 8. Stelle des Bundesrates vor.

Ich weise darauf hin, dass nach § 62 Abs. 5 GeoLT 2005 alle Stimmen, die nicht dem Parteivorschlag entsprechen, ungültig sind.

Ich ersuche die Damen und Herren nunmehr, die diesem Wahlvorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich frage nunmehr, Herrn Thomas Einwallner, der im Publikum sitzt, ob er die Wahl annimmt. (*Thomas Einwallner: „Herr Präsident, ich nehme die Wahl an!“*)

Ich danke für die Annahme der Wahl. Ich darf Ihnen herzlich im Namen des Hohen Hauses und persönlich gratulieren und wünsche Ihnen für die Arbeit in unserem Land alles Gute und viel Erfolg. (*Allgemeiner Beifall*)

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 392/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Ernest Kaltenegger, betreffend Erhaltung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 31 im Raum Gössendorf – Fernitz.

Berichterstatteerin ist Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (10.39 Uhr): In der Ausschusssitzung am 28.03.2006 wurde die Landesregierung aufgefordert, den Antrag der Gemeinde Gössendorf auf Revision des Landschaftsschutzgebietes Nr. 31 abzulehnen und ein landschaftliches Leitbild unter Beachtung der besonderen Wertigkeit für die Region zu erarbeiten.

Hinsichtlich des landwirtschaftlichen Leitbildes wird darauf hingewiesen, dass die Fachabteilung 13C bereits im Jahr 2003 das Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie beauftragt hat, ein derartiges Leitbild zu erstellen. Dieses liegt seit März 2004 vor.

Der Umweltausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag, Einl.Zahl 392/1, der Abgeordneten Hagenauer, Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Kaltenegger, betreffend Erhaltung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 31 im Raum Gössendorf – Fernitz, wird zur Kenntnis genommen.

(10.40 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Als Erstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(10.40 Uhr):* Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren des Hohen Hauses, sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!

Der Schutz der Murauen ist uns seit längerer Zeit ein ganz großes Anliegen. Und weil wir wissen, dass das für viele andere Leute auch so ist, besonders für Menschen, die in diesem Bereich leben, aber auch für jene, die gerne dort hingehen, wenn sie sich erholen wollen, haben wir nachgefragt. Und wir haben innerhalb kürzester Zeit 1.000 Unterschriften sammeln können für den Erhalt dieser Murauen. Es geht um die Murauen südlich von Graz, es geht darum, dass dieses Naherholungsgebiet erhalten bleiben soll. Ich kann Sie nur einladen, wenn Sie zum Beispiel an einem Sommerabend oder am Wochenende dort hingehen oder dort hinfahren, werden Sie viele Menschen sehen, die dort...

(Präsident: Frau Kollegin Lechner-Sonnek, meine Damen und Herren, der Lärmpegel ist relativ hoch. Man kann also den Ausführungen der Frau Klubobfrau schwer folgen. Ich ersuche also, die Gespräche, die wichtigen Gespräche, außerhalb des Sitzungssaales vielleicht zu verlegen. Ich danke! Ich bitte, Frau Klubobfrau!)

Danke, Herr Präsident! Also wenn Sie in die Murauen fahren oder gehen, dann werden Sie viele Leute sehen, die sich dort aufhalten, die dort zu Fuß gehen, joggen, die mit den Kindern unterwegs sind, die sich dort einfach gerne aufhalten, weil dort naturräumlich einfach eine wunderschöne Umgebung ist, weil man dort auch in den Auwald gehen kann, Pflanzen sehen kann, die es anderswo nicht mehr gibt und so weiter. Aber es geht nicht nur darum, dass man sich dort gerne aufhält, es geht auch um die ökologische Bedeutung solcher naturräumlicher Situationen für die Umgebung und für die ganze Steiermark. Wir haben hier sozusagen, kurz gefasst, ein Naturjuwel, meine Damen und Herren, und das dürfen wir nicht aufs Spiel setzen. Wir haben deswegen eine Anfrage an die Landesregierung gerichtet bzw. eine Aufforderung, dass es nicht passieren soll, dass dieser wichtige Lebensraum beeinträchtigt wird. Es hat die

Gemeinde Gössendorf nämlich ein Ansuchen gestellt, sie möchte dort eine massive Verkleinerung dieses Landschaftsschutzgebietes. Außer uns haben sich viele andere auch, zahlreiche Experten des Natur- und Wasserschutzes gegen dieses Projekt, das nämlich dann ein Straßenprojekt ist, ausgesprochen. Wir haben kritisiert, dass die Grenzen des Auwaldes zurückgedrängt werden sollen, im Endeffekt würde er auf eine ganz minimale Größe zusammengestutzt werden und das ist natürlich ein schwerer Schlag für die Qualität. Es geht in diesem Zusammenhang um wertvolle Frisch- und Kaltluftproduktion für den gesamten Raum. Sie wissen, was wir für eine Luftsituation in Graz haben, besonders auch im Süden von Graz, da ist es wichtig, und eben um den Naherholungsraum auch für die Menschen die in Graz wohnen, nicht nur, die dort leben. Die Landesregierung hat zu unserem Wunsch, dass es sicher nicht sein soll, dass dort dieses wertvolle Gebiet einer Straße geopfert wird, festgestellt, dass derzeit nicht daran gedacht wird, für eine einzelne Gemeinde eine Grenzänderung durchzuführen. Aber sie hat nicht gesagt, wir wollen das nicht, weil wir inhaltlich auch der Meinung sind, dass dieser Bereich zu erhalten ist, sondern sie hat gesagt, da laufen schon viele andere Dinge und die wollen wir zuerst abwarten. Und zwar es gibt mehrere Verfahren und Planungen. Planungen für zwei Kraftwerke an der Mur, Straßenplanungen in Zusammenhang mit diesem Verkehrsmodul Graz-Südost und das nicht abgeschlossene UVP-Verfahren zur 380 kV-Leitung. Meine Damen und Herren, das beruhigt uns nicht, das macht uns nicht glücklich, dass uns gesagt wird, na jetzt denken wir nicht darüber nach, weil im Moment haben wir noch anderes im Sinn und im Kopf, im Moment beschäftigen wir uns gerade mit anderen Dingen. Wir wollen, dass es außer Streit gestellt wird. Egal wie das UVP-Verfahren zur 380 kV-Leitung ausgeht, wollen wir, dass dieser Bereich geschützt bleibt. Der ist irrsinnig wichtig, auch für Graz ein naturräumliches Juwel. Dieses Juwel darf nicht geopfert werden.

Ich bringe deswegen einen Entschließungsantrag heute hier ein und zwar der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, auch nach Abschluss der laufenden Planungen und Verfahren, nämlich zwei Kraftwerke an der Mur, Straßenplanungen im Zusammenhang mit dem „Verkehrsmodul Graz-Südost“ sowie das UVP-Verfahren für die 380 kV-Leitung, keine Reduzierung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 31 vorzunehmen, sondern eine Aufwertung dieser einzigartigen Aulandschaft in die Wege zu leiten.

Ich hoffe sehr, dass Sie sich unserem Entschließungsantrag anschließen, das wäre auch für die Bevölkerung in diesem Bereich und für die vielen, vielen Grazerinnen und Grazer, die diesen Raum als Naherholungsraum nützen und schätzen, eine ganz, ganz wichtige Botschaft. Ich danke!

(Beifall bei den Grünen – 10.45 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer (10.46 Uhr): Werte Mitglieder auf der Regierungsbank, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebes Publikum im Auditorium!

Dass der Erhalt von Frisch- und Kaltluft produzierenden Lebensräumen eine Notwendigkeit ist, glaube ich, ist für uns und für keinen der hier sitzt, nur in Frage gestellt. Das Ansinnen der Gemeinde Gössendorf wurde geprüft und die Antwort aus dem Regierungsbüro wie auch aus unseren Gesprächen heraus ist einfach, dass wir uns gegen eine Reduzierung aussprechen und eher für eine Aufwertung dieser für uns einzigartigen Aulandschaft sind. Zum anderen gibt es schon, bereits 2004 erstellt, ein eigenes Landschaftsschutzbild, und ich glaube, dass durch dieses Landschaftsschutzbild es gelungen ist, Ökologie und Ökonomie doch in Einklang zu bringen. Ich möchte aber zum anderen auch etwas einbringen oder besser gesagt, etwas vorbringen. Der Gesetzesauftrag von uns Parlamentariern ist es, auch als Obmann des Umweltausschusses möchte ich das sagen, in erster Linie unsere Natur zu schützen, in zweiter Linie Pflege der Landschaften und in dritter Linie die Erhaltung und Gestaltung der Umwelt, wie sie schon Kollegin Lechner-Sonnek gesagt hat, als Lebensgrundlage für Mensch, Tier und Pflanzen. Das sagen uns viele oder das sagt uns eine Menge von Gesetzen und da brauche ich nicht nur Gewässer- oder Uferschutzgesetze und dergleichen hernehmen, sondern möchte die Gelegenheit meiner Aussage auch benützen, mich bei der Fachabteilung 13A, im Besonderen bei der Frau Mag. Brigitte Scherbler bedanken, denn sie hat in den Landtagsserver ein sehr umfassendes, 75 Seiten umfassendes Kompendium hineingelegt, was müssen wir bei gewissen Aktivitäten, wenn wir etwas tun wollen, in der Steiermark an Bundes- und Landesvorschriften beachten. Es ist dies Umweltschutz im Großen und Ganzen, es geht von der Gesundheit über die Hygiene, über Lärm, Luft, Wasser, Boden, Abfall, Stoffflusswirtschaft, Natur, Landschaft, Pflanzenschutz und im letzten Ende auch Umweltschutz, was den unmittelbaren Nachbarn anlangt. Ich meine, dass gerade diese Umweltvorschriften, wie sie Frau Mag. Brigitte Scherbler bereits im Umweltschutzbericht 2004, damals noch in Buchform, uns wissen hat lassen, gerade dass diese vielen Gesetze, diese vielen Vorschriften dazu dienen, um letztendlich uns zu schützen. Und aus diesem Grunde unterstützt auch die SPÖ den Antrag der Grünen. *(Beifall bei der SPÖ – 10.49 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seinen Beitrag. Als Nächster hat sich Herr Abgeordneter Gödl zu Wort gemeldet.

LTAbg. Gödl (10.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landtagspräsident – eigentlich richtigerweise zuerst, er sitzt höher – meine sehr geehrten Damen und Herren der Regierung und werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Nachdem ich aus dem Bezirk komme um den es geht, im Gegensatz zu den bisherigen Rednerinnen und bisherigen Rednern, darf ich vielleicht ein paar Dinge auch klarstellen. Mir ist schon klar, dass es zu dem

Grünen Programm gehört, dann, wenn Naturschutz zumindest hinterfragt wird, sofort das Wort zu heben, das ist vollkommen legitim. Und es ist auch legitim, dass sich die Grünen wieder auf der Suche nach ihrem grünen Profil befinden. Ich glaube allerdings sehr wohl, dass die Murauen und gerade dieser Punkt, der die Gemeinde Gössendorf betrifft, dazu allerdings sehr wenig geeignet sind. Denn, wie völlig richtig ausgeführt ist in der Stellungnahme des Herrn Landesrates Wegscheider, zuständig eben für den Naturschutz, wäre es kein geeigneter Zeitpunkt, jetzt, wo viele Verfahren in dem Bereich anhängig sind, sich darüber Gedanken zu machen, soll eine Veränderung, eine kleine Reduzierung des Landschaftsschutzgebietes stattfinden oder nicht. Daher finde ich die Stellungnahme völlig richtig - man soll sich derzeit darüber nicht den Kopf zerbrechen.

Nicht ganz einverstanden bin ich mit dem weitergehenden Antrag der Grünen Fraktion, mit dem Entschließungsantrag, und bin auch jetzt etwas erstaunt, dass die SPÖ diesem ohne weiteres so die Zustimmung erteilt. Es ist keine Frage, wenn es Projekte gibt, die sensibel sind und ein Projekt im Sinne eines neuen Kraftwerkes ist ein sensibles Projekt. Natürlich greift man bei Kraftwerksbauten massiv in die Natur ein, keine Frage, auch bei anderen Projekten, auch bei einem Straßenbauprojekt. Und ich nenne ja gerade diese zwei Themenfelder, weil in diesem Gebiet der Auenlandschaft, oder nahe der Auenlandschaft, in einem sehr, sehr stark besiedelten Gebiet, Gössendorf, Hausmannstätten, Fernitz, natürlich verschiedene Infrastrukturprojekte in Überlegung sind, um eben auch die Erfordernisse, die vor Ort notwendig sind, auch ganz bewusst in Angriff zu nehmen. Und man muss dann abwägen, wenn es dann um die Interessen geht. Was ist wichtiger. Kann ich alles im gleichen Ausmaß erhalten oder nicht. Und natürlich müssen wir gerade in dieser Region, wo wir mit massiven Verkehrsproblemen zu kämpfen haben, alle Optionen uns überlegen, wie können wir auch – und das ist eine soziale Verantwortung – wie können wir z.B. einer geplagten Bevölkerung durch eine sehr stark frequentierte Straße, eine Erleichterung anbieten. Vielleicht braucht man auch Gebiete, die an ein Landschaftsschutzgebiet streifen. Das soll eine legitime Überlegung sein, ohne damit gleich den Untergang des Abendlandes, sprich der Umweltpolitik, damit einläuten zu wollen. Wenn wir dann in der ständigen Abwägung sind - dezentrale Stromversorgung, alle plädieren wir dafür - und dann aber einen Eingriff natürlich in das Natursystem im Bereich der Murauen danach für notwendig erhalten, werden wir auch darüber reden müssen, ob wir nicht tatsächlich in der Folge, nach Abschluss der Verfahren - wie richtig festgestellt in der Stellungnahme vom Herrn Landesrat - sehr wohl auch über Änderungen, über Aufwertung in einem Bereich, vielleicht aber auch über Zurücknahme in einem anderen Bereich eines Gebietes sehr wohl reden sollen. Landschaftsschutzgebiet Nr. 31 eben im Raum Gössendorf und Fernitz wird ein solcher Fall sein, wo wir uns ganz sicher in Zukunft Veränderungen überlegen müssen. Ich finde es einfach nicht ganz korrekt und besonders bemerkenswert in Richtung SPÖ, dass sie einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss, wo noch dazu auch Grüne im Gemeinderat sitzen, um eine Arrondierung dieses Gebietes, Nähe der Grazer

Kläranlage in Gössendorf, von vornherein eine Absage erteilen und sich von vornherein gescheiter erklären, als jene verantwortungsvollen Politiker vor Ort, nämlich im Gemeinderat von Gössendorf. Und Gössendorf ist bekanntlich keine ÖVP Gemeinde, deswegen bin ich glaube ich, besonders unverdächtig, sondern eine SPÖ geführte Gemeinde, die gebeten haben, sich dieses Gebiet genauer anzuschauen und Abänderung dann zuzulassen, wenn sie natürlich vertretbar sind und wenn sie auch notwendig sind. Daher bin ich vollkommen einverstanden mit der Stellungnahme des Herrn Landesrates. Kann aber der Formulierung der Grünen im Entschließungsantrag, der besagt, nie und nimmer eine Reduzierung des Landschaftsschutzgebietes, also auch dann, wenn alle Verfahren abgeschlossen sind, vorzunehmen, sicher nicht zustimmen. Das wäre glaube ich, ein Drüberfahren über die Bevölkerung vor Ort. Das wäre ein Drüberfahren über die 21 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte vor Ort und dafür sind wir von der ÖVP sicher nicht zu haben. Wir sollten dann, nach Abschluss der Verfahren, wie eigentlich ursprünglich von Herrn Landesrat Wegscheider vorgeschlagen, sehr wohl über alle Möglichkeiten reden und so weit sind wir auch den Bürgern vor Ort im Wort. Ich bin schon etwas kurios enttäuscht, dass dies in diesem Landtag heute nicht so gesehen wird. Danke schön.

(Beifall bei der ÖVP -10.55 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Schutz der Muraueen südlich von Graz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle eine mehrheitliche Annahme, fest.

Ich komme daher zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 360/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Mag. Christopher Drexler, Manfred Kainz, Dipl.-Ing. Odo Wöhry und DDr. Gerald Schöpfer, betreffend Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Gerald Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. DDr. Schöpfer (10.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf unter Tagesordnungspunkt 4 berichten.

Der Ausschuss für Wirtschaft stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus zum Antrag, Einl.Zahl 360/1, der Abgeordneten Kasic, Mag. Drexler, Kainz, Dipl.-Ing. Wöhry und DDr. Schöpfer betreffend Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben, wird zur Kenntnis genommen.

Soweit der Bericht. (10.56 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Berichtersteller. Er ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile ihm zur Wortmeldung das Wort.

LTabg. DDr. Schöpfer (10.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin ein bisschen in einer gespaltenen Situation, weil einerseits habe ich als Berichtersteller einen Bericht präsentieren und Sie bitten dürfen, diesen Bericht anzunehmen, aber der anderen Seite muss ich gestehen, dass wir bzw. unsere Fraktion im Ausschuss überstimmt worden sind und ich eigentlich mit diesem Bericht nicht einverstanden bin. Ich darf das im Einzelnen ausführen:

Wir haben einen Bericht angefordert bzw. wir haben eine Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben gefordert und wir haben das sehr exakt begründet. Wir haben ausgeführt, dass Wirtschaftsstandorte ja nicht isoliert da stehen, sondern in einer globalisierten Welt, in einem harten Konkurrenzkampf stehen und dass öffentliche Förderungen dabei, ob man Standorte absichern kann oder nicht, eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Wesentlich ist auch, welche Rahmenbedingungen seitens der Verwaltung und der Gesetzgebung gegeben sind, um Betriebsansiedlungen zu ermöglichen. Wir haben festgestellt und das ist glaube ich den meisten Damen und Herren hier im Hohen Haus bekannt, dass es zersplitterte Kompetenzen gibt, dass es Doppelgleisigkeiten gibt, dass es unübersichtliche und wenig auf einander abgestimmte bundes- und landesrechtliche Vorschriften auf dem Gebiet des Anlagerechtes gibt und dass das alles meist nicht unternehmerfreundlich ist. Ich darf sagen, es sollte hier keine klassenkämpferischen Überlegungen geben, weil unternehmerfeindlich heißt ja auch, dass es schwierig wird, Betriebe anzusiedeln und das trifft ja letzten Endes auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Also, das ist etwas, was die gesamte Wirtschaft und damit uns alle angeht. Wir haben das Problem, das gemäß österreichischer Bundesverfassung auf dem Gebiet des Anlagenrechtes, die auf Bund und Land aufgeteilten Kompetenzen, die Unternehmer mit sehr unterschiedlichen Bewilligungen belasten, welche die Inbetriebnahme einer Anlage verzögern, oder teilweise sogar unzulässig machen. Und was war unsere

Forderung? Ich darf das noch einmal in Erinnerung bringen. Unsere Forderung war: Durchforstung bestehender Gesetze und Verordnungen, um sie besser aufeinander abzustimmen. Konzentrierte Verfahren, die in einem Akt sämtliche Fragen klären, und für den Antragsteller schneller, übersichtlicher und kostengünstiger geführt werden. Und das wäre eben aus unserer Sicht, ein ganz entscheidender Beitrag, um den Wirtschaftsstandort Steiermark zu stärken und auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu ermöglichen. Nun, wie ist der Ausschuss mit diesem Antrag umgegangen? Wir haben uns eigentlich ein freudiges Ja der anderen Fraktionen erwartet, denn ich muss gestehen, ich war nach dem ich diesen Antrag eingebracht habe, schon sehr enttäuscht, dass seitens der sozialdemokratischen Kollegen sofort der Antrag gekommen ist, das sozusagen auf die lange Bank zu schieben, d.h., eine Stellungnahme der Landesregierung einzufordern. Wir haben uns dann auf eine drei Monate Frist geeinigt. Wie sehr Ihnen, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, dem die Verwaltungsvereinfachung wirklich ein Anliegen ist - wird daraus deutlich, dass die Stellungnahme nicht nach drei Monaten gekommen ist. Sie ist auch nicht nach sechs Monaten gekommen, wie es dann sozusagen bei normalen Anträgen der Fall ist. Es hat ganze acht Monate gedauert, bis endlich eine Stellungnahme der Landesregierung dazu gekommen ist. Und diese Stellungnahme, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, war wirklich eine schwere Geburt. Und was steht in dieser Stellungnahme? Na ja, es steht drinnen, dass alles sehr kompliziert ist, dass und das wissen wir alle, die Gesetzgebungskompetenzen und auch die Vollziehungskompetenzen auf den Bund und auf die Länder verteilt sind. Das war also kein „Aha-Erlebnis“, das wissen wir alle hier im Haus. Und dann steht, dass sich daraus eine nicht immer einfache Situation für Verwaltung und Bürger gibt usw. und es steht, dass man dann halt bei bewilligungspflichtigen Vorhaben, mehrere Gesetzesmaterien berücksichtigen muss und dass eben Genehmigungen unterschiedlichster Behörden einzuholen sind. Und dann steht noch der Satz „Die komplexe Situation bedeutet aber nicht, dass es nicht Möglichkeiten der Verbesserung und Effizienzsteigerung im Verwaltungshandel gibt“. Die Stellungnahme ist sehr ausführlich, ich werde sie nicht im Einzelnen sozusagen vorbringen, aber es ist im Grunde eine historische Stellungnahme. Da wird angeführt, was im Jahre 1992 vorgefallen ist. Es werden Reformschritte der letzten zehn und 15 Jahre aufgelistet. Und es wird dann auch aufgelistet, dass es einen Qualitätspreis der steirischen Industriellenvereinigung gegeben hat. Bitte, Herr Landeshauptmann, Sie schmücken sich in Ihrer Stellungnahme mit einem Preis aus dem Jahre 1996.

(Landeshauptmann Mag. Voves: „Sie kritisieren, wofür Sie zuständig waren. Sie waren 2005 dafür zuständig!“)

1996, das ist zehn Jahre her. *(Landeshauptmann Mag. Voves „Sie kritisieren, wofür Sie zuständig waren“)*
Lieber Herr Landeshauptmann, ich darf etwas sagen: Dieser Bericht ist ein eindrucksvoller historischer Abriss, der aufzählt, was an Verwaltungsvereinfachungen und an Bemühungen, dem Bürger entgegenzukommen, in den letzten zehn, 15 Jahren geleistet wurde. Und ich darf an dieser Stelle sagen,

Dank an alle Politiker, die sich darum bemüht haben und Dank auch an die Beamtenschaft, die haben sicher das Beste geleistet. Aber etwas, Herr Landeshauptmann, vermisse ich in Ihrer Stellungnahme, irgendeinen Zukunftsaspekt. Da ist nur von der Geschichte der letzten zehn, 15 Jahre die Rede, aber wie soll es weitergehen, welche Verwaltungsvereinfachungen – das muss ja ein permanenter Prozess sein – sind in den nächsten Jahren angedacht, was könnte man machen? Und ich würde sagen, ein gewisses Umdenken wäre erforderlich. Was ist eigentlich die Aufgabe der Politik? Vergessen wir nicht, dass das Wort „Minister“ eigentlich von „dienen“ kommt. Die Verwaltung sollte bürgerfreundlich sein. Und obwohl wir die Steiermark als Lipizzanerland bezeichnen können, sollten die Politiker nicht ständig am hohen Ross sitzen und die Frage ist, wie gehen wir wirklich mit den Bürgern um, wenn sie ein Anliegen haben? Ich glaube, hier sollte die Politik ein Vorbild sein. Lieber Herr Landeshauptmann, ich muss Ihnen schon sagen, diese Vorbildfunktion vermisse ich, wenn zum Beispiel ein einfacher Bürger – er hat mir dieses Schreiben übergeben – von einem Regierungsmitglied Ihrer Fraktion im August des heurigen Jahres ein Schreiben bekommt, wo drinnen steht: „Sehr geehrter Herr XY! Obwohl Sie sich durch den äußerst fragwürdigen Stil Ihres Schreibens für eine Antwort disqualifizieren, beantworte ich Ihre Frage wie folgt:“, (*LTabg. Straßberger: „Na Servas“*) und dann kommt eine sehr kühle, sachgerechte Antwort. Also ich muss sagen, das ist ja eigentlich fast ein Skandal, dass man einem Bürger, einem Steuerzahler mitteilt, „obwohl Sie sich durch den äußerst fragwürdigen Stil Ihres Schreibens für eine Antwort disqualifizieren, beantworte ich Ihre Frage wie folgt:“. Also ich kann nur sagen, herunter vom hohen Ross, ein bisschen näher zu den Bürgern und ich darf sagen, Verwaltungsvereinfachungen sind nur möglich, wenn die Politik und die Beamtenschaft tatsächlich das Gefühl bekommt, dass wir ja für die Bürger da sind und nicht umgekehrt, die Bürger für uns. Also da ein bisschen mehr Bürgernähe wäre gut und auch ein bisschen mehr Demut vor dem Steuerzahler.

Noch einmal zurück zum Grundanliegen, zur Verwaltungsvereinfachung. Ich darf sagen, es gibt zahlreiche internationale Beispiele. Österreich und die Steiermark steht ja nicht allein darin, dass die Gesetzgebung in vielen Punkten immer komplizierter geworden ist, dass es wichtig ist, wieder einmal den Überblick zu bewahren und hier klare Strukturen zu schaffen, ohne dass sozusagen am Niveau des Umweltschutzes etwas minimiert wird. Ich darf also in einem internationalen Beispiel – und ich bitte Sie, sich das genau anzuschauen – vor allem Holland erwähnen. Holland hat seit dem Jahre 2002 ein Reformprogramm angedacht und zum Teil schon durchgesetzt, wo innerhalb von zwei Jahren 1,3 Milliarden Euro in den Verwaltungsverfahren, wenn man hochrechnet, was sozusagen Unternehmen hier an Geld einbringen müssen, eingespart wird. Weitere 2,7 Milliarden sollen folgen, also insgesamt ein Einsparungsvolumen von vier Milliarden Euro und man schätzt den damit ausgelösten Wachstumsimpuls auf etwa 1,5 % des Nationalproduktes. Also ein ehrgeiziges Ziel, das sich die Holländer gesetzt haben, um vier Milliarden den Verwaltungsaufwand zu senken. Und man könnte gerade jetzt ein derartiges

Programm auch in Österreich umsetzen. Die Umsetzung eines so genannten Standard-Cost-Modells analog zu den niederländischen Erfolgen errechnet für Österreich auf fünf Jahre kumuliert ein Einsparungsvolumen von etwa fünf Milliarden Euro. Dann darf ich sagen, dass es ja auch in Österreich Beispiele gibt, wo die Verwaltung schon etwas sozusagen progressiver ist als bei uns in der Steiermark, wo auch das Land darüber nachgedacht hat. Als Beispiel bitte ich Oberösterreich anzuschauen. Und auf Grund der Stellungnahme, die jetzt gekommen ist, wo quasi drinnen steht, in der Vergangenheit ist eh alles vereinfacht worden, es gibt keinen Handlungsbedarf mehr, habe ich mit Wirtschaftskreisen, die das natürlich anders sehen, Kontakt aufgenommen. Und ich darf Ihnen vielleicht nur einige Anmerkungen präsentieren, wo sie aus der Sicht der Industriellenvereinigung dieses Problem beleuchtet haben. Auch die österreichischen oder die steirischen Industriellen sind der Meinung, dass sich ihnen in den Verwaltungsverfahren, in den verwaltungstechnischen Verbesserungen insbesondere in den 90er Jahren nach den teils sehr nüchternen Erfahrungen rund um die Ansiedlung von Eurostar oder von Chrysler-Eurostar doch sehr viel Positives getan hat. Sie konstatieren aber auch in der letzten Zeit deutliche Rückschläge. Und das ist nach Meinung der Industriellen auf folgende Hauptfaktoren zurückzuführen: Erstens die Genehmigungsverfahren haben noch immer nicht eine einheitliche politische Zuständigkeit. Das ist etwas, was man mit einigem Willen durchsetzen hätte können, was noch nicht realisiert ist. Ferner: Das Personal der ausführenden Fachabteilung ist kontinuierlich reduziert worden, vor allem sind erfahrene Beamte durch Pensionierung ausgefallen und nicht mehr ersetzt worden. Also man kann in diesem Bereich schon von einer gewissen Ressourcenkrise sprechen. Dann: Die Behörden haben bisher den Gutteil der Planung für die Nation erledigt und somit selbst versucht, die Verfahren zu beschleunigen. Das kann einerseits auf Grund der Personalknappheit aber auch aus anderen Gründen nicht mehr fortgesetzt werden und damit sind wieder starke Verzögerungen verbunden. Ferner, die Behörde muss selbst immer öfter auf externe Sachverständige und Ziviltechniker zurückgreifen und diese wiederum haben aus Geschäftsinteresse wenige Ambitionen, Verfahren zu vereinfachen oder auf so genannte Folgestudien zu verzichten. Oft ist die vorhandene Qualität von Externen ein echtes Problem bei Verfahren geworden und der Nutzen von Amtssachverständigen für immer wieder auftauchende Materien darf nicht unterschätzt werden. Durch die externe Komplexität der Verfahren, muss der Konsenswerber selbst immer öfter externe Planer beiziehen. Diese externen Planer sind enorm teuer und das benachteiligt insbesondere kleinere Unternehmen in einem nicht zu unterschätzenden Ausmaß und hier könnte die Behörde doch ein Förderprogramm für professionelle Koordinatoren einen großen Hebel erzielen.

Im Bereich des Projekt- und Zeitmanagements sind bei der Behörde noch deutliche Verbesserungen zu erzielen, weshalb hier ein intensives Schulungsprogramm angesetzt werden sollte. Die Industriellen orten auch Probleme der Legistik, die Bundesgesetzgebung hat laut Meinung vollziehender Beamter des Landesamtes gerade in der letzten Zeit einen Umfang und eine Komplexität erreicht, die kaum mehr

vollziehbar ist. Es heißt dann, die Länder zahlen die Zeche einer bereits hypertrophen Bundesgesetzgebung. Es haben sich die UVP-Verfahren zwischen 2000 und 2005 vervierzehnfacht. Und die positive Statistik der Behörde bei Verfahrensdauer wird da noch relativiert, dass Verfahrensbeginn und Ersteinreichung zeitlich oft weit auseinander liegen, aber gerade in dieser Zeit die eigentliche Kernarbeit zu erledigen ist. Ja, und die Verfahren werden zunehmend mit Abstimmungs- und Dokumentationsnotwendigkeit überfrachtet, die weder dem Schutz von Umwelt oder Anrainern dienen, noch einem geordneten Verfahren. Bis zum heutigen Zeitpunkt gibt es keine Tendenz, daran etwas zu ändern, zum Beispiel die Pflicht, umfangreiche Verfahrensdokumentationen in hohen Auflagen physisch erstellen zu müssen, anstatt beispielsweise das Internet zur elektronischen Einsicht verwenden zu dürfen. Und diese bürokratischen Auflagen kosten in großen Verfahren natürlich Unsummen von Geld. Und die Bemühungen der Landesverwaltung zur Verfahrensbeschleunigung sind zuletzt durch die Judikatur in Frage gestellt worden, beispielsweise werden Detailgenehmigungen über Grundsatzentscheide bestellt, praktische Folge ist, dass ein komplexes Gesamtverfahren durch jede Erbsenzählerei in Einzelgutachten blockiert werden kann. Das ist auch nicht europarechtskonform.

Es sind da noch weitere Punkte angeführt und es heißt dann seitens der Industriellenvereinigung, man bittet den Landtag, hier entsprechende Initiativen zu setzen.

Ich darf nun sagen, es ist gerade jetzt die Situation, wo eine neue Legislaturperiode auch im Bund beginnt, wo wir eine neue Bundesregierung erwarten können und ich würde meinen, wenn uns allen die Verwaltungsreform ein Anliegen ist, dann ist gerade jetzt der historische Moment gegeben, wo sich die Steiermark, wie das in vergangenen Jahren oft der Fall war, als Reformland präsentieren kann. Als ein Land, das in solchen Belangen tatsächlich eine Vorreiterrolle einnimmt. Darum meine ich, dass man gerade jetzt diese Anliegen in der Steiermark umsetzen sollte. Wir sollten dies vielleicht auch mit externer Beratung versuchen. Man sollte sicherlich hier auch Rechtswissenschaftler, die von außen kommen, die sehr unabhängig sind, beiziehen. Aber ich glaube, Herr Landeshauptmann, es würde Ihnen gut anstehen, wenn Sie sozusagen als Vorreiter die steirischen Anliegen im Bund vertreten, dass sich die Steiermark in Österreich auch weiterhin als ein Reformland präsentieren kann.

Und so darf ich namens meiner Fraktion folgenden Entschließungsantrag einbringen. Betreff: Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben.

Kurze Begründung: Die Stellungnahme der Landesregierung zum Antrag "Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben" ist eine Zusammenfassung der diesbezüglichen Initiativen im Rahmen der Verwaltung und Gesetzgebung. Hinsichtlich der konkreten Forderungen der Antragsteller, nämlich dem Steiermärkischen Landtag einen Bericht über die geplanten Maßnahmen zur weiteren Verwaltungsvereinfachung vorzulegen und dem Steiermärkischen Landtag eine Regierungsvorlage über die notwendigen gesetzlichen Änderungen vorzulegen, um über

genanntes Ziel einer weiteren Verwaltungsvereinfachung dann entscheiden zu können.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag einen Bericht vorzulegen, welche Maßnahmen auf Verwaltungsebene in der Steiermark geplant sind, um die bürokratischen Abläufe bei der Errichtung von Betrieben in der Steiermark schneller, übersichtlicher und kostengünstiger zu gestalten.
2. eine Regierungsvorlage hinsichtlich der notwendigen landesgesetzlichen Reformen in der Steiermark zur Erreichung der oben genannten Ziele zu präsentieren.

Ich darf die anderen Fraktionen sehr herzlich bitten, diesem Antrag beizutreten. Ich glaube, Verwaltungsvereinfachung in Richtung Stärkung des Wirtschaftsstandortes Steiermark sollte nicht nur ein Anliegen der ÖVP sein, sondern ich glaube, das müsste ein Anliegen aller sein. Ich glaube, dass wir dann für die Zukunft unseres Landes damit sehr viel Gutes tun könnten. So bitte ich Sie um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP – 11.13 Uhr)*

Präsident: Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Mag. Voves. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves *(11.13 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Professor, ich möchte gleich ad hoc antworten. Sie haben mich vollinhaltlich auf Ihrer Seite. Auch mir geht es um Verwaltungsvereinfachung in allen Belangen. Ich darf Ihnen avisieren, dass ich den klaren Auftrag gegeben habe, nach dem Wechsel an der Spitze der Landesamtsdirektion, was keinesfalls bitte falsch auszulegen ist, wir unter externer Begleitung, wie Sie es jetzt angesprochen haben, wirklich zu einer Verwaltungsreform im Land kommen, wo auch das Thema der Genehmigungsverfahren für die steirische Wirtschaft mit Sicherheit vordergründiges Thema sein muss. Mir tut es Leid, dass diese Stellungnahme nicht das gebracht hat, was Sie berechtigt an Lösungen erwartet haben. Aber, Sie haben einen Antrag gestellt. Heute habe ich im Klub, in unserer Fraktion, vernommen, wie man dazu steht und wie man das diskutiert hat. Ich gehe davon aus, dass der zuständige Abgeordnete Schleich jetzt die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion so darlegen wird, dass Sie voll erkennen, dass wir auch in dieser Causa - Vereinfachung der Genehmigungsverfahren - durchaus bereit sind, hier mit Ihnen einen gemeinsamen Weg zu gehen. *(Beifall bei der SPÖ – 11.15 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Landeshauptmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schleich. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schleich (11.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Verwaltungsvereinfachung ist, glaube ich, ein Wunsch von fast jedem Bürger und jeder Bürgerin im Lande, wenn er irgendwo ansucht um Genehmigungen oder sich um andere Dinge bemüht. Vorweg zu dem ehemaligen Wirtschaftslandesrat DDR. Schöpfer, der hier ja in seiner Art die Darstellung gegeben hat, was er sich wünscht und wie sich die ÖVP dies vorstellt. Und wenn man dann zu diesem Bericht, dieser Stellungnahme, wie schon vorher der Herr Landeshauptmann gesagt hat, die Zukunft dahin sich ein bisschen gezielter erwartet hätte, so muss man glaube ich trotzdem voranführen, dass man zuerst einmal zurückschaut, was ist passiert in den letzten Jahren und das ist hier sehr genau ausgeführt. Über ein paar Dinge habe ich mich natürlich schon ein bisschen gewundert. Auf dem hohen Ross, Herr Ex-Landesrat, sind Sie auch gesessen und waren für Wirtschaft zuständig. Ich hätte mir eigentlich schon gewünscht, dass damals all diese Anträge kommen werden, eine rasche Vereinfachung durchzuführen. Denn wir alle wissen, dass dieser Wunsch nicht nur von der Industriellen Vereinigung, sondern auch von den Mittelbetrieben, gerade von den Kleinunternehmern natürlich sehr gewünscht ist, weil das ja nicht einfach ist in der Praxis. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber ich habe dann etwas nicht ganz verstehen können. Das waren die Vorschläge, auf der einen Seite gut positionierte und erfahrene Beamte sind in Pension gegangen und wurden nicht nach besetzt. Gleich vorher kam das Beispiel, wie andere Länder hier Milliarden eingespart haben, und auf der anderen Seite dann hier die Kritik, dass die Privatwirtschaft oder Gutachter von dort heran gezogen werden. Also, das widerspricht sich schon ein bisschen, Herr Abgeordneter. Weil in Wirklichkeit, sage ich, auf der einen Seite darf ich die Wirtschaft nicht heranziehen, auf der anderen Seite soll ich sparen und darf die Beamten nicht nach besetzen. Wie soll ich dann einfacher und schneller reagieren, wenn ich eigentlich alles ausschließe, was eigentlich der Praxis entsprechen würde, um schnell, unbürokratisch hier die Verfahren durchzuführen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin überzeugt, dass gerade der Landeshauptmann, der aus der Wirtschaft kommt, weiß, wie wichtig es ist, für den Standort Steiermark und Österreich, so schnell wie möglich Verfahren durchzuführen. Natürlich unter der Wahrung der Rechte, auch der Nachbarrechte und all den anderen Rechten, die natürlich bei Verfahren dazugehören, weil sonst wären wir kein Rechtsstaat. Ich kann auch aus der Praxis sprechen, nach dem ich weit über ein Jahrzehnt als Bürgermeister tätig bin und natürlich hier bei Verhandlungen und Gewerbeverhandlungen dabei bin, aber auch als Selbstständiger der in über 100 Verfahren persönlich anwesend war. Quer durch Österreich und miterlebt hat, wie es da und dort läuft. Natürlich und das müssen wir ganz ehrlich sagen, gibt es natürlich Beamte die übermotiviert sind, die vielleicht auch manchmal einen Tag haben wo sie nicht so drauf sind, aber es gibt viele Beamte und das möchte ich auch hier einmal sagen, die das als Service sehen und als Servicebüro und die sich sehr

bemühen, so schnell wie möglich Verfahren durchzuführen. Ich glaube, hier müssen wir den Hebel ansetzen, dass die Zusammenarbeit zwischen den Bezirkshauptmannschaften und zwischen den Gemeinden und natürlich den Unternehmern aus Servicebüros geführt werden und dass hier wirklich Bürgernähe kommt, aber auch für jene, die natürlich ihre Nachbarrechte und natürlich ihre Lebensqualität sichern müssen. Das klingt alles sehr einfach, aber das muss einfach koordiniert werden, damit man nicht fünf Verhandlungen hat, sondern, das womöglich mit einer Verhandlung in Wirklichkeit durchführen sollte. Aber liebe Kollegen und Dr. Schöpfer, auch in deiner Zeit hast du dich mit Sicherheit bemüht, hier so schnell wie möglich Verfahren durchzuführen und ich könnte einige Dinge aus eigener Erfahrung aufzählen, wo das nicht gelungen ist, weil man nicht für alles verantwortlich sein kann. Aber mich freut es ganz besonders und mich freut es auch von der ÖVP, als Vertreter der Wirtschaft, dass ihr auf Vertrauen setzt in unseren Landeshauptmann und dass ihr wisst, eine Erneuerung geht vielleicht jetzt schneller als sie damals gegangen ist. *(Beifall bei der SPÖ)* Liebe Kollegen, wenn ich da lese was man damals festgestellt hat 1992 von Bürgerinnen und Bürgern und von Betroffenen wie es beschrieben ist, das ist ja nicht von irgendwo. Unklare Zuständigkeiten, komplizierte und undurchschaubare Abläufe, lange Dauer der Verfahren, unverständliche Amtssprache, Zweifel an der Unparteilichkeit usw., waren das viele Probleme die damals da waren. Und dann steht hier unterhalb, die Hauptforderungen waren Soforterledigungen als Grundprinzip, Zusammenlegung von Verfahren und verschiedenen Materiengesetzen, Verlagerung der Zuständigkeit und Verantwortlichkeit, fachkundige Informationen. Das ist 14 Jahre her. Ich hoffe, dass sich vieles verbessert hat und wir wissen, dass daran gearbeitet wurde. Und jetzt will man in einem Jahr ein Wunderwerk sehen und das soll alles so einfach sein, dass es vielleicht gar keine Gesetze gibt. Also ich wünsche mir und ich lade euch dazu ein, und das mache ich wirklich auch als einer, der aus der Wirtschaft kommt und täglich damit zu tun hat. Ein jeder, der etwas umsetzen will, Arbeitsplätze schaffen will, den Wirtschaftsstandort sichern will und natürlich damit für die Wertschöpfung zuständig ist, wünscht sich eines, so unbürokratisch wie nur möglich und so schnell wie möglich Verfahren durchzuziehen, damit sie rechtskonform sind, damit die Nachbarn damit leben können und die Unternehmer. Hier sind wir alle aufgefordert und ganz besonders die Wirtschaft, ganz besonders die Wirtschaft mit allen Sozialpartnern so schnell wie möglich heranzugehen und hier natürlich daran zu arbeiten, dass unser Wirtschaftsstandort Steiermark in Zukunft nicht nur besser wird sondern eine Zukunftsoffensive hat, dass man sich für Steiermark entscheidet und nicht für andere Standorte. Und ich bin überzeugt, dass unser Landeshauptmann dafür sorgen wird, was in seiner Möglichkeit steht. Und wenn wir alle zusammenarbeiten und vor allem die ÖVP mit dabei ist, dann haben wir eine positive Zukunft für unser Land.

Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ – 11.22 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle hier einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Rechts- und Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung von Betrieben ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 773/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Ernest Kaltenegger, Mag. Christopher Drexler und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Abhaltung eines internationalen Jugendlandtages.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schwarz (11.23 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, betreffend Abhaltung eines internationalen Jugendlandtages.

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 10.10.2006 und 7.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Inhalt ist Ihnen bekannt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark hält vom 1. bis 3. Mai 2007 im Landtagssitzungssaal einen internationalen Jugendlandtag mit 56 TeilnehmerInnen und Teilnehmern im Alter zwischen 16 bis 23 Jahren ab.

Die Aufteilung der 56 TeilnehmerInnen findet nach folgendem Schlüssel statt:

1. Österreich / Steiermark

7 TeilnehmerInnen (hier soll die landesinterne Aufteilung auf drei SchülerInnen, zwei StudentInnen und zwei Lehrlinge lauten)

2. Italien

a) Friaul/Julisch Venetien

7 TeilnehmerInnen

b) Veneto

7 TeilnehmerInnen

3. Slowenien

7 TeilnehmerInnen

4. Kroatien

a) Gespanschaft Varazdin

3 TeilnehmerInnen

b) Gespanschaft Koprivnica-Krizevci

3 TeilnehmerInnen

c) Gespanschaft Istrien

3 TeilnehmerInnen

5. Ungarn (aus den 6 Komitaten je 2 somit)

12 TeilnehmerInnen

6. Serbien / AP Vojvodina

7 TeilnehmerInnen

Folgende Themen des internationalen Landtages werden als Schwerpunkte behandelt:

Arbeit und Soziales

Mobilität und Ökologie

Menschenrechte und Integration

Verfassung und Identität/Zukunft der EU

Die Veranstaltungs- und Sitzungssprache ist Englisch, da sie für alle TeilnehmerInnen die gleiche Voraussetzung bietet und dadurch ein gemeinsames Bewusstsein unterstützt.

Ich ersuche um Annahme. (11.25 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 191/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Grundsicherung“.

Berichterstatterin ist die Frau Landtagspräsidentin Barbara Gross. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Gross (11.25 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich darf den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales, Betreff: Abhaltung einer Enquete zum Thema „Grundsicherung“ zur Kenntnis bringen.

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 10.01.2006 und 7.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und in diesen Beratungen des Unterausschusses „Grundsicherung“ wurde in den Sitzungen am 24. April, 7. Juni und 11. Oktober 2006 Einvernehmen über den nachstehenden gemeinsamen Beschluss erzielt.

Der Ausschuss für Soziales stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Enquete Landtag Steiermark zum Thema „Grundsicherung“ am 14. März 2007 in der Zeit von 9.00 bis 17.00 Uhr stattfinden zu lassen. Das Tagungsprogramm liegt Ihnen vor. Desgleichen sehen Sie auch die Referenten und Referentinnen aus der Vorlage. Der Teilnehmerinnenkreis aus der Unterlage ist genauso zu entnehmen und ich ersuche um Kenntnisnahme des Berichtes des Ausschusses für Soziales.

Ich bitte um Abstimmung. (11.26 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Präsidentin für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (11.27 Uhr): Ich finde, dass es ein sehr gutes Zeichen ist, dass wir in dieser Situation jetzt eine Allparteien-Enquete zustande bringen zum Thema „Grundsicherung“. Das ist die erste steirische Enquete und möglicherweise auf Landesebene österreichweit die erste Enquete, die sich mit diesem Thema auseinandersetzt. Wenn man sich das Programm anschaut, dann sieht man einerseits, dass Grundsicherung sowohl aus ethischen als auch aus rechtspolitischen, als auch – was für uns als Grüne sehr wichtig ist – aus sehr praktischen Überlegungen thematisiert wird. Ich glaube, dass das eine Enquete sein wird, wo auch der Tagungsband, also die Publikation, die dann herauskommen wird, attraktiv sein wird und uns hoffentlich hilft, die Frage „soziale Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung“ sowie es Ingrid Lechner-Sonnek bei ihrer Replik auf das Budgetprovisorium bereits zum Thema gemacht hat, das noch einmal aktuell unter die Leute zu bringen.

Ich möchte mich bedanken für die Kooperation mit dir, Barbara Gross und bei deinem Team, bei der Vorbereitung dieser Enquete und hoffe einfach, dass das eine Möglichkeit ist, auf Landesebene wieder einmal Flagge zu zeigen gegen neoliberale Entwicklungen und für einen sozialen Ausgleich, Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit. Danke schön! (Beifall bei den Grünen – 11.28 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt 7 der Tagesordnung

7. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 701/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murgg und Ernest Kaltenegger, betreffend Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 2006/2007.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.29 Uhr): Ich bringe den Bericht zur Einl.Zahl 701/1, Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 2006/2007.

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 12.09.2006 und 7.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Stellungnahme liegt Ihnen vor, ist Ihnen bekannt.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie zum Antrag, Einl.Zahl 701/1, der Abgeordneten Dr. Murgg und Kaltenegger, betreffend Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 2006/2007, wird zur Kenntnis genommen. (11.29 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Die Frau Abgeordnete ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!

Ich möchte im Zuge meiner Wortmeldung einen Entschließungsantrag der KPÖ einbringen und zwar aus folgendem Grund:

Es ist leider nicht so, dass der Heizkostenzuschuss des Landes von 120,-- Euro für Öl bzw. von 60,-- Euro für andere Heizungen wie im Vorjahr ausgeschüttet wird. Bezugsberechtigt sind laut der Stellungnahme der Landesregierung alle in der Steiermark wohnhaften Personen, die keinen Anspruch auf die Wohnbeihilfe-Neu haben und deren Haushaltseinkommen inklusive 13. und 14. Gehalt die nachfolgenden Grenzen nicht übersteigt:

Das gilt für allein stehende Personen 805,-- Euro, Ehepaare 1.232,-- Euro.

Die Heizkosten steigen immer weiter und auch, wenn es im Moment noch nicht so danach aussieht, es wird auch in diesem Winter wahrscheinlich noch kalt werden und wir haben ein Problem damit, dass Mindestpensionistinnen und –pensionisten, welche die Wohnbeihilfe-Neu beziehen, keinen Anspruch haben. Wir möchten in unserem Entschließungsantrag darauf hinweisen, dass es sich hierbei genau um die Ärmsten der Armen handelt und dass es nicht sinnvoll erscheint, wenn die jetzt mit der Begründung, dass sie die Wohnbeihilfe Neu erhalten, keinen Zuschuss mehr bekommen. Wir denken, hier wäre soziale Kompetenz zu zeigen angebracht, denn es handelt sich nicht um riesengroße Summen die anderwärtig von der Landesregierung oft mit einer Leichtigkeit vergeben werden. Ich möchte deshalb einen Entschließungsantrag einbringen, der lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Heizkostenzuschuss des Landes auch denjenigen Steirerinnen und Steirern ausbezahlen, die die Wohnbeihilfe Neu beziehen, sofern sie unter die, von der Landesregierung beschlossene Einkommensgrenze, fallen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ und Grüne – 11.32 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Petinger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Petinger *(11.32 Uhr):* Werter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die SPÖ wird diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen und darf das auch damit begründen, da die soziale Kompetenz wie sie, werte Frau Kollegin, hier angekündigt haben, längst vollzogen ist und in einem viel höheren Ausmaß, wie Ihr Antrag eine solche Kompetenz hier wirklich abzeichnen und hervorbringen würde für diejenigen, die betroffen sind. Der Heizkostenzuschuss, wie er in den vergangenen Jahren ausbezahlt wurde über Antrag der SPÖ, teilweise hat es ja auch Gegenstimmen in diesem Haus gegeben, ob ein Landeszuschuss überhaupt ausbezahlt werden sollte, und die SPÖ hat Gott sei Dank immer wieder darauf gedrungen, dass dieser ausgezahlt wird. Mit der Wohnbeihilfe Neu ist ein wesentlicher Meilenstein dazu erfolgt. Ich darf Ihnen das auch rechnerisch dann darlegen, weil ich unmittelbar damit auch zu tun habe. Diejenigen, die keinen Heizkostenzuschuss mehr bekommen, aber, und das sind sehr viele, und Gott sei Dank gibt es die Wohnbeihilfe Neu, einen Anspruch auf Wohnbeihilfe haben, heute wesentlich mehr an Betriebskostenzuschuss, zwar im Gesamten, aber sehr, sehr viel mehr bekommen, wie der Heizkostenzuschuss alleine ausmacht. Übrigens, wissen Sie auch, dass der Heizkostenzuschuss für alle diejenigen, die keinen Anspruch auf Wohnbeihilfe Neu haben, auch weiterhin ausbezahlt wird. Diese Einzelfälle gibt es auch bei Einfamilienwohnhausbesitzern und anderen

Personen, die letztendlich auch ein geringes Einkommen haben. Wie Sie richtig gesagt haben, der Heizkostenzuschuss beträgt 120,-- Euro bei Ölheizung oder weniger. Wenn Sie eine Berechnungsgrundlage hernehmen, eine Mindestpensionistin mit 50 m² Wohnfläche und einer Berechnung von 1,56 Euro pro m² Betriebskosten, so wäre es über das Jahr gerechnet rund zu einer Summe von 950,-- Euro gekommen, die diese Dame oder dieser Herr im Jahr mehr bekommt, als für den Betriebskostenzuschuss insgesamt zur Wohnbeihilfe Neu. Also stellt das eine wesentliche Verbesserung dar, wie nur der Einzelbetrag. Außerdem würde eine zusätzliche Auszahlung zur Wohnbeihilfe Neu, zum Betriebskostenzuschuss und einen Heizkostenzuschuss eine soziale Ungerechtigkeit gegenüber denen darstellen, die nur den Heizkostenzuschuss beantragen können auf Grund ihres geringen Einkommens. Also, die soziale Kompetenz wurde längst gezeigt mit der Wohnbeihilfe Neu. Mit der Wohnbeihilfe Neu hat man und hilft man diesen Personen im wirklich entsprechenden Ausmaß und es war vor kurzem auch die Rede über Verwaltungsvereinfachungen. Sie können mir glauben, der Zusammenschluss der Betriebskosten oder die Eingliederung der Betriebskosten in die Wohnbeihilfe, also die Wohnbeihilfe Neu, stellt eine solche Verwaltungsvereinfachung im hohen Ausmaß dar, weil die Personen, die das benötigen, brauchen nur einmal im Jahr einen Antrag stellen, bekommen beide Bereiche zusammen ausbezahlt und müssen nicht extra auf das Gemeindeamt gehen für den Heizkostenzuschuss und womöglich auch für die Wohnbeihilfe, sondern sie können mit einem Antrag ihre sozialen Bedürfnisse als abgedeckt und gesichert ansehen. Somit können wir diesem Antrag nicht beitreten auf Grund dieser sozialen Ungleichstellung. Da letztendlich, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker, seine soziale Kompetenz in der Wohnbeihilfe Neu längst gezeigt hat und natürlich auch diejenigen im Haus, die diesem Antrag auch zugestimmt haben. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ – 11.36 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte, die Hände heben. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Heizkostenzuschuss für alle bedürftigen Steirerinnen und Steirer ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle keine Mehrheit für diesen Antrag fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 8 und 9 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Bitte um Abstimmung, meine Damen und Herren Abgeordneten. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 783/1, betreffend Bericht über die Förderungen im Kulturbereich im Jahr 2005 gemäß § 8 Kulturförderungsgesetz 1985.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Reinprecht (11.38 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 783/1, über die Förderung im Kulturbereich im Jahr 2005 gemäß § 8 Kulturförderungsgesetz 1985.

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 07.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der beiliegende Bericht über die Förderungen im Kulturbereich für das Jahr 2005 wird gemäß § 8 des Steiermärkischen Kulturförderungsgesetzes 1985 zur Kenntnis genommen. (11.39 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten und komme zum

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 818/1, betreffend HLH Hallenverwaltung GmbH, Finanzierung 2007.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Gabriele Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kolar (11.39 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, wertere Damen und Herren!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen, Betreff HLH Hallenverwaltung GmbH, Finanzierung 2007.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 07.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand

die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Finanzierung der der HLH Hallenverwaltung GmbH für das Jahr 2007, wird genehmigt. (11.40 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen, sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!

Ich möchte in meiner Wortmeldung zu dem Entschließungsantrag, den die Grünen einbringen werden, betreffend Erhöhung des Kulturbudgets durch Streichung kulturpolitisch unsinniger Subventionen kurz Stellung nehmen.

Wir werden diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen und zwar aus folgendem Grund:

Auf der einen Seite sehen wir das auch so, dass aus dem Kulturbudget Dinge gefördert werden in sehr, sehr großen Summen, die nicht unbedingt von unserer Seite her subventionswürdig sind. In diesem Entschließungsantrag sind aber drei Beispiele angeführt, wo wir jetzt nicht unbedingt damit konform gehen, dass diese drei völlig gestrichen werden sollen. Es stellt sich die Frage, wie hoch Förderungen in diesen Bereichen sein sollten und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass es – und es ist meines Wissens nach die Steiermark das einzige Bundesland – wo es eine Trennung zwischen Kultur und Volkskultur gibt. Ich denke, dass auch daher oft so horrend Summen bei Förderungen zustande kommen, weil das eine dem anderen nicht nachstehen darf. Wir haben diese Trennung immer kritisiert und auch Kulturschaffende bestätigen die Unsinnigkeit dieser Trennung. Wir würden uns wünschen, dass es eine Zusammenführung gibt, dass es ein Gesamtkonzept wieder gibt, wo es durchaus Einsparungsmöglichkeiten geben könnte und wir hoffen, dass in diesem Sinne weiterhin genügend Budgetmittel für Kunst und Kultur zur Verfügung stehen. Danke schön!

(Beifall bei der KPÖ – 11.42 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächste ist gemeldet die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (11.42 Uhr): So, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, jetzt wird es originell!

Die Grünen bringen einen Antrag ein, wo wir uns dafür aussprechen, dass Veranstaltungen wie „Aufsteirern“, die Übertragung von steirischen Frühschoppen im ORF und das World-Choir-Festival, das Welt-Chor-Festival, möglicherweise schon von der öffentlichen Hand finanziert werden, aber beim besten

Willen nicht aus dem Kunst- und Kulturbudget. Und ich finde es hoch interessant, dass ausgerechnet von der KPÖ – Claudia Klimt-Weithaler, es gibt viele Bereiche, wo wir sehr konform gehen, das haben wir in den letzten Monaten bei einigen Begegnungen glaube ich beide gemerkt – dass ausgerechnet von der KPÖ da die Gegenargumente geführt werden. Ich habe mich bei diesem Entschließungsantrag und bei diesem Tagesordnungspunkt innerlich total darauf gefreut, wenn dann entweder der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker in die innere Emigration geht und die Grünen systematisch ignoriert oder wenn er dann sein Rednerpult hochfährt und mir dann Proargumente bringt, weshalb unbedingt ein steirischer Frühschoppen vom Land Steiermark finanziert werden muss, zumal der ORF eine gebührenfinanzierte Institution ist. Ich finde unseren Antrag und zwar jetzt gerade auf Grund der Argumentation von Seiten der KPÖ für wichtiger als jemals vorher, weil zeitgleich in der Stadt Graz Evaluierungen laufen, die man für die politische Manipulation teilweise gebraucht – und ich sage es sehr bewusst – teilweise auch missbraucht. Und diese Evaluierungen, die in Graz stattfinden, dienen teilweise schlicht dazu, dass man den kleinen innovativen „Anbietern“ – unter Anführungszeichen – im Kunst- und Kulturbereich die minimalen Mittel noch einmal weiter zusammenkürzt. Das sind Evaluierungen, die meistens so gehalten sind, dass sich der politisch Verantwortliche genau das herauspicken kann, was für ihn oder auch für sie gerade im Moment günstig ist. Und ich halte Evaluierungen prinzipiell für ein nachvollziehbares Instrument. Aber auf die Art und Weise, wie sie derzeit angewandt werden, halte ich es einfach für höchst fragwürdig. Und gerade in diesen Zeiten halte ich es für absolut angebracht, dass von allen politischen Parteien – und da nimm ich meine Partei überhaupt nicht aus – dass wir hergehen und große finanzielle Dotationen einmal genauer abklopfen auf ihren Innovations- und Realitätsgehalt und im kunst- und kulturpolitischen Bereich.

Ich möchte Ihnen den Antrag noch einmal vorlesen, begründet – glaube ich – habe ich ihn jetzt entsprechend. Und gerade in Zeiten, wo man im Förderungsbereich massiv zusammensparen möchte, auch wenn die durchaus „liebliche“ Rede von Finanzlandesrat Buchmann vorher hat ganz anders geklungen wie das, was vor zwei oder drei Monaten medial kolportiert wurde, nämlich Förderungen im Bereich von minus 40 % zu kürzen, und das trifft genau den Sozialbereich und genau den Kulturbereich, weil im Kulturbereich gibt es nicht viele Pflichtausgaben. Da haben wir nicht viele Gesetze. Und das was im Kulturbereich investiert wird, hängt sehr stark von der politischen Haltung und von der Steuerungsfähigkeit ab, der die Mittel vergibt.

Noch einmal zu unserem Antrag. Wir wünschen uns die Streichung der aus dem Kunst- und Kulturbudget kommenden Subventionen für „Aufsteirern“, das sind 350.000,- Euro, für die Frühschoppen-Übertragung im ORF in der Höhe von 130.000,- Euro und für das einwöchige, eine Woche lang dauernde Chorfestival, wo 1,3 Millionen Euro vom Land und 666.000,- Euro von der Stadt Graz gesponsert werden. In Summe ergibt das 1,78 Millionen Euro. Und ich stelle deswegen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Fernsehübertragung von Frühschoppen, die Veranstaltung „Aufsteirern“ und das Weltchorfestival nicht mehr aus dem Kulturbudget zu fördern und die dadurch frei werdenden Mittel in der Höhe von 1,78 Millionen Euro dem steirischen Kunst- und Kulturschaffen zur Verfügung zu stellen.

Wie gesagt, auf den Tagesordnungspunkt habe ich mich innerlich konzentriert, hätte mich sehr interessiert, wie der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker diese Vorliebe für „Aufsteirern“ und „Frühschoppen“ argumentiert, wobei ich vermute, dass ihm das genauso schwer gefallen wäre wie einigen anderen Personen in seiner Fraktion auch. Aber dass ausgerechnet von der KPÖ da die Pro-Argumente kommen, das macht mich relativ fassungslos. Und ich glaube wirklich, dass man aus Gründen der Verteilungsgerechtigkeit, dass man auch aus Gründen des Frauenbildes und Menschenbildes und des emanzipatorischen Effekts, der zum Beispiel beim „Aufsteirern“ da in den Grazer Gassen präsentiert wird oder bei ORF-Frühschoppenveranstaltungen hier einsparen soll, dass diese Aktivitäten von mir aus stattfinden mögen, aber beim besten Willen nicht aus unserem kunst- und kulturpolitischen Budget finanziert. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen – 11.48 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (11.48 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Herrn Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Kulturbudget im Jahr 2005 umfasste circa 50 Millionen Euro. 41 Millionen, also 80 % fallen auf allgemeine Förderungen, auf Landesausstellungen 12 %, die Volkskultur ist mit 6 % beteiligt.

Welche Aufgabe hat zum Beispiel die Politik im Allgemeinen, was die Volkskultur angeht. Aus meiner Sicht Begegnungen und Prozesse zu fördern und sich parteipolitisch herauszuhalten. Die Politik im Allgemeinen hat auch Maßnahmen zu ergreifen, um die Kompetenzen in diesem Volkskulturbereich zu stärken, Serviceleistungen zu sichern, Bewusstseinsbildung zu sichern und ein Klima für den kreativen Umgang mit unseren Traditionen zu sichern, im Speziellen die Erhaltung, Entwicklung der Lebensqualität der Identität der Steiermark am Beitrag zu Tourismus, zur Verbindung von Generationen, aber auch zur Bildung in diesem Bereich und die Volkskultur als Beachtung, als soziale Wertschöpfung für Jugend bis zu den Senioren hin, das nicht als Subvention zu betrachten, sondern als Investition. Und auch eine Maßnahme zur Standortsicherung und zwar ist das ein aus meiner Sicht weicher Standortfaktor neben den harten Standortfaktoren wie globale Wettbewerbsfähigkeit etc. und der Maßnahme für hohe Lebensqualität als Anreiz zum Leben hier. Und gerade im Gedenkjahr an Hanns Koren sollten wir das im Besonderen aus meiner Sicht beachten.

Nun zum Entschließungsantrag der Grünen. Erhöhung des Kulturbudgets durch Streichung kulturpolitisch unsinniger Subventionen. Sie widersprechen sich wirklich selbst, Frau Abgeordnete Zitz, wenn Sie von Zynismus sprechen in diesem Zusammenhang. Sie haben nämlich gerade bei jenen die freiwillig tätig sind im Kulturbereich, sehr oft unter Aufwendung eigener Mittel, gerade die Hälfte des Volkskulturbudgets gekürzt. Also, Ihre Forderung geht also aus unserer Sicht in die falsche Richtung. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass dieser Kulturförderbericht 2005 und die darin enthaltenen Positionen zum größten Teil noch in die Verantwortung des damaligen Volkskulturreferenten Schögggl fallen. Zu den von der Fraktion der Grünen angeführten Beispielen, ... (*LTAbg. Mag. Zitz: „Ist das ein Gegenargument?“*)

Nein, ich will nur die Fakten herstellen, wissen Sie, weil wir zu diesem Tagesordnungspunkt heute sprechen. Ich komme schon zu Ihrem Entschließungsantrag. Zu den von der Fraktion der Grünen angeführten Beispielen, die aus deren Sicht nicht legitimierbare Veranstaltungen darstellen, welche die für die Kunst und Kultur vorgesehenen Budgetmittel zweckentfremden, ist Folgendes zu bemerken. Nach Übernahme des Volkskulturressorts durch uns, wurden sämtliche größere Positionen des Budgets überprüft und auch kritisch hinterfragt. Und zwar, gemeinsam mit den Betroffenen. Es wurde der Kontakt also zu allen volkskulturellen Verbänden aufgenommen und eine neue strategische Ausrichtung der Volkskulturpolitik erarbeitet. Befremdend ist allerdings, dass die Grünen in ihrem Entschließungsantrag ausschließlich Beispiele aus dem Bereich der Volkskultur anführen. Sonst ist ihnen nichts eingefallen. „Aufsteirer'n“, in mehreren Verhandlungsrunden mit dem Team von Aufsteirer'n wurden einerseits versucht, die Konzeption dieses Festes zu adaptieren und zu verbessern. Motto: „Wir und unsere Nachbarn“. Wir haben es also internationalisiert und Schwerpunktsetzungen in Richtung Kulinarium Steiermark. Andererseits wurden aber auch die einzelnen Budgetposten genau durchleuchtet, auch hier bei „Aufsteirer'n“ hinterfragt. So konnte das beantragte Budget von 350.000,-- von dem Sie sprechen, auf nunmehr 262.000,-- ohne spürbare Qualitätsverluste bei der heurigen Veranstaltung reduziert werden. Für 2007 sollen im Übrigen Sponsoren für das Festival gewonnen werden, um das Veranstaltungsbudget weiter zu reduzieren. Unbestritten ist jedoch, dass „Aufsteirer'n“ ein mittlerweile fester Bestandteil im Veranstaltungsprogramm von Graz und der Steiermark ist. Die volkskulturellen Verbände von der Blasmusik über die Heimatdichter bis zu den Sängern und Tänzern, haben gemeinsam mit mehr als 70.000 Besucherinnen und Besuchern die Grazer Innenstadt zum größten Dorfplatz Österreichs gemacht. Ich kann Ihnen sagen, zwei Jahre zurück, denke ich, habe ich mit Kollegen Hagenauer einen wunderschönen Nachmittag bei diesem Fest verbracht und wir haben wichtige Dinge in diesem Zusammenhang, was Volkskultur angeht, auch besprochen. (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen*) Das Fest hat größte Akzeptanz bei den volkskulturellen Verbänden, weil diese die Möglichkeit haben, sich dort auch zu präsentieren und endlich auch eine Bühne bekommen zum ORF Frühschoppen. Mit dem ORF besteht ein umfassendes Kooperationspaket, das neben dem angesprochenen ORF Frühschoppen, auch Sendungen in

Radio Steiermark und die Fernseh rubrik „Steirerbrauch“ am Samstag in Steiermark heute, umfasst. Klar ist, wenn es diese Kooperation nicht gäbe, würden die Volksmusik und volkskulturelle Themen im ORF nicht oder nur als „Randsportart“ stattfinden. Ziel dieser Medienkooperation ist es, die von den Vertretern aus der volkskulturellen Szene angesprochene geringe mediale Präsenz von volkskulturellen Themen im Vergleich zur so genannten Hochkultur, die es ja auch meiner Sicht nicht gibt, oder wenn, dann ist die Volkskultur auch dort einzuordnen, zu intensivieren und volkskulturelle Inhalte medial besser zu transportieren. Dazu wurde sogar die Medienplattform Volkskultur gegründet, in der sämtliche volkskulturelle Verbände und Organisationen vertreten sind. In dieser Medienplattform werden u.a. mögliche Themen für die Rubrik Steirerbrauch erarbeitet und Verbesserungsvorschläge gemacht.

Weltchorspiele 2008. Damit ich auf das auch eingehe. Sie haben richtig gesagt. Sie finden zum fünften Mal statt. In Linz, in Busan, in Südkorea, in Bremen, in Xiamen, in China und 2008 in Graz soll hier der Austragungsort der so genannten „World Choir Games“, also der Weltchorspiele sein. Und dieser größte Chorwettbewerb der Welt wird ca. 450 Chöre mit 20.000 Sängerinnen und Sängern, darunter viele Jugendliche – ich habe mir das in China selber anhören dürfen – aus allen Teilen der Welt bis zu 100 Nationen aller Erdteile nach Graz bringen. (*Beifall bei der ÖVP*) Das Ziel ist Völkerverständigung auf kultureller Basis. Darüber hinaus trägt diese Veranstaltung zu einer signifikanten touristischen Belebung bei. Man rechnet mit 100.000 bis 150.000 Nächtigungen in allen Kategorien. Das entspräche einem vorsichtig geschätzten Umsatz von 8 Millionen Euro. Diese Veranstaltung belastet das Volkskulturbudget in keiner Weise, sondern wird vielmehr über ein Sonderbudget, Frau Abgeordnete, finanziert. Der Wunsch im Übrigen, dass dieses Festival hier veranstaltet wird, kam von Seiten des zuständigen Verbandes des steirischen Sängerbundes. Liebe Frau Zitz, 250 Chöre gibt es in der Steiermark, an die 10.000 Sängerinnen und Sängern, die sich hier auch präsentieren können. 395 Blasmusikkapellen mit 18.150 Musikerinnen und Musikern, 45 % unter dreißig Jahre alt, 30 % Frauenanteil. Emanzipatorische Dinge haben Sie vorhin angesprochen. An die Rund 100 Jagdhornbläsergruppen, Volkstanzgruppen, Volksmusikgruppen.

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, wir können Ihrem Entschließungsantrag nicht beitreten. (*Beifall bei der ÖVP – 11.59 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Drexler (11.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zu allererst beim Kollegen Dipl.-Ing. Gach bedanken, weil er in einer umfassenden,

sensiblen und exzellenten Manier dargestellt hat, worum es bei diesen Dingen geht, eigentlich zum Entschließungsantrag der Grünen nicht mehr viel zu sagen wäre. Es ist hinreichend dargestellt worden, dass der ins Leere geht. Ich werde mir dennoch erlauben, zum Abschluss meiner Wortmeldung, einige Gedanken zu diesem Entschließungsantrag und zu der dazugehörigen Argumentation der Frau Kollegin Zitz noch anzuschließen. Eigentlich ist ja der Tagesordnungspunkt der Kulturförderungsbericht 2005, der einfach ein imposantes Zeugnis darüber ablegt, was in diesem Jahr 2005 kulturpolitisch in diesem Lande gelaufen ist. Was nicht zuletzt auch in Geld ausdrückbar ist, das entnehmen wir ja diesem Bericht, dass hier ein noch nie da gewesenes Volumen im Bereich der Kulturförderung zur Verfügung gestanden ist und man muss einfach an dieser Stelle feststellen, dass hier sehr gute Arbeit auch von der damaligen Kulturreferentin Landeshauptmann Waltraud Klasnic, geleistet wurde. Es fallen in diesem Zeitraum eine Reihe von bemerkenswerten Dingen. Es fällt die Gründung von INSTYRIA, der Kultur Service Gesellschaft hinein, es fällt ein Filmschwerpunkt hinein und dergleichen mehr. Es hat gestern Abend eine sehr kurzweilige und imposante Veranstaltung stattgefunden, nämlich die Verleihung des Koren-Preises in der alten Aula und man hat bei eigentlich allen Reden am gestrigen Abend gemerkt, dass hier nicht nur die Erinnerung an irgendwelche seligen Vergangenheitssequenzen im Mittelpunkt gestanden ist, sondern auch ein über die Parteigrenzen hinaus spürbares Bekenntnis zu einer offenen Kulturpolitik in diesem Lande und auch ein Bekenntnis dazu, die auch mit den entsprechenden Rahmenbedingungen auszustatten. So weit so gut! Da könnte man jetzt noch lange diskutieren. Dann kommt dieser Entschließungsantrag der Grünen daher und ich erlaube mir da jetzt schon einmal, dazu in aller Klarheit Stellung zu nehmen. Wenn es gerade die Grünen sind, die immer wieder es unternehmen, Bannerträger der Toleranz in diesem Lande zu sein, Wegbereiter einer offenen und aufgeklärten Gesellschaft, Wächter über die Political Correctness, dann ist das ihr gutes Recht. Aber dann sollten sie die von ihnen bei jeder Gelegenheit aufgestellten Maßstäbe auch auf sich selbst bezogen anwenden. Und wenn ich mir diesen Antrag ansehe, dann hat der schon einmal den Titel „Erhöhung des Kulturbudgets durch Streichung kulturpolitisch unsinniger Subventionen“. Man stelle sich vor, eine andere politische Gruppierung würde es unternehmen, von unsinnigen Subventionen zu sprechen, wenn es sich gerade um ein Thema drehen würde, das der politischen Agenda der Grünen eher zu pass kommt, als das „Aufsteuern“ oder eine Medienkooperation mit dem ORF im Interesse der Volkskultur. Wissen Sie, liebe Kolleginnen und Herr Kollege von den Grünen, es ist schon bemerkenswert, mit welcher Selbstgerechtigkeit Sie immer den allein glückselig machenden Standpunkt für das Land hier definieren wollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und das geht ja heute in der Wortmeldung der Frau Kollegin Zitz sogar noch weiter, weil sie in offener Enttäuschung hier von mangelnder Unterstützung der Kommunisten hier gesprochen hat, weil es offensichtlich in der Grünen Fraktion nicht vorstellbar ist, dass andere Fraktionen zu anderen Meinungen kommen. Und das halte ich eigentlich für einen sehr interessanten politischen Zugang, der vielleicht

einmal Anlass für einen Moment kritischer Selbstreflexion bei den Grünen sein sollte. Weil bitteschön mit welcher Intensität sie uns bei jeder Gelegenheit die Welt erklären, die muss aber immer auf jeden Millimeter genau so ausschauen, wie sie es für gut befinden. Und das erscheint mir eigentlich ein wenig überzogen. Denn wenn man zu Recht gerade im kulturpolitischen Zusammenhang Toleranz und Offenheit einfordert, wenn man zu Recht einfordert, dass nicht die Politik darüber bestimmen soll, das ist gut, das ist schlecht, das wird gefördert, das wird nicht gefördert, wenn Sie zu Recht einmahnen über die Jahre, dass die so genannte „Freie Szene“ verstärkt zu fördern ist – dem Vernehmen nach hat Landeshauptmannstellvertreter Flecker hier ja schon entsprechende Initiativen in Verfolgung einer im Grunde genommen schon von Waltraud Klasnic eingeleiteten Linie unternommen – wenn man das alles einfordert und hier sich immer zum Anwalt irgendwelcher Dinge macht, dann halte ich es eigentlich für außerordentlich bemerkenswert, dass Sie mit einem Federstrich andere kulturpolitische Initiativen, die Ihnen vielleicht gerade nicht so in den Kram passen, desavouieren, mit Geringschätzung strafen und beinahe so tun, als wäre es politisch unverantwortlich, diese Initiativen zu fördern.

Liebe Kolleginnen und verehrter Herr Kollege, das ist kein guter kulturpolitischer Beitrag, auch im Interesse der politischen Kultur, den Sie mit diesem Entschließungsantrag heute hier setzen.

(Beifall bei der ÖVP)

Stellen Sie sich vor, irgendjemand anderer würde sagen, es sind kulturpolitisch unsinnige Subventionen, weil ihm irgendetwas nicht gefällt, was möglicherweise in einem anderen Feld der Kultur produziert wird. Ja was würden Sie denn da sagen, Frau Kollegin Zitz? Was täten wir dann von den Grünen hören? Man stelle sich vor, möglicherweise noch ein steirerbeanzogter Abgeordneter der ÖVP würde über irgendein Kulturprojekt sagen, das ist unsinnig, das zu subventionieren, weil es ihm nicht gefällt. Ja was würden sie denn da zu Recht einwenden? Haha, da würde Ihnen einiges einfallen, wie ich glaube. Und insofern appelliere ich an die Grünen, hier nicht in kulturpolizeilicher Manier darüber zu befinden, was gut und was weniger gut, was förderungswürdig und was weniger förderungswürdig ist und nicht von sinnlosen oder unsinnigen Subventionen zu sprechen, wenn es in Wahrheit – und hier kann ich voll und ganz auf die Ausführungen des Kollegen Gach verweisen – in Wahrheit um wohl überlegte sinnvolle kulturpolitische Initiativen sich dreht. Und liebe Edith, ob einem jetzt das „Aufsteirern“ gefällt, wenn man durch die Stadt geht, oder nicht, ist nicht Maßstab für die Frage, ob es zu fördern ist oder nicht. Das wollte ich in aller gebotenen Kürze und dennoch aber der nötigen Tiefe der Auseinandersetzung zu dieser Debatte kurz beitragen. Es trifft sich sehr gut, meine letzte Minute ist laut Zeittafel hier angebrochen, insofern kann ich selbstverständlich nur auf die Redezeit bezogen gedacht, das kann man sich dazu denken, aber ich bin gerne bereit, solche Dinge in Hinkunft auch dazuzusagen, damit keine falschen Schlüsse gezogen werden. Damit ist die letzte Minute auch verbraucht. Liebe Kolleginnen und Kollege von den Grünen, gehen Sie in sich, ziehen Sie diesen Antrag zurück, es wäre ein Beitrag zur politischen Kultur.

(Beifall bei der ÖVP – 12.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Reinprecht. Ich darf ihr das Wort geben.

LTAbg. Dr. Reinprecht (12.09 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, nach vier Wortmeldungen den Beamten und Beamtinnen zu danken, die den Kulturförderungsbericht erstellt haben, in dieser Übersichtlichkeit und Ausführlichkeit, wie er uns vorliegt. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grüne)*

Kurz möchte ich Stellung nehmen zur Rede vom Herrn Abgeordneten Gach. Herr Gach, wenn das stimmt, ich habe es nicht nachgerechnet und ich kann es auch nicht glauben, wenn diese drei Dinge, die im Antrag der Grünen angeführt sind, die Hälfte des Volkskulturbudgets, übrigens zuständig ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, möchte ich bemerken, auffrisst, dann spricht das eher für diesen Antrag. Ich hoffe, dass dem nicht so ist, weil wir wissen, wie viel Kreativität und Vielfalt gerade im Bereich der Volkskultur in den Regionen stattfindet und da würde ich doch meinen, dass hier mehr Geld zur Verfügung gestellt werden sollte als für drei Veranstaltungen oder drei Events. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen werden dem Antrag der Grünen nicht zustimmen, obwohl meiner persönlichen Meinung nach, sehr viel Richtiges dahinter steht. Ich denke, dass im Rahmen der Neuordnung – und das ist vom Abgeordneten Gach ja angesprochen worden – vielleicht eine etwas gerechtere Verteilung auch in Bereichen der Volkskultur möglich sein wird.

Es ist mehrere Male heute schon Hanns Koren erwähnt worden, vor allem weil wir das alle, die kulturpolitisch Interessierten, in Erinnerung haben, die vielen Veranstaltungen zum Thema, da möchte ich etwas sagen und ich denke, das wäre ganz im Sinne des Hanns Koren, dass das, was wir haben, zu bewahren, zu erhalten und zu pflegen ist. Und ich spreche hier das Projekt „Museumsquadrant“ an, die Landesbibliothek, das Joanneum, das im Jahr 2011 eine zweihundertjährige Geschichte haben wird und ich finde es äußerst seltsam, wenn es Leute gibt, die meinen, es wäre überflüssig, Bibliotheken und Museen, die im Besitz des Landes sind, zu bewahren, zu erhalten und zu pflegen. Herr Klubobmann Drexler, Ihre Reden amüsieren mich immer und man könnte Ihnen auch nie böse sein. Ihre Ehrenrunde für die Frau Landeshauptfrau Klasnic haben Sie gut absolviert, aber eines möchte ich schon dazu sagen. Das hat dazu geführt, diese Kulturpolitik im Wahljahr, dass dem Landeshauptmannstellvertreter Flecker, er hat ja 2005 nur November und Dezember diese Agenden wahrgenommen, gerade einmal 80 Millionen Euro für die Kulturpolitik überblieben. Das will ich jetzt gesagt haben.

(LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“)

Ich habe mich vertan. Da war der Wunsch Vater des Gedankens, möchte ich mich bemerken. Jedenfalls,

es ist sehr wenig über geblieben für die letzten zwei Monate. *(LTAbg. Ing. Ober: 8 Millionen!“)*

Acht Millionen. Also, ich danke. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Jetzt weiß ich, warum sie in den ersten zwei Monaten einen Wirbel geschlagen haben!“ – Heiterkeit bei der ÖVP)*

Eben, weil das Geld schon weg war. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.13 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Bitte.

LTAbg. Kaltenegger *(12.13 Uhr):* Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Edith Zitz!

Um dich etwas von deiner Fassungslosigkeit zu befreien, habe ich mich jetzt noch einmal zu Wort gemeldet, denn du hast die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler gründlich missverstanden, oder du wolltest sie missverstehen. Sie hat mit keinem Wort verteidigt, die Höhe der Subventionen für diese Projekte, die ihr hier namentlich angeführt habt. Aber sie hat zu Recht kritisiert, diese Trennung von Volkskultur und Kultur, diese Trennung müsste wirklich überwunden werden. *(LTAbg. Majcen: „Ja das braucht Anpassung!“)* Und bei eurem Antrag und das muss ich jetzt kritisieren, höre ich heraus, einen elitären Anspruch und auch eine bestimmte Überheblichkeit anderen Formen der Kultur gegenüber, die euch vielleicht nicht so zu Gesicht stehen. Das ist meiner Meinung nach der völlig falsche Zugang. Man sollte über diese Eventpolitik sehr kritisch reden. Das halte ich für notwendig, aber man sollte jetzt nicht willkürlich drei Projekte heraus wählen, weil man eben denkt, hier können wir bei unserem Klientel punkten, also, wenn wir denen einmal ordentlich eines drüber geben. Ihr bekommt ja auch den Applaus. Heute habe ich in der Kronenzeitung gelesen und das ist wahrscheinlich nicht euer Leibblatt, hier gibt es Applaus und der Kommentar des Herrn Ruthard wäre wahrscheinlich anders ausgefallen, wäre die Kronenzeitung Medienpartner dieser geförderten Projekte. Dann würde das wahrscheinlich auch anders ausschauen. Man sollte das hier sehr differenziert anschauen und nicht versuchen, einen Bereich der Kultur gegen den anderen auszuspielen. Ich hoffe, hier einiges zur Aufklärung beigetragen zu haben. Uns geht es nicht um die Höhe der Subventionen in diesem Ausmaß für diese drei Projekte. Uns geht es auch um einen Zugang zur Kultur allgemein. *(Beifall bei der KPÖ – 12.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Letztes zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(12.16 Uhr):* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Frau Abgeordnete Zitz, wir sind uns geschmacklich wahrscheinlich näher als wir Differenzen in dieser

Frage haben. Das, wovor ich allerdings warne, wäre ein Auseinanderdividieren zwischen Volkskultur und der so genannten Hochkultur. Ich halte das für Illegitim und für gefährlich. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich bin sicher ein Mensch, der keine Frühschoppen mag. Ich stehe dazu. Aber es gibt viele Menschen die das mögen und dann wird es halt auch so sein, dass man das fördern kann, dass möglichst viele Menschen so etwas hören, was mir z.B. nicht gefällt. Also, geschmacklich sind wir durchaus auf einer Linie, aber ich würde es nicht gegeneinander ausspielen. Sie kommen sonst unter Umständen in das Fahrwasser des Niveaus eines Herrn, der in der Steiermark Chefredakteur eines Wiener Kleinformates sein darf und mit seinen unsäglichen Kommentaren die Welt belästigt. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich meine, das sollte man an sich nicht tun. Sonst glaube ich, dass ich mich vor allem bei Christopher Drexler zu bedanken habe für das Bekenntnis, dass ein Kulturbudget jenseits der 55 Millionen Höhe, ein ordentliches Kulturbudget ist. Ich hoffe, dass er sich mit dieser Meinung auch bei seinem Finanzreferenten durchsetzt. Du hast in mir einen Mitkämpfer natürlich und ich hoffe, dass wir gemeinsam dafür sorgen werden, dass wir auch im Jahr 2007 und im Jahr 2008 ein Kulturbudget haben werden, das so viel machen lässt, wie es möglich war im Jahr 2005. Weil, das hat sicher nichts mit dem Wahljahr zu tun gehabt. Da sind wir völlig einer Meinung. Ich habe das auch nie so ausgelegt und gesagt, ich muss das gleiche haben. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Sofort 60 Millionen für beide Jahre!“)*

Nein, das ist ein schlechter Handel. Also, machen wir zweimal 56, gehen wir auf 100 und wir finden uns. Ich glaube, dass wir an eines schon denken müssen. Es kommt immer wieder in Kommentaren- und Debattenbeiträgen so durch, als würde die Kultur die Funktion haben, Steigbügelhalter für touristische oder wirtschaftliche Interessen zu sein. Als würde man Umwegsrentabilität nachweisen müssen, um dort Geld ausgeben zu müssen. Meine Damen und Herren, das ist es keineswegs. Kulturelle Wertschöpfung ist Wertschöpfung an sich und braucht sich nicht nach anderen Kriterien rechnen müssen. Entweder wir stehen zu diesem Kulturland Steiermark, dann werden wir auch das ordentliche Budget haben müssen, oder wir vergessen es, ein Kulturland zu sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bin überzeugt, dass wir mit gemeinsamer Anstrengung auch dafür sorgen können, die gute Kulturpolitik fortzusetzen. Gerade im Gedenkjahr an Hanns Koren. Im heurigen Jahr ist ein Bekenntnis zu einer ausreichenden und qualitätvollen Kulturpolitik vom ganzen Haus notwendig. Ich danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der SPÖ – 12.20 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Erhöhung des Kulturbudgets durch Streichung kulturpolitisch unsinniger Subventionen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkte 10 und 11.

Bei den Tagesordnungspunkten 10 und 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 811/1, betreffend Zukunft der Kompetenzzentren – Finanzierungsrahmen für die steirischen Kompetenzzentren 2006-2016.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dirnberger (12.22 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen, 811/1, Zukunft der Kompetenzzentren – Finanzierungsrahmen für die steirischen Kompetenzzentren 2006 bis 2016 (Regierungsvorlage).

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 7.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der gemäß „Finanzierungsplan für die steirischen Kompetenzzentren 2006 bis 2016“ erforderliche Finanzbedarf des Landes bis 2016 (über die Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung) in Höhe von 100 Millionen Euro wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (12.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und komme zu

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 812/1, betreffend Bewirtschaftungsvertrag betreffend die Finanzierung von Kompetenzzentren und die Finanzierung nach dem Kompetenzzentrenprogramm des Bundes COMET (Competence Centres for Excellent Technologies).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr.Schöpfer (12.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf berichten zum Bewirtschaftungsvertrag, betreffend die Finanzierung von Kompetenzzentren und die Finanzierung nach dem Kompetenzzentrenprogramm des Bundes COMET, also Competence Centres for Excellent Technologies.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 7. November 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der „Bewirtschaftungsvertrag betreffend die Finanzierung von Kompetenzzentren und die Finanzierung nach dem Kompetenzzentrenprogramm des Bundes Competence Centres for Excellent Technologies“ wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. (12.24 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf dem Herrn Abgeordneten Murgg das Wort erteilen.

LTAbg. Dr. Murgg (12.25 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte eigentlich nur indirekt zu den Tagesordnungspunkten 10 und 11 sprechen, nämlich was unseren Entschließungsantrag dazu betrifft. Das kann ich recht kurz machen oder so, wir beschließen oder

sollen heute beschließen doch eine schöne Summe Geldes, 100 Millionen Euro, also wenn man es noch in Schilling sagt, ist es vielleicht plakativer, das sind 1,4 Milliarden Schilling, die das Land über die nächsten 12 Jahre oder übernächstes oder nächstes – 2007 geht es los – also bis 2019 für das neue Kompetenzzentrum-Projekt COMET zur Verfügung stellen soll. Das heißt, die Steiermark wird da allein 18 % des Forschungsvolumens, das dort investiert wird, finanziell zur Verfügung stellen. Soweit einmal zu den Rahmenbedingungen. Und wie schaut nun diese Finanzierung dieser Projekte aus, vor allem, wenn man sich beleuchtet, was die öffentliche Hand bzw. was die Industriepartner und die Partner der Wirtschaft dazu beitragen. Bei den K2-Zentren, das sind also die großen Einheiten, wird die öffentliche Hand 45 bis 60 % dazu beitragen, bei den K1-Zentren, das waren nämlich im alten Programm die ehemaligen Kplus-Zentren, 40 bis 55 % öffentliche Hand und bei den K-Projekten 40 bis 50 % die öffentliche Hand, also rund gesprochen die Hälfte, maximal die Hälfte wird von der Wirtschaft, von den beteiligten Firmen, von den Konzernen, die sich an diesen Projekten beteiligen, getragen, ein Großteil – das geht dann hinunter bis bei den K2-Zentren „nur“ 45 % die öffentliche Hand, aber rund 50:50, nur damit man noch einmal weiß, von welchen Verteilungsgrößenordnungen man hier spricht. Nun ist es so, dass – und das hat eine Kompetenzzentren-Veranstaltung in Graz im Frühjahr oder Spätwinter dieses Jahres erbracht – dass die Patente oder Produkte, die bei diesen Kompetenzzentren, wenn ich so sagen darf, erforscht werden, bei den Industriepartnern größtenteils liegen. Es gibt Ausnahmen und dazu komme ich noch und darauf passiert auch unser Entschließungsantrag. Das heißt, die bisherige Geschichte der Kompetenzzentren in der Steiermark ist ohne weiteres grosso modo als positiv zu bewerten. Und wir, die Fraktion der KPÖ, stehen auch dazu, dass der Bund, die öffentliche Hand, die notwendigen Mittel für Spitzenforschung zur Verfügung stellen sollte und dass eventuell auch die Länder dort, wo der Bund säumig wird, einspringen können und eben zusätzliche öffentliche Mittel beischießen, auch die Gemeinden. Im alten Kompetenzzentrenprogramm, ich weiß es aus Leoben, war das ja auch so, dass die Gemeinden einen Teil dieser Förderungen übernommen haben. Also darum geht es nicht. Es geht nicht um die Ablehnung notwendiger öffentlicher Mittel zur Förderung von Spitzenforschung, sondern es geht uns um eine angemessene Beteiligung der öffentlichen Hand an den aus den Forschungsergebnissen erzielten allfälligen Gewinnen. Und jetzt bin ich eben beim Beispiel, das ich Ihnen vorher schon angekündigt habe. In Graz, beim Kompetenzzentrum für angewandte Biokatalyse ist es so, dass die Technische Universität Graz, die auch an dieser Kompetenzzentrum-GesmbH beteiligt ist, es fertig gebracht hat, mit den beteiligten Industriebetrieben vertraglich festzumachen, dass eine Umwegrentabilität auch für die Kompetenzzentren und damit für die Universität gewährleistet ist, dass Ergebnisse finanzieller Natur, die aus diesen Forschungen herausgeholt werden können, zu einem gewissen Prozentsatz wieder an das Kompetenzzentrum und damit auch an die Technische Universität Graz zurückfließen. Ich meine, es sind ja keine geringen Fördermittel, die wir hier als Land Steiermark zur

Verfügung stellen. Und ich meine, es ist nur gut und recht, bei derartigen Fördermitteln, die über das übliche Maß einer Förderung hinausgehen, dass man da erwarten kann, dass ein Rückfluss auch für die öffentliche Hand an diesen Fördermitteln wieder erfolgt. Und deshalb unser Entschließungsantrag, den ich Ihnen nun vorstellen möchte.

Wir stellen eben den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um sicherzustellen, dass eine Erfolgsbeteiligung der öffentlichen Hand an den in den jeweiligen Kompetenzzentren entwickelten Patenten möglich ist. Dies soll in den einzelnen Förderungsverträgen seitens der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, also der SFG, vorgesehen werden.

Danke! (*Beifall bei der KPÖ 12.31 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer.

LTAbg. DDr. Schöpfer (*12.31 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte kurz zu den Kompetenzzentren Stellung nehmen. Möchte zunächst einmal dem Herrn Landesrat Buchmann Dank aussprechen. Ich glaube es ist wichtig, dass Vorsorge getroffen ist, dass die Steiermark 100 Millionen Euro in die Weiterentwicklung der Kompetenzzentren investieren wird. Das sichert Arbeitsplätze, das sichert den Umstand, dass die Steiermark wieder einmal eine Nase voraus ist und das sichert unsere hohe Kompetenz in Wissenschaft und Forschung. Wir sind das Forschungsland Nr. 1 und ich glaube, dass mit dieser Investition wir es weiter bleiben werden. Dafür herzlichen Dank an Christian Buchmann. (*Beifall bei der ÖVP*) Nun, worum geht es in diesem neuen Comet Programm? Also den Competence Centers for Excellent Technologies. Wir können sagen, dass die 1989 initiierten Kompetenzzentrumsprogramme, diese Kplus, Kind und Knet, zu den erfolgreichsten Innovationen der Technologiepolitik in Österreich gehören und es ist schön, dass gerade die Steiermark hier ganz besonders davon profitiert. In den mehr als 40 Zentren dieser Programme, arbeiten Österreichweit rund 1500 Forscherinnen und Forscher. Das sind Exponenten aus Wissenschaft und Wirtschaft und das ist das Wesentliche, dass hier das Know how von der Wirtschaft, aber auch von wirtschaftsnahen Forschern zusammen kommt und dass man auf einem international konkurrenzfähigen Niveau arbeitet. Die auslaufenden Programme sollen durch das neue Programm Comet in dieser Erfolgsgeschichte fortgesetzt und weiter ausgebaut werden. Ein Ziel dieser Kooperationskultur zwischen Wissenschaft, Industrie ist es, auch Mittel- und Kleinbetrieben weiter zu stärken und einen Aufbau gemeinsamer Forschungskompetenz und deren Verwertung zu forcieren. Das explizit neue Element dieses Programms ist die doch sehr ambitionierte Orientierung auf Exzellenz: Die Einbindung vom internationalen Forschungs-Know how,

sowie der Aufbau und die Sicherung der Technologieführerschaft von Unternehmungen zur Stärkung des Österreichischen Forschungsstandortes. Ich darf noch einmal sagen, die Steiermark ist hier gut aufgestellt. 40 % der Kompetenzzentren, die es in Österreich gibt, befinden sich in der Steiermark. Ich glaube, das, was im Tagesordnungspunkt 11 vorgesehen ist, also dieser Bewirtschaftungsvertrag mit der SFG ist etwas sehr Wesentliches. Ich darf erstens sagen, die Kompetenzzentren werden laufend evaluiert. Nicht nur so zusagen von heimischen „Kontrolloren“, sondern auch von internationalen Kommissionen und wir sehen, dass hier die Bewertung stets hervorragend ist und es ist großartig, dass nun die SFG in dem Sinn eines One Stop Shops hier die Abrechnung dieser Projekte durchführen wird. Die SFG ist kompetent und zuverlässig. Sie hat große Erfahrung auch mit solchen Projekten, auch mit der Abrechnung von EU-Geldern. Ich glaube, dass das eine gute Maßnahme ist.

Ich darf nun zum Entschließungsantrag vom Kollegen Murgg Stellung nehmen und darf sagen, dass es immer wieder Versuche gegeben hat, auch international, so zusagen die Hand auf Patentrechte zu legen. Ich darf zunächst ganz kurz ergänzend zur Situation in den USA sagen. Vor 1980 hat es in den USA eine zentrale Stelle gegeben, die sich um Patente und die Verwertung dieser Patente gekümmert hat. Wir sehen, dass aber diese Verwertung nicht funktioniert hat. Und deshalb ist mit dem so genannten Bayh-Dole Act ein Gesetz aus 1980 festgelegt worden, das alle Universitäten und Spitzeninstitute, die Verwertung von Forschungsergebnissen, auch dann, wenn sie mit öffentlichen Mitteln erzielt worden sind, oder mit Unterstützung von öffentlichen Mitteln, dass diese Universitäten so zusagen diese Verwertung selbst durchführen sollen. Und die Erlöse aus den Patentverwertungen fließen hier an die Universitäten zurück.

Zur Situation in Österreich. Auch in Österreich hatte der Bund ein Aufgriffsrecht für die Patente der Universitäten und war für deren Verwertung zuständig. Mit dem Universitätsorganisationsgesetz des Jahres 2002, § 106 dieses Gesetzes, ist man ebenfalls von dieser zentralen Verwertung abgegangen und hat diese im Sinne einer Verbesserung der Situation den Universitäten überlassen. Diese Verantwortung wird auch von den Universitäten inzwischen sehr erfolgreich wahrgenommen. Und gleichzeitig wurden die Universitäten im Rahmen des uni:invent Programmes des Bundes, dass von der Austrian Wirtschaftsservice unterstützt wird, im Hinblick auf die Verwertung von Forschungsergebnissen unterstützt. Nun was ist die Position des Landes? Eine eigene Landesstelle für patentrechtliche Interessen des Landes würde zu einer Doppelgleisigkeit führen. Ich glaube, das was schon wichtig ist, ist, dass das Land Hilfestellungen gibt, wenn es darum geht, Patente anzumelden. Dass es auch über die SFG die Möglichkeit gibt zu wissen, wie man hier das sinnvoller weise macht. Dass es ja auch Sprechtag für Patentanmeldungen gibt. Wir haben ohnedies das Problem, dass die Steiermark bei Patentanmeldungen gar nicht an der Spitze liegt, weil ja viele Firmen, die also rein private Forschung machen, ohne öffentliche Gelder, zwar in der Steiermark forschen lassen, aber dann in Wien anmelden. Weil das in der Struktur dieser Betriebe steckt. Also hier kann sicherlich eine Ermunterung, in dem Punkt bin ich bei

Ihnen, auch in der Steiermark hier aktiv zu werden, etwas Positives bringen. Aber, die Frage, ob das Land hier die Hand drauflegen soll insgesamt, um das Recht dieser Patente zu erwerben, ist eine zweite Frage. Vielleicht ganz kurz eben zu der Situation der Kompetenzzentren in der Steiermark. Es gibt derzeit 18 Kompetenzzentren in den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Stärkefeldern. Wie gesagt, 40 % ist das an der Gesamtzahl der österreichischen Kompetenzzentren. Und davon gibt es nun 6 Kplus-Zentren, 4 Kind-Zentren und 8 K-Netzwerke. In diesen Zentren arbeiten derzeit in der Steiermark rund 420 Forscher und Forscherinnen. Und dabei beträgt das Forschungsvolumen der steirischen Kompetenzzentren rund 44 Millionen Euro, wobei diese einen jährlichen Finanzierungsanteil des Landes Steiermark von rund 8 Millionen Euro inkludieren. Man kann also daraus, aus diesem Verhältnis, den Förderungsanteil des Landes für Kompetenzzentren ableiten. Dieser Förderanteil des Landes liegt zwischen 15 bis maximal 20 %. Und bei Kompetenznetzwerken, deren Hauptstandort in einem anderen Bundesland liegt, beispielsweise Knet Luftfahrttechnologie oder Knet Metallogie, da ist der Förderanteil des Landes Steiermark noch geringer. Also, der Unternehmensanteil ist daher im Regelfall etwa dreimal so hoch als der Anteil des Landes Steiermark und somit glaube ich, dass es in keiner Weise gerechtfertigt ist, dass sich hier das Land so zusagen, als ein Minderheitseigentümer die Rechte an den Erfindungen sichert. Nun, die derzeitigen Kompetenzzentrenprogramme Kplus, Kind und Knet und das neue Programm Comet sehen vor, dass die Kompetenzzentren hier sehr exakte vertragliche Regelungen haben. Also, diese sehr exakten vertraglichen Regelungen gibt es bereits und diese Vereinbarungen werden ja in den Förderverträgen des Landes festgeschrieben. Etwa, dass die während der Durchführung des Forschungsprogrammes eines Kompetenzzentrums erzielten Forschungsergebnisse einer bestmöglichen Verwendung für die österreichische bzw. steirische Wirtschaft zuzuführen sind. Allfällige Patente sind dem Fördergeber mitzuteilen und der hat auch die Möglichkeit im Sinne einer bestmöglichen Verwertung, Vorschläge zu machen. Es gibt auch, den Passus, dass die Fördermittel innerhalb von drei Jahren ab Gewährung zurückgefordert werden, wenn die entsprechenden Ziele des Programms bzw. des Projektes inklusive der Verwertung der Forschungsergebnisse nicht erreicht wurden. Das ist so in den Kind-Verträgen geregelt. D.h., hier gibt es bereits entsprechende Vereinbarungen. Darf auch sagen, dass es auch in den Kplus-Verträgen etwa unter Punkt VII, Punkt 16 aus dem Fördervertrag, diesbezügliche Bestimmungen gibt. Und ich darf zusammenfassen, dass die Förderprogramme der öffentlichen Hand in den letzten Jahren inklusive der Förderung von Kompetenzzentren immer mit dem Focus vergeben worden sind, dass eine Know how Verbesserung am Wirtschaftsstandort wie auch am Wissenschaftsstandort erfolgt. Dass hier hoch qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden. Ich erinnere noch einmal, 420 sehr gute Arbeitsplätze in den 18 steirischen Kompetenzzentren und wir sehen, dass auch die Innovationsleistung der österreichischen und steirischen Firmen, die ja dazu beitragen, entsprechend hoch ist und wir sehen, dass diese Politik erfolgreich war und dass die Steiermark mit einer Forschungsquote von 3,67 %, das ist ein

Miteinander von öffentlichen Mitteln, aber vor allem auch von privaten Mitteln, an der Spitze aller österreichischer Bundesländer liegt. Ich glaube, wir sollen den Versuch machen, Forschung und Innovation weiter zu fördern und ich glaube, dass das mit diesen beiden Tagesordnungspunkten gelingt. Ich habe soeben auch erklärt, warum wir Ihrem Entschließungsantrag nicht zustimmen können. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 12.41 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Der Herr Dr. Murgg meldet sich noch einmal zu Wort, bitte.

LTAbg. Dr. Murgg *(12.41 Uhr)*: Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Vorredner!

Eine kurze Richtigstellung! Ich kann Ihnen in vielem folgen, was Sie gesagt haben und es geht auch nicht darum, wie Sie es uns – ich sage es jetzt einmal salopp – unterstellt haben, wir würden fordern, dass das Land Rechte an den in den Kompetenzzentren mit Landesmitteln erforschten Patenten erhält. Ich habe mich auch vorher ein bisschen kundig gemacht, ich verstehe von dieser Sache sonst an und für sich von meinem Ausbildungsgebiet her gerade auf diesen technischen Dingen nichts, das sage ich hier ganz offen. Aber mir ist gesagt worden, schwierig wäre allein durch die ganze Anmeldung der Patente, das muss in allen Staaten der Welt angemeldet werden, kostet Unsummen von Geld etc., hier die Hand direkt auf die Patente zu legen. Aber was zum Beispiel das Zentrum für angewandte Biokatalyse in Graz macht ist, dass sich nicht über Verträge, die der Fördergeber der Universität aufgesetzt hat, sondern aus sich heraus mit den privat beteiligten Industriebetrieben übereingekommen sind, sich, wenn die Patente, die dort entwickelt werden auf der TU Graz, in diesem biokatalytischen Feld und sie werfen a la longue Gewinne ab, sich die Technische Universität Graz bzw. diese Kompetenzzentrum-GesmbH, wo diese Sachen erforscht werden, einen Teil der finanziellen Mittel wieder zurückbekommt. Wie hoch das ist, das will ich jetzt gar nicht hier präzisieren, es wird wahrscheinlich ein eher geringer Prozentbetrag sein, aber uns oder mir geht es ums Prinzip. Und so steht es eigentlich auch in unserem Antrag drinnen. Also es geht nicht um die Rechte an den Patenten, sondern es geht – und ich darf diese Zeile noch einmal zitieren – „um sicherzustellen, dass eine Erfolgsbeteiligung der öffentlichen Hand an den in den jeweiligen Kompetenzzentren entwickelten Patenten möglich ist“. Also wenn die etwas abwerfen, dass man dann auch gewisse Gelder lukrieren kann. Danke! *(Beifall bei der KPÖ – 12.43 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Kasic. Ich darf um seine Wortmeldung bitten.

LTAbg. Kasic *(12.43 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte auf diese letzte Wortmeldung des Abgeordneten Murgg replizieren, weil er eigentlich sich jetzt widersprochen hat zu dem, was er in Wirklichkeit fordert. Sie haben nämlich nur so ein bisschen aus der Begründung zitiert, Ihr Antrag lautet aber, „damit eine Beteiligung der öffentlichen Hand an den Nutzungsrechten, insbesondere an Patenten vorgesehen ist“. Das heißt, Sie haben zwar oben ein bisschen was geschrieben von den Gewinnen und da haben Sie ja Ihren Wunsch klar an den Tag gelegt, Sie wollen nämlich an den erzielten Gewinnen der Unternehmen partizipieren, aber in Ihrem Antrag wollen Sie vor allem eine Beteiligung der öffentlichen Hand an den Nutzungsrechten. Ich würde Sie daher einladen, Ihren Antrag klar zu formulieren, ob Sie nun – wie Sie es jetzt in Ihrer Begründung schreiben – an den Gewinnen, und wie Sie es auch jetzt formuliert haben, partizipieren und mitnaschen wollen oder nicht.

Aber eines, meine Damen und Herren, das ist das Wesentliche. Und der Herr Kollege Schöpfer hat das ja sehr deutlich dargelegt. Unbestritten ist die besondere Bedeutung von F und E, die besondere Bedeutung in der Steiermark von Forschung und Entwicklung, die sich ja zuletzt in einer besonders hohen Forschungsquote, wo wir Spitzenreiter in Österreich sind, wo wir uns ganz klar an die Spitze aller österreichischen Bundesländer gesetzt haben, sodass diese F und E Investitionen, die die steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tätigen. Unbestritten ist – und das ist glaube ich auch allen hier im Raume klar – dass diese Entwicklung und dieses tolle Ergebnis nur möglich war, weil die Politik die Rahmenbedingungen dafür geschaffen hat. Dass man eben – und natürlich ist das kein kleiner Betrag – dass man eben diesen Betrag in die Hand genommen hat und gesagt hat, wir wollen einfach diese Leistungen, diese Kompetenzzentren, dieses tolle Programm, auch entsprechend unterstützen. So sieht es ja auch dieser Antrag, der heute zur Diskussion steht, vor, dass wiederum 100 Millionen Euro – und das ist ja nicht gerade eine Kleinigkeit – in die Hand genommen werden, um an diesem Programm teilzunehmen und um wieder ein Ergebnis zusammenzubringen, wo Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam an einem Strang ziehen und Ergebnisse für die österreichische Wirtschaft, insgesamt für den Wirtschaftsstandort Österreich und natürlich auch für den Wirtschaftsstandort Steiermark gemeinsam erzielen können.

Und was das Besondere an diesen Programmen dabei ist, ist auch, dass es eine Evaluierung gibt und das diese nicht nur am Ende einer Periode und je nach Programm in drei Jahren, sieben Jahren, zehn Jahren stattfindet, sondern dass etwa schon nach vier Jahren eine Zwischenevaluierung stattfindet und dass man bereits hier wieder die Weichen richtig stellen kann, ob dieses Programm in die richtige Richtung gegangen ist, ob man eventuelle Korrekturen vornehmen muss. Ich glaube, dass genau COMET so aufgestellt ist, dass hier tatsächlich der Wirtschaft insgesamt die Forschungsergebnisse zur Verfügung gestellt werden. Und Herr Kollege Murgg, Sie wissen das ja ganz genau, dass das nicht ein Unternehmen ist und irgendein Institut, das da mitwirkt und dass es hier einen Verbund von Unternehmen gibt, die in diesen Kompetenzzentren mit arbeiten, dass deren Ergebnisse insgesamt der steirischen Wirtschaft zur

Verfügung gestellt werden. Und das ist im Punkt 16 des Fördervertrages, der mit dem Land Steiermark und den Kplus-Zentren oder mit den Kompetenzzentren insgesamt geschlossen wurde, ganz genau festgelegt, es ist der Punkt 16 aus diesem Fördervertrag.

Aber es stellt sich, meine Damen und Herren, natürlich in der Diskussion die generelle Frage, die der Kollege Murgg angesprochen hat, es ist die Frage, wie weit überhaupt die öffentliche Hand – und das ist ja der erste Schritt offensichtlich in diese Richtung mit diesem Versuchsballon, den er hier loslässt, wo er sagt, ja eigentlich sind wir ja eh für diese „Geldgabe“, wir wollen Gewinne haben – stellt sich insgesamt die Frage, ob nicht die Forderung erhoben wird, dass, wenn Subventionen oder Förderungen des Landes gewährt werden, egal in welche Richtung immer, das Land eine Beteiligung, an den Gewinnen haben will. Denken wir an die vielen Förderungen, die vergeben werden von der SFG insgesamt im wirtschaftlichen Bereich und in anderen. Und da darf ich Ihnen gleich einmal, weil Sie das so wohlwollend aufnehmen, sagen, das wird sicherlich keine Zustimmung finden und ist auch nicht unser Gedankengut. Ich glaube, dass es notwendig ist, einerseits Rahmenbedingungen zu schaffen, zum anderen aber auch klar Fördergelder in die Hand zu nehmen und Betrieben den Einstieg in die neuen Technologien zu erleichtern. Im Sinne der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark, die wir hier gemeinsam beschlossen haben, um Stärkefelder zu eröffnen, Stärken auch zu stärken und Schwächen nicht unbedingt lebenslang irgendwo zu erhalten. Und daher auch ganz klar eine Absage an den von Ihnen vorgetragenen Antrag.

Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 12.48 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist auch die einstimmige Annahme.

Nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Förderung von Kompetenzzentren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 12 und 13. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang

gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 787/1, betreffend Verkauf des landeseigenen Grundstückes Nr. 289/25 der EZ 394, KG 63108 Andritz, im unverbürgten Flächenausmaß von 2.149 m², an die Firma BAU-ART, Bauträger-GmbH, 8041 Graz, Lisztgasse 16, um einen Kaufpreis von 494.270,-- Euro.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Dirnberger (12.50 Uhr): Frau Präsidentin, werte Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 787/1, Verkauf des landeseigenen Grundstückes Nr. 289/25 der EZ 394, KG 63108 Andritz, im unverbürgten Flächenausmaß von 2.149 m², an die Firma BAU-ART, Bauträger-GmbH, 8041 Graz, Lisztgasse 16, um einen Kaufpreis von 494.270,-- Euro. (Regierungsvorlage)

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 7.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf des landeseigenen Grundstückes Nr. 289/25 der EZ 394, KG 63108 Andritz, im unverbürgten Flächenausmaß von 2.149 m², an die Firma BAU-ART, Bauträger-GmbH, 8041 Graz, Lisztgasse 16, um einen Kaufpreis von €494.270,--, wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (12.51Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 815/1, betreffend Verkauf von 16 landeseigenen Liegenschaften an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH, Wartingergasse 43, 8010 Graz, um einen Gesamtkaufpreis von €71.724.250,--.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Kasic (12.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gemäß der Budgetvereinbarung 2006 wurde ein Wachstumsbudget in der Höhe von 68,5 Millionen Euro vereinbart, das durch Liegenschaftsverkäufe an die Landesimmobiliengesellschaft zu bedecken ist. Der Ausschuss für Finanzen hat sich daher in seiner Sitzung vom 7.11.2006 über den Verkauf von 16 landeseigenen Liegenschaften an die Landesimmobiliengesellschaft mbH, Waringergasse 43, 8010 Graz, die Beratungen durchgeführt und stellt folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der im Folgenden und Ihnen vorliegenden angeführten Liegenschaften zu den ebenfalls ausgewiesenen Preisen, alle in der KG Innere Stadt, Gleisdorf, Gries, Stifting, Leitring, Grazer Vorstadt, Wenisbuch, Andritz, Wetzelsdorf, Geidorf, St. Martin, zu einem Gesamtkaufpreis von 71.724,250,-- Euro, wird genehmigt. Ich bitte um Zustimmung. (12.53 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Dr. Murgg (12.53 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt 13 sprechen. Verkauf von 16 Liegenschaften an die Landesimmobiliengesellschaft. Ich habe es schon bei der Budgetdebatte heuer im Spätfrühling gesagt, aber ich glaube, man kann es nicht oft genug und nicht deutlich genug sagen, was hier eigentlich passiert. Wir haben als KPÖ das Budget nicht allein deshalb abgelehnt, weil wir meinen, dass dieses so genannte Wachstumsbudget von 68,5 Millionen Euro aus Töpfen finanziert wird, das wir nicht goutieren können. Es wird nämlich so finanziert, dass sie letztlich die letzten Landesimmobilien, die das Land noch direkt hält, an die LIG verkaufen. Z.B., jetzt um ein paar Schmankerln zu nennen, das Palais Attems, Landesmuseum Joanneum, was ist noch dabei? Landesarchiv, um einmal die Wichtigsten zu nennen. Das Land lukriert eben, wir haben es gehört, 71,7 Millionen Euro. Aber wie bringt die LIG dieses Geld auf? Die LIG nimmt letztlich dafür Kredite auf, wofür das Land haftet, für diese Kredite. Also, das ist nicht eine strategische Budgetpolitik zur Finanzierung von Wachstumsbudgets, sondern das ist Loch auf - Loch zu. Und das habe ich schon im Landtag bei der Budgetdebatte gesagt und das sage ich hier noch einmal dazu. Aber, ich meine, die richtige Chuzpe kommt erst, wenn man sich diesen Kauf durch die LIG zu Ende denkt. Denn, die Immobilien, die die LIG jetzt von Land erwirbt, werden natürlich vom Land weiter gebraucht und das Land mietet sich ja nicht gratis in diesen Immobilien ein, sondern muss dafür Miete

zahlen. Auch das wird ja in der Begründung des Antrages und in den Beilagen ausführlich dargelegt. Die Rückmiete, sage ich jetzt einmal, dieser Objekte kosten dem Land 3,8 Millionen Euro pro Jahr. D.h., in 18 Jahren sind allein für die Miete die 71,7 Millionen Euro verblasen. So schaut es nämlich in Wirklichkeit aus und das sind Ihre Wachstumsbudgets. Ich habe schon eine Befürchtung. So ähnlich wird wahrscheinlich auch das Doppelbudget 2007/2008 ausschauen, nur, dass sie sich dann nicht mehr mit den Immobilien über die Runden retten, weil die sind nicht mehr vorhanden, sondern da werden halt die letzten Anteile an der EStAG verkauft, zumindest bis 50 % runter. Zum Vor- und Wiederverkaufsrecht möchte ich noch eine Bemerkung machen. Es ist dann ein Vor- und Wiederverkaufsrecht, wie gesagt, im Vertrag für das Land drinnen, aber ich darf jetzt einmal boshaft vielleicht in die Zukunft blicken. Was ist, wenn die Landesimmobiliengesellschaft in den nächsten 5, 10, 15 Jahren einmal privatisiert oder teilprivatisiert wird? Dann sind diese, wir haben heute schon von Kultur gesprochen, das Palais Attems, das Landesmuseum Joanneum, Landesarchiv, das ist Kulturgut, dann ist dieses Kulturgut weg. Jetzt kann man sagen, gut, kaufen wir zurück, weil wir haben ja das Vor- und Wiederverkaufsrecht. Aber was passiert dann? Also, wenn die Landesbudgets auch dann so ausschauen werden, nämlich von der Budgetpotenz, von den Budgetmöglichkeiten her so wie jetzt und wenn ein findiger Landesrat, der dafür Zuständige sagt, ja aber so einfach geht das nicht, weil dafür ist natürlich das Budget nicht vorhanden. Sie werden nämlich gewaltige Budgetmittel in die Hand nehmen müssen, wenn wir ernstlich darüber nachdenken, diese für das Land wertvollen Immobilien tatsächlich wieder zurückzukaufen. Oder, sie werden halt allfällige Kredite aufnehmen müssen, die sie dann wieder über eine Haftung finanzieren. Das kommt letztlich auf dasselbe hinaus. Also, ich glaube, es wird da einerseits so getan, als würde eine strategische Wachstumsbudgetpolitik begangen. In Wirklichkeit ist es so, wie ich schon gesagt habe, Loch auf – Loch zu und zweitens besteht hier große Gefahr, dass a la Lounge, wertvolle historisch, kulturgeschichtlich bedeutende Landesimmobilien vielleicht wirklich eines Tages jemanden anderen gehören, zumindest nicht einmal mehr einer, so wie jetzt zu 100 % im Eigentum des Landes befindlichen Gesellschaft. Wir lehnen diese Art von Politik jedenfalls ab.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.58 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Auch hier ist das die mehrheitliche Annahme.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 819/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (7. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Berichterstatter ist der Abgeordnete Tschernko. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Tschernko (12.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätinnen und Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Ich berichte über die Bedeckung von über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 7.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 7. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 in der Gesamthöhe von 27.323.285,34 Euro, sowie über erfolgte Abänderungsbeschlüsse hinsichtlich der Bedeckung im Gesamtbetrag von 1.060.879,-- Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (13.00 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kröpfl (13.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine beiden Damen von der Regierung, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu diesem Tagesordnungspunkt eine wesentliche Ergänzung für die Zukunft unseres Landes, für die Zukunft unserer Schülerinnen und Schüler. Unsere Frau Landesrätin Bettina Vollath, die für Bildung zuständig ist, hat die Situation in der Steiermark erkannt, aber es ist, glaube ich, nicht nur eine steirische

Situation, es ist eine gesamtösterreichische Situation, dass wir eben noch sehr, sehr viele Klassen haben, in denen Schüler unterrichtet werden, wo die Schülerzahl weit über 25 liegt. Das geht im Pflichtschulbereich bis 30, dort teilt erst der 31. Schüler die Klasse. Im AHS- und BHS-Bereich gibt es diese Teilungen überhaupt nicht. Wie man aus den Zeitungsberichten entnehmen konnte und wie ein Erhebung des Landesschulrates ergab, gibt es eben sehr, sehr viele Klassen in der Steiermark, wo diese Schülerzahlen sehr, sehr hoch sind. Ich glaube, ich brauche das nicht näher auszuführen, was das bedeutet, ob in einer Klasse 36 Schülerinnen und Schüler sitzen oder ob 25 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse sitzen. Und immer wieder hören wir von allen politischen Richtungen, wie wichtig es ist, dass wir in die Bildung investieren, wie wichtig es ist, dass unsere Schülerinnen und Schüler eine gute Ausbildung erhalten. Nur wenn es dann um das Eingemachte geht, dann hat man oft den Eindruck, ja so wichtig scheint es der Politik doch nicht zu sein. Dass unsere Bildungslandesrätin ein besonderes Augenmerk gerade auf die pädagogische Situation in den Schulen gelegt hat und vor allen in den Pflichtschulen, weil dafür ist sie zuständig, hat ja bereits der Herbst dieses Jahres gezeigt, dass nämlich 178 zusätzliche Dienstposten vom Land finanziert wurden, damit man in der Steiermark, in den steirischen Schulen, die pädagogische Situation verbessern kann. Und das ist gelungen. Das ist ein tolles Ergebnis. Aber man kann nicht auf diesem Standpunkt stehen bleiben und wenn sich der Bund aus gewissen Verpflichtungen verabschiedet, kann nicht immer das Land einspringen. Aber die Frau Landesrätin hat gesagt, wir werden auch im Herbst, im kommenden Herbst schauen, dass die pädagogische Situation weiter verbessert wird. Und deswegen ihr Vorstoß, die Klassenschülerhöchstzahlen in der ersten, in der fünften und in der neunten Schulstufe bei 25 anzulegen. Das ist – glaube ich – ein zweiter total wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Wer die Medien in der letzten Zeit verfolgt hat, und da geht es jetzt nicht nur um die Meldungen, die die Frau Landesrätin hinausgelassen hat oder die von ihrem Ressort gekommen sind, sondern schauen Sie sich einmal die Reaktionen von Schülerinnen und von Schülern und von Lehrerinnen und Lehrern an, die an den Pflichtschulen unterrichten oder unterrichtet werden, durchwegs positiv, weil jeder sagt, die Situation ist derzeit nicht mehr tragbar. Man kann das nicht vergleichen mit der Situation vor 20, 25 oder 30 Jahren, sondern die Gesellschaft hat sich gewandelt, die Schülerinnen und Schüler haben sich gewandelt, die Lernmethoden haben sich verändert und um eine zeitgemäße Lernmethode einsetzen zu können, und damit man auch die Schülerinnen und Schüler dort abholt, wo sie sind, brauchen wir diese Senkung. Für deinen Vorstoß, Frau Landesrätin, danke ich sehr, sehr herzlich, bedanke mich auch bei den Fraktionen, die diesem Vorschlag, diesem Entschließungsantrag jetzt zustimmen werden. Ich glaube, die Begründung erspare ich mir weiter, ich komme nur zum Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass in allgemein bildenden Pflichtschulen

1. ab dem Schuljahr 2007/2008 die KlassenschülerInnenhöchstzahl in der Steiermark aufsteigend ab der 1., der 5. und der 9. Schulstufe auf 25 gesenkt wird und
2. um eine weitere Verzögerung dieser notwendigen Maßnahme hintanzuhalten, das Land Steiermark bis zur Erlassung einer bundesweiten Regelung die Kosten im Rahmen seiner budgetären Möglichkeit trägt sowie
3. neuerlich an die Bundesregierung mit dem dringlichen Ersuchen heranzutreten, zur Verbesserung der Unterrichtsbedingungen und Steigerung der Qualität im Bildungswesen, die KlassenschülerInnenhöchstzahl ab dem Jahre 2007/2008 auf 25 zu senken, beziehungsweise an Standorten, wo aufgrund der räumlichen Ressourcen vorerst keine Klassenteilungen möglich sind, den betroffenen Klassen jeweils eine zusätzliche Lehrkraft zur Verfügung zu stellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, dass Sie alle diesem Entschließungsantrag zustimmen werden. Ich glaube, der letzte Absatz dieses Antrages ist auch ganz wichtig. Wir wollen nicht den Bund aus seiner Verantwortung entlassen, sondern wir wollen natürlich nach wie vor, dass diese Maßnahmen der Bund tragen soll. Und wir werden auch unsere Initiativen in Richtung Bund wenden. Sollte es aber nicht möglich sein, dann wird das Land Steiermark dafür sorgen, dass die pädagogische Situation an den Pflichtschulen weiter verbessert wird. Danke! (*Beifall bei der SPÖ -13.06 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Mag. Drexler, ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Drexler (13.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein bemerkenswerter Umstand: Wir sind bei außer- und überplanmäßigen Ausgaben und finden einen Entschließungsantrag von erheblicher bildungspolitischer Bedeutung vor. (*Landesrätin Dr. Vollath:* „*Wo es passt.*“) Ich erlaube mir eine Randanmerkung. Die außer- und überplanmäßigen Ausgaben werden in Hinkunft Trägerrakete für alle möglichen Entschließungsanträge sein, wenn ich die Geschäftsordnungsinterpretation hier richtig verstehe. Das ist aber nur eine formale Grundbemerkung, was kein Problem ist, wenn die Spielregeln in Hinkunft für alle gelten. Diese Tagesordnungspunkte, die bisher mit relativ geringer Diskussion in der Regel abgespult wurden, werden in Hinkunft möglicherweise für wichtige politische Debatten der richtige, formale Anknüpfungspunkt sein. Das habe ich einmal vernommen. – Aus der Tatsache, dass wir nun diesen Entschließungsantrag hier haben, wollte ich dies ganz kurz anmerken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube bei keinem anderen Thema wird es eine derartige

Einhelligkeit bei den Meinungen unter allen Fraktionen geben wie bei diesem. Jeder und jede in diesem Haus ist der Meinung, dass es sinnvoller ist, niedrigere Klassenschülerhöchstzahlen als höhere Klassenschülerhöchstzahlen zu haben. Das ist, glaube ich, im allgemeinen, inhaltlichen Bestand sozusagen aller Fraktionen und wird daher auch von allen unterstützt werden. Ich darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass es beispielsweise Abgeordnete der steirischen Volkspartei waren, deren Antrag am 24.05. dieses Jahres mit der diesbezüglichen Forderung, auch dieser stufenweisen Implementierung was die Schulstufen betrifft, einstimmig angenommen worden ist. Ebenso wurde ein Entschließungsantrag der SPÖ am selben Tag, der allerdings in der Begründung noch von damals wohlbegründeter Wahlkampfretorik getragen war und daher zwar eine Mehrheit aber nicht unsere Zustimmung gefunden hat, um der politischen Redlichkeit Willen am 20. Juni 2006 mehrheitlich angenommen – auch ein Antrag der Grünen, der in diese Richtung gegangen ist.

Es hätte nur noch ein kommunistischer Antrag gefehlt, dann hätten wir, schon was den Bestand an Anträgen betrifft, ... (*LTAbg. Dr. Murgg: Unverständlicher Zwischenruf während des Verlassens des Sitzungssaales*) Bitte Herr Kollege Murgg, sie tun ... (*LTAbg. Kröpfpl: „Er geht den Antrag schreiben.“*) Was, Sie gehen? Er schreibt geschwind einen Antrag, sehr in Ordnung. Jetzt wissen wir, was Fortschrittlichkeit in diesem Zusammenhang heißt, wie immer man dieses Wort nun verstehen mag.

Das heißt, es gibt eigentlich eine breite Übereinstimmung hier im Hause was die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl betrifft.

Wenn Sie sich möglicherweise erinnern: Aus der medialen Berichterstattung, der Erste Landeshauptmann-Stellvertreter und Landesparteiobmann der steirischen Volkspartei, Hermann Schützenhöfer, hat anlässlich seiner Wahl zum Landesparteiobmann auch diese Forderung erhoben und dafür, wenn ich mich recht erinnere, beim Landesparteitag erheblichen Applaus und später dann auch ein gutes Wahlergebnis geerntet. Das heißt, wir sind uns hier in der Sache einig. Ich darf aber schon einige kleine Anmerkungen, was die Vorgangsweise und die Taktik in diesem Zusammenhang betrifft, bei der Gelegenheit anschließen. – Damit keine Irritation aufkommt, der Entschließungsantrag wird aus voller Überzeugung die Zustimmung der steirischen Volkspartei und unseres Klubs finden.

Ich erlaube mir aber eine kleine Anmerkung. Weil wir dieses Thema bereits seit Monaten, wenn nicht länger, hier im Hause diskutieren, ist die Frage erlaubt: Was haben die politischen Verantwortungsträger – sprich die zuständige Landesrätin – hier an Druck aufgebaut, an Verhandlungen geführt, an Gesprächen mit dem Bund angestrebt, um die einzige Gebietskörperschaft, die eigentlich dafür verantwortlich ist, eine derartige Senkung durchzuführen und auch die Kosten dafür zu tragen, dazu zu bewegen, dies tatsächlich zu tun? Diese Frage sei erlaubt.

Wir nähern uns einer grundsätzlichen Fragestellung. Ich stelle dem Landtag die Frage, fernab des Abstimmungsverhaltens am heutigen Tage. Ich stelle dem Landtag folgende Frage: Welch taktische

Raffinesse ist es, wenn wir dem Bund gegenüber mit Forderungen auftreten, die wir alle teilen, die auch sinnvoll sind, dem Bund gegenüber mitzuteilen, wenn ihr es nicht macht, zahlen wir es einstweilen? Ich möge die Frage beantwortet bekommen, wie dadurch unsere Verhandlungsposition gegenüber dem Bund gestärkt wird? Man möge mir die mir bis dato verborgen gebliebenen Argumente dafür liefern, dass nun der Bund eher bereit sein wird, einer solchen Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen zuzustimmen, sie zu verfügen, um sie in letzter Konsequenz zu bezahlen, wenn ein Bundesland hergeht und sagt, das ist uns so wichtig, wenn ihr es nicht macht, machen es wir! Man möge mir bei der Gelegenheit auch die Frage beantworten, wie im Kontext von noch zu führenden Budgetverhandlungen über ein Doppelbudget 2007/2008 der Verhandlungspartner derartige Mitteilungen empfinden soll, dass man einmal fernab irgend welcher Budgetverhandlungen von vorneherein neue Verpflichtungen eingeht, die noch dazu nicht im Kernbereich dessen, was ein Land zu leisten hat, liegen? Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, auf diese Fragen im Zuge dieser Debatte Antworten zu bekommen. Ich wiederhole, in der Sache sind sich hier alle einig, aber ich bin da ja nur ein Laie, man möge mir die große politische Strategie und die kleine politische Taktik erklären, die dahinter steckt.

Ich darf bei der Gelegenheit schon auch eines anmerken. Ich würde es für sehr problematisch halten, wenn sich aus dieser beispielhaften Vorgangsweise, eine regelmäßige Übung entwickeln würde, nämlich dass wir immer dann, wenn wir inhaltlich einer Meinung sind und ein Thema für wichtig erachten, dass es dann einzelne Regierungsmitglieder gibt, die in ihrer Beflissenheit potentielle Finanzierungsverpflichtungen des Bundes ins Land transferieren, damit die Verhandlungsposition des Landes gegenüber dem Bund in welche Richtung – ich überlasse das Ihrer Interpretation – beeinflusst. Weil mir erscheint das, ehrlich gesagt, in gefährlicher Nähe zu billigem Populismus. (*Heiterkeit in der SPÖ*) Darauf hoffe ich auch eine Antwort zu bekommen, dass das nicht so ist. Denn dann werden die Budgetverhandlungen über ein Doppelbudget von großen Schwierigkeiten begleitet sein. Wenn wir nämlich nicht nur die ohnehin schon bestehenden Probleme im eigenen Haus zu lösen haben, sondern wenn wir in Verfolgung hehrer und wichtiger politischer Interessen uns auch noch frank und frei anbieten, Verpflichtungen des Bundes in den Bereich des Landes zu verlagern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie das zu beachten. Deswegen bin auch sehr froh, dass der Entschließungsantrag der SPÖ in einer Passage verändert wurde, dass es nämlich nun heißt, im Rahmen der budgetären Möglichkeiten. Das sehe ich als Erinnerungspost für die bevorstehenden Budgetverhandlungen. Ich möchte das an der Stelle unterstreichen. Ich sehe das als Erinnerungspost für die bevorstehenden Budgetverhandlungen. Wir können nicht in Budgetverhandlungen einsteigen, wenn wir zuvor ein Maß an Selbstbindung hier im Haus übernehmen, welches die Verhandlungen eigentlich obsolet erscheinen lässt. Ich bitte Sie daher, unsere inhaltliche Zustimmung nicht mit einer gänzlichen Zustimmung zur konkreten Art und Weise der Umsetzung zu verwechseln. Das ist zukünftigen

Verhandlungen vorbehalten und wir werden diese Passage im Rahmen der budgetären Möglichkeiten als genau jene Erinnerungspost für die Budgetverhandlungen und für die weitere Vorgangsweise verstehen.

Meine Damen und Herren, zwei Bemerkungen zum Abschluss – erste abschließende Bemerkung: Die Wahrscheinlichkeit, dass die Sozialdemokratische Partei Österreichs der nächsten Bundesregierung angehört, ist eine – würde ich meinen – überaus große. Mithin müsste es möglich sein – nachdem ich aus Medienberichten weiß, dass die Bildungspolitik ja eines der zentralen Anliegen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs vor der Nationalratswahl und nach der Nationalratswahl war, also gehe ich ja wohl davon aus, dass eine Bundesregierung mit SPÖ-Beteiligung ohnehin das auf Bundesebene auch anstrebt – und lade ich die Kollegen von der steirischen Sozialdemokratie ein, hier auch entsprechenden Druck zu entfachen. Der Landeshauptmann, er ist Mitglied des Verhandlungsteams, muss Druck entfachen. Ich erlaube mir die Nebenbemerkung, da gibt es auch noch ein, zwei andere Themen, wo er Druck entfachen könnte. Wenn das so ist, dann wird diese Notfallsregelung, jetzt soll das Land das übernehmen, ja ohnehin nicht eintreten. Ich glaube aber schon, dass es dennoch wichtig ist, diese Vorgehensweise, was die formale Ebene betrifft, zu kritisieren.

Zweite abschließende Bemerkung fernab von Nationalratswahlen, Wahlen, Meinungsumfragen oder sonst irgend einer „Begleitmusik“: Ich glaube, dass wir in einer Zeit leben, in welcher immer wieder auch die Frage gestellt wird, welchen Stellenwert die Politik, welche Glaubwürdigkeit die Politik hat. Wir alle, wie wir hier sitzen, haben auch ein gerüttelt Maß an Verantwortung. Genau diese Glaubwürdigkeit und den Stellenwert der Politik haben wir tagtäglich zu verteidigen und durch unser konkretes politisches Handeln auch diese Absicht zu unterstützen. Da erlaube ich mir abschließend folgende Frage: Ein Appell an uns alle, wenn Sie es so wollen – die Schlagzeile, der Artikel, der Bericht im Fernsehen, alles wichtige Geschichten für das politische Personal. Nicht immer aber ist das Schielen nach der schnellen Schlagzeile, dem exklusiven Bericht der Glaubwürdigkeit der Politik zuträglich. (*LTA*bg. *Tromaier*: „Hört, hört!“) Das ist ein an uns alle gerichteter Appell, daher natürlich auch an mich, damit da keine falsche Schadenfreude aufkommt. (*Heiterkeit in der SPÖ*) Wenn das aber so ist, dann würde ich darum bitten, dass wir versuchen, wichtige politische Anliegen, große gesellschaftliche Probleme, erhebliche Zielsetzungen sowie Zukunftsentwicklung unserer Gesellschaft und des Landes nicht auf dem Altar des kurzfristigen populistischen Erfolgs zu opfern. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das schreibe ich uns allen ins Stammbuch, damit ich noch einmal jeden Verdacht entkräfte. Insofern werden Sie verstehen, dass wir selbstverständlich dem Entschließungsantrag der Sozialdemokratie unsere Zustimmung geben werden, dass es aber außerordentlich notwendig ist, auf die formalen Unzulänglichkeiten dieser Vorgangsweise hinzuweisen. Ich habe versucht, das im ersten Teil meiner Wortmeldung zu tun.

Ich hoffe, dass ich auf die Fragen, die ich in die Debatte geworfen habe im Zuge der Debatte Antworten

bekomme, weil mir an Glaubwürdigkeit und Redlichkeit in der Politik außerordentlich gelegen ist. Da braucht es eben oft mehr als den Zug zur schnellen Schlagzeile. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der ÖVP – 13.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich darf ihr das Wort erteilen.

Klubobfrau Lechner-Sonnek *(13.23 Uhr):* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, werte Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer oder Zuhörerinnen oder Zuhörer!

Es war jetzt ein echtes Vergnügen, Herr Kollege Drexler, Ihnen zuzuhören. Vielleicht nicht in der Art und Weise, wie Sie es beabsichtigt gehabt haben, aber es gibt so eine Situation, wo Sie immer sehr grantig werden auf die Grünen. Das heißt, wenn Sie den Eindruck haben, dass die Grünen Ihnen sagen, was moralisch einwandfreies Verhalten ist oder nicht. *(LTabg. Mag. Drexler: „Grantig auf die Grünen war ich noch nie.“)* Ja, das ist schön, dass Sie noch nie auf die Grünen grantig waren. Aber es stellt sich mir so dar, dass Sie das immer befeuert, zu – sagen wir einmal so – ganz speziellen Wortmeldungen. Das war jetzt ja nicht der Fall, aber ich habe es jetzt sozusagen bei einem gesteigerten Selbstgespräch erlebt. *(Allgemeine Heiterkeit)* Sie haben ja gesagt, Sie richten das auch an sich selbst. Das hatte für mich einen sehr moralisierenden Unterton, nämlich wie das halt so ist mit der schnellen Schlagzeile, dass wir doch alle ... – und so weiter und so fort.

In der Sache verstehe ich Sie und finde das auch gar nicht so weit weg. Aber bei den Punkten, die Sie angeführt haben, kann ich Ihnen ehrlich gesagt nicht ganz folgen. Ich könnte es auch anders formulieren: Die eine Frage, die Sie gestellt haben, kann ich Ihnen ganz leicht beantworten. Sie haben gesagt, wie denn das ist, wir sind jetzt da im Landtag Steiermark, wir alle – und das hat so geklungen: wir alle in Österreich – wollen ja natürlich oder wissen, dass es ganz, ganz wichtig ist, dass die Klassen nicht zu groß sind ... und so weiter und so fort.

Aber Ihre Aussage war im Endeffekt, wir berauben uns einer guten Position bzw. wir reduzieren den Druck, wenn wir selbst für etwas aufkommen, was der Bund tun soll.

Sie haben gesagt, wie wir denn da dem Bund gegenüber Druck aufbauen können, wenn wir sagen: „Wir wollen zwar, lieber Bund, dass du das machst, aber zahlen tun wir es eh selber“. Und ich frage Sie, Herr Kollege Drexler, warum müssen wir dem Bund gegenüber Druck aufbauen? Wenn da irgendeiner Druck aufbauen muss, dann sind Sie das. Sie brauchen nur innerhalb Ihrer ÖVP mit Wien telefonieren und sagen, „Leute, euch ist vielleicht noch nicht aufgefallen, ganz Österreich will das“ - wie Sie uns ja jetzt gerade plausibel gemacht haben. Ihr müsst halt in euren Verhandlungen zur Regierungsbildung auch einmal „Ja“

sagen und zwar gleich „Ja“ sagen zur Reduzierung der Klassenschülerhöchstzahlen. Und das haben wir schon. Da muss nicht das Land Steiermark und es muss nicht ... (*Beifall bei den Grünen*) ...der Landtag Druck aufbauen, sondern es ist eigentlich, wenn man so will, ein ÖVP-Problem, oder man könnte sagen, ein gesamtösterreichisches Problem, das wir durch die ÖVP auf Bundesebene haben. (*Beifall bei den Grünen*) (*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Das muss also nicht der Landtag Steiermark durch kollektiven Druck auf die Bundesebene hin leisten. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das sind unterschiedliche Ebenen.“*) Ja, ich weiß, dass das unterschiedliche Ebenen sind. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist nicht der Kampf gegen die ÖVP auf Bundesebene.“*) Mir ist es klar, dass es für Sie nicht um einen Kampf gegen die ÖVP auf Bundesebene geht. Ich sage nur – wie Sie es auch halten wollen, ob es für Sie ein Kampf ist oder ein nettes Gespräch. (*LTabg. Mag. Drexler: „Es ist der Kampf zwischen Bund und Länder.“*)

Das Problem ist eines, das in der ÖVP liegt, wenn ich das so sagen darf. Nämlich dass Sie hier sagen, wir sind der Meinung, 25 Kinder in der Klasse soll die Höchstzahl sein – das finde ich übrigens gut, wir unterstützen den Antrag ja auch – und dass es Ihre Verhandlungspartei auf Bundesebene nicht so haben will. Das ist das eigentliche Problem. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist noch gar nicht verhandelt worden. Woher wissen Sie ...“ unverständlich. „Nehmen die Grünen überhaupt teil?“*) Mein Gott, immer wenn Sie ein Problem mit Ihrer eigenen Positionierung in den Regierungsverhandlungen haben, suchen Sie sich irgendwen anderen, auf den Sie hinhauen können, das funktioniert aber nicht. (*LTabg. Riebenbauer: „Gehen Sie in die Regierung.“*) (*LTabg. Straßberger: „Sie haben ein Problem.“*)

Die Frau Ministerin Gehrler, die ja noch immer allen Gruppen angehört, die hier verhandeln, hat nie eine Mördergrube aus ihrem Herzen gemacht und immer gesagt, was ihre Position ist, erstens. Zweitens, Sie haben gesagt, was das eigentlich für eine Vorgangsweise ist, wenn man hergeht und heute darüber redet, dass man in den nächsten Monaten ein Budget verhandeln wird, und dann trifft man Entscheidungen oder fällt Beschlüsse, die unglaublich budgetrelevant sind. Das ist ja alles noch nicht ausverhandelt. In Wahrheit ist fast jeder oder die Mehrzahl der Beschlüsse, die wir hier haben, budgetrelevant.

Zweitens möchte ich sagen, ich verstehe schon den Geist, dass Sie sagen, „Jetzt haben wir ja eigentlich ausgemacht, jetzt halten wir den Ball mal flach, jetzt richten wir uns nicht mehr gegenseitig über die Medien was richten“, das ist ja schon wieder ein bisschen so etwas. Diese Botschaft kommt bei mir an. Da kann ich Ihnen aber sagen, ich kenne das auch von der ÖVP. Ich kenne das aus vielen, vielen Situationen – zum Beispiel im Gesundheitsbereich, wo der Herr Kollege Bacher vorwiegend sagt: „Wir wollen eine bessere Prophylaxe im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen.“ Wir wollen dieses, wir wollen jenes – lauter gute Projekte im übrigen, nicht missverstehen in der Sache – und dann sagt jemand von der SPÖ, die ja traditionell die Zuständigkeit im Gesundheitsbereich hat, ja gerne: „Aber dann müsst ihr uns auch mehr Budget geben, euer Herr Finanzreferent oder Finanzreferentin.“ (*LTabg. Straßberger: „Das ist*

gut.“) Dann ist immer die Antwort: „Wie ihr das macht, ist egal. Aber ihr müsst mit dem Budget auskommen.“ Was anderes ist das? (*LTAvg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf*) Das ist die ganz gleiche Vorgangsweise, dass Sie Wünsche und Aufforderungen an den zuständigen Referenten richten, das ist Ihr Recht. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Der Kollege Bacher muss ja permanent Ersatzvornahmen tätigen.“*) Wir sind uns schon einig. Sie haben ja heute so argumentiert, dass Sie gesagt haben: „Ja Leute, wir wollen das ja alle, aber wir haben ja das Geld noch nicht ausverhandelt.“ Das heißt im Endeffekt, die Botschaft war, wir werden es auch nicht haben, weil wir wissen, dass wir ganz große finanzielle Nöte haben in der Steiermark. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Man braucht ja nur in anderen Bereichen zu sparen.“*) Und das gleiche macht der Herr Kollege Bacher im Gesundheitsbereich. Ich find das ja legitim. Ich find das legitim, zu sagen: „In der Sache treffen wir jetzt eine Entscheidung, das ist uns unheimlich wichtig und wir wollen, dass das kommt.“ Es sind ja ÖVP und SPÖ sozusagen in der Situation ... (*LTAvg. Mag. Drexler: „Ich habe vom Kollegen Bacher noch nie einen Antrag darüber gesehen, dass wir wollen ...“ – Weiterer Zwischenruf unverständlich*) Die Universitätslehrer am Klinikum sind hier auch nicht das Thema. Es geht um die Vorgangsweise, die Sie bei der SPÖ kritisieren aber selber praktizieren und zwar speziell im Gesundheitsbereich. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Aber die Vorgangsweise – es ist Verpflichtung des Bundes, die Verantwortung zu übernehmen.“*) Ja, die Vorgangsweise, Verpflichtungen des Bundes zu übernehmen. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Aber Herr Kollege, das ist polemisch! Jetzt schreibe ich Ihnen bald was ins Stammbuch. Das ist ja kindisch. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ihre Argumentation ist vollkommen kindisch. Ich habe das als leicht wehleidig empfunden, wie Sie hier signalisieren, aber so können wir doch nicht miteinander umgehen. Denn das werden wir beim Budget vermutlich nicht schaffen, dass alles über die Bühne zu bringen. Das habe ich gehört.

Und ich wollte Ihnen nur eines sagen: Sie können nicht Probleme, die Sie ÖVP-intern offensichtlich haben, auslagern und erwarten, dass der Landtag hinter Ihnen steht in Bezug auf Druck aufbauen für Klassenschülerhöchstzahlensenkung.

Zum Zweiten, das sind Praktiken, ganz normale politische Praktiken, dass man etwas beschließt, was einem inhaltlich wichtig ist und ein Weiteres ist, das in den Budgetverhandlungen möglichst sicher zu stellen. Das ist Alltag, das ist Usus – das will ich Ihnen sagen, das ist nichts Inkriminierendes. Sie tun es selber in anderen Bereichen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 13.31 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung.

Da es dazu keine weiteren Wortmeldungen gibt, darf ich die Frau Landesrätin Dr. Vollath um das

Schlusswort bitten.

Entschuldigung, ich sehe gerade, dass sich die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder auch zuvor zu Wort melden möchte und darf im Einverständnis mit Ihnen, Frau Landesrätin, ihr das Wort erteilen.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (13.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Klubobfrau!

Ihre Wortmeldung gibt mir schon zu denken. Denn insgesamt, glaube ich, wollen wir ein Ziel erreichen, da sind wir nicht unbedingt uneins. Jedoch in der Frage des Weges gibt es ein paar Umwege, die wir uns da gegenseitig bestreiten. Tatsache ist – und das glaube ich, brauchen wir nicht länger auszuführen, dass es in der Sache hier Einstimmigkeit und Einhelligkeit gibt. Aber ich darf Ihnen sozusagen als Spiegel ein Beispiel aus meinem derzeitigen Bereich sagen. Ich habe dem Herrn Landeshauptmann und dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter auch etwas nach Wien mitgegeben. Ich hätte da eine kleine Liste über die Infrastrukturvorhaben in der Steiermark. Sie ist, wenn man sie herunterliest, relativ kurz. Jedoch umso konzentrierter ist das Gewicht und der Inhalt: Koralmbahn, Semmering-Basistunnel, Phyrn-Bahn, Ostbahn, S-Bahn Graz, Mitfinanzierung ÖBNRV, Verlängerung der Bundesstraßen nach 2008, S 36, S 7. Wir kennen sie alle. (LTAvg. Stöhrmann: *Unverständlicher Zwischenruf*) Auch dafür gibt es im Übrigen mannigfaltige Landtagsbeschlüsse und nicht nur diese im Verkehrsbereich. Im Verkehrsbereich bin ich überhaupt die Inhaberin von sehr vielen Landtagsbeschlüssen. Machen wir einen Vorschlag, wir könnten auch das beim nächsten Landtag einbringen und sagen, dazu haben wir uns alle schon bekannt und so lange der Bund nicht zahlt, machen wir es eben selber aus dem Landesbudget. Was hätte das zur Konsequenz? (LTAvg. Stöhrmann: *„Buchmann würde mit Ihnen sprechen.“*) Was ist das für eine Landespolitik? – das frage ich Sie. (LTAvg. Kaufmann: *„Sehr gut!“*) Noch einmal: Wir brauchen uns hier alle nicht anagitieren. Denn die Beschlüsse sind zum größten Teil einstimmig, das weiß ich auch – nur allein im Verkehrsbereich wie in vielen anderen Dingen. Die Frage ist nur, wem kommt welche Aufgabe zu? Und schaue ich immer, was die anderen falsch machen,

(LTAvg. Kröpfl: *„Sie tun es gerade.“*) oder überlege ich mir einmal, was ich selber dabei tun kann und wo wir selber Erfolg haben können und das ist die Frage. Und selber können wir Erfolg haben, wenn wir uns ernsthaft zu einem Zweijahresbudget mit Zukunftshoffnung und Zukunftsaussichten anstrengen und es hoffentlich auch gemeinsam schaffen. (LTAvg. Kaufmann: *„Auch Kinder sind Zukunft.“*) (LTAvg. Riebenbauer: *„Bravo!“*)

(Beifall bei der ÖVP – 13.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Und nun tatsächlich die Frau Landesrätin Dr. Vollath.

Landesrätin Dr. Vollath (13.34 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Kollegin, Herr Kollege, sehr geehrter Herr Klubobmann, liebe Abgeordnete!

Meiner Wortmeldung möchte ich einmal eines ganz klar voranstellen. Es geht nicht um irgendein Taktieren. Es geht einfach um die Zukunft unserer Kinder und damit um die Zukunft der Steiermark. (Beifall bei der SPÖ) Ich hätte Ihrer Wortmeldung sechs Punkte entgegensetzen. Unsere Bundesverfassung regelt ganz eindeutig die Zuständigkeiten, wofür der Bund zuständig ist. Ein Entschließungsantrag der Steiermark wird unsere Bundesverfassung nicht kappen oder kippen. Also die Zuständigkeit sehe ich nicht in Gefahr, die ist weiter auf Bundesebene, ist auch weiter vom Bund zu bezahlen. Das ist von mir auch immer sofort dabei, wenn ich dieses Thema anschneide, dass hier die Zuständigkeit des Bundes unbestritten ist. (LTAvg. Hammerl: „Schlagzeile ist wichtig.“)

Zweitens, es geht nicht um Taktieren, sondern es geht um Sicherheit. Es geht um seriöse Vorbereitung. Wir brauchen, wenn wir im kommenden Schuljahr damit beginnen wollen, die KlassenschülerInnenhöchstzahlen aufsteigend zu senken, Sicherheit. Sicherheit dafür, dass diese Senkung kommen wird, die in den letzten Monaten so oft angesprochen wurde. Wir müssen Erhebungen machen, wir müssen uns die Raumsituation in den einzelnen Schulen gut anschauen, schauen, wo haben wir räumliche Ressourcen, wo könnte es knapp werden, wo kann man kurzfristig etwas machen, wo wird es mittelfristig, längerfristig dauern, bis die Gebäudesituation angepasst ist. Denn das ist ja auch aufsteigend. Das heißt, das Raumproblem wird in den nächsten Jahren ein großes Thema werden.

Drittens, was habe ich bisher getan, um den Bund hier nicht seiner Pflicht zu entheben. Es gab ein von der gesamten Landesregierung unterfertigtes Schreiben im Mai – und glücklicherweise funktioniert das mit dem gegenseitigen Ernstnehmen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei, im Unterschied zur ÖVP. (LTAvg. Riebenbauer: „Nein, nein!“) Wir sind hier mit unseren Kollegen auf der Bundesebene vollkommen d'accord mit unserer Meinung. Es gab in der letzten Legislaturperiode, allein im letzten Jahr, drei Anträge im Nationalrat in diese Richtung auf Senkung der Klassenschülerhöchstzahl. Sie haben hier im Landtag mit gestimmt, Ihre Kollegen auf Bundesebene haben im Nationalrat dagegen gestimmt. (LTAvg. Kröpfl: „So schaut es aus.“) (LTAvg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf)

Viertens, ich stehe auch nicht an, weiter Druck zu machen, obwohl die Zeichen so stehen, dass es so aussieht, als würde es eine Regierung mit Sozialdemokratie in Hauptverantwortung geben. Das heißt, im Gegenteil, ich mache sogar weiter Druck in der Beschlussformel des Antrages, den Sie offensichtlich mittragen, wofür ich mich herzlich bedanke. In dieser Beschlussformel ist auch wieder enthalten, dass wiederum an die Bundesregierung herangetreten werden soll, um Druck zu machen, dass diese Regelung bereits im kommenden Schuljahr umgesetzt wird. Also auch hier sind wir eigentlich einer Meinung und ich bin sogar in Ihrem Sinne tätig geworden.

Fünftens, wir müssen uns im Rahmen der budgetären Möglichkeiten bewegen. Ich meine, das ist logisch.

Wer würde sich in Regierungsverantwortung nicht manchmal wünschen, sich außerhalb des Budgets bewegen zu können. Das geht nicht, das ist die Macht des Faktischen, das heißt, es muss verhandelt werden und dann kann man umsetzen.

Und sechstens finde ich es schön, Herr Klubobmann, dass auch Sie erkennen, wie Sie es in Ihrer Wortmeldung gezeigt haben, dass es mit einer Bundesregierung, wo die Sozialdemokratie die Hauptverantwortung hat, es viel eher zu erwarten ist, dass es im Bereich Bildung Bewegung geben wird und wir deshalb zuversichtlich sein können, dass die Koalitionsverhandlungen ergeben werden, wir können tatsächlich im kommenden Schuljahr schon beginnen. Ich bitte Sie ganz herzlich, bringen Sie das in die Koalitionsverhandlungen ein! (*Beifall bei der SPÖ*) Sorgen Sie dafür, dass Sie auf Bundesebene von Ihren Kolleginnen und Kollegen auch ernst genommen werden. Dann können wir im kommenden Schuljahr wirklich so starten, wie es in der Bundesverfassung vorgesehen ist, nämlich auf Kosten des Bundes. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 13.39 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und Grünen, betreffend Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl, aufsteigend ab der ersten, der fünften und der neunten Schulstufe in allgemein bildenden Pflichtschulen ab dem Schuljahr 2007/2008 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 15 bis 19. Bei den Tagesordnungspunkten 15 bis 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 786/1, betreffend Marketingleistungen für das Projekt „Obersteirertakt“; Kosten des Landes: € 1,4 Mio. für den Zeitraum von 3 Jahren.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (13.41 Uhr): Geschätzte Präsidentin, Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen zu dem Betreff, den die Frau Präsidentin soeben ausgeführt hat.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 07.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, für die gegenständlichen Marketingmaßnahmen mit der Steirischen Verkehrsverbund GesmbH. eine Vereinbarung in der Höhe von insgesamt 1,4 Millionen Euro abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen von insgesamt 1,4 Millionen Euro über einen Zeitraum von rund 3 Jahren zu leisten.

Die Zahlungen des Landes für das Jahr 2006 in der voraussichtlichen Höhe von rund 300.000,-- Euro sind bei der Voranschlagstelle 1/690304-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung der Jahre 2007 bis 2009 wird in den Landesvoranschlägen 2007, 2008 und 2009 im Rahmen des jeweiligen verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich ersuche um Annahme. (13.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und bitte gleich auch den Herrn Abgeordneten Straßberger zum

Tagesordnungspunkt

16. den Bericht des Ausschusses für Finanzen zu erstatten. Hier geht es um die Regierungsvorlage Einlagezahl 814/1 betreffend „Obersteirertakt“ – Busleistungen.

LTAbg. Straßberger (13.43 Uhr): Ich bringe einen weiteren schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen zu diesem soeben erwähnten Betreff.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 07.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, Vertragsverhandlungen mit den in Frage kommenden Verkehrsunternehmen in die Wege zu leiten, sodass mit Fahrplanwechsel ab 10. Dezember der beschriebene Fahrplan in Kraft treten kann.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, Übereinkommen mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH., den beteiligten Gemeinden und Verkehrsunternehmen für die Dauer von 3 Jahren abzuschließen und für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen in der Höhe von insgesamt 1,576.000,-- Euro zu leisten.

Für die Finanzierung der Jahre 2007 bis 2009 wird bei der Voranschlagstelle 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ in den Landesvoranschlägen 2007, 2008 und 2009 im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Es wird auf den Grundsatzbeschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 13. März 2006 (Geschäftszahl: FA18A-12-8/06-9) sowie auf den Landtagsbeschluss Nummer 175 vom 22. Mai 2006, in dem die Realisierung des Obersteirertaktes sowie die insgesamt erforderlichen Mittel in der Höhe von 14,1 Millionen Euro festgelegt wurden, hingewiesen.

Ich bitte um Annahme. (13.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einlagezahl 772/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich Vasoldsberg – Liebendorf.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Kasic. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Kasic (13.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10. Oktober 2006 und 07.11.2006 über den bereits

besprochenen Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt daher folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Steiermärkische Landtag ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, ein Übereinkommen mit der Steirischen Verkehrsverbundgesellschaft mbH., den beteiligten Gemeinden und der Firma Watzke für die Vertragsdauer von 2 Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von rund 49.000,-- Euro für den genannten Zeitraum zu leisten.

Die Zahlungen des Landes für das Jahr 2006 in der Höhe von rund 12.000,-- Euro sind bei der genannten Voranschlagstelle 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung der Jahre 2007 und 2008 wird in den Landesvoranschlägen 2007 und 2008 im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich bitte um Zustimmung. (13.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun zum Tagesordnungspunkt 18 kommen.

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einlagezahl 771/1, betreffend Ausbau von 8 Verkehrsstationen auf den Eisenbahnstrecken Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg und Fehring – Friedberg mit der ÖBB zur Attraktivierung der Nebenbahnen entsprechend den jeweiligen regionalen Verkehrskonzepten der Bezirke Radkersburg, Fürstenfeld und Hartberg inklusive der Übernahme einer Nutzungsgarantie beziehungsweise Ausfallhaftung durch das Land Steiermark.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Tschernko. Ich darf um den Bericht bitten.

LTAbg. Tschernko (13.47 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich berichte über den Ausschuss für Finanzen über den Ausbau von 8 Verkehrsstationen auf den Eisenbahnstrecken Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg und Fehring – Friedberg mit der ÖBB zur Attraktivierung der Nebenbahnen, entsprechend den jeweiligen regionalen Verkehrskonzepten der Bezirke Radkersburg, Fürstenfeld und Hartberg inklusive der Übernahme einer Nutzungsgarantie beziehungsweise Ausfallhaftung durch das Land Steiermark.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzungen vom 10.10.2006 und 07.11.2006 über den oben

angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht über den Ausbau von 8 Verkehrsstationen auf den Eisenbahnstrecken Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg und Fehring – Friedberg mit der ÖBB zur Attraktivierung der Nebenbahnen entsprechend den jeweiligen regionalen Verkehrskonzepten der Bezirke Radkersburg, Fürstenfeld und Hartberg wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt den Abschluss der entsprechenden Vereinbarung mit der ÖBB-Infrastruktur Bau AG und ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG.
3. Der Landtag Steiermark bekennt sich zur Erhaltung des Verkehrs auf den Nebenbahnstrecken Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg und Fehring – Friedberg und verpflichtet sich für die Kosten einer eventuellen Ausfallhaftung von einzelnen Zügen bei den gegenständlichen Halten bis zum Jahr 2016 durch die jährliche Fortschreibung der Voranschlagstelle 1/650124-7430 „Beiträge an die Österreichischen Bundesbahnen für Verkehrsdienste“ Vorsorge zu treffen. Dafür ist keine zusätzliche Mittelbereitstellung erforderlich.

Ich ersuche um Annahme. (13.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und komme zu Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage Einlagezahl 752/1, betreffend Auflassung der L 342, L 342a und B77a in einer Gesamtlänge von 1.590 Meter im Gemeindegebiet von Köflach und Maria Lankowitz, politischer Bezirk Voitsberg.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Ober. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Ing. Ober (13.49 Uhr): Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend Auflassung der L 342, L 342a und B77a in einer Gesamtlänge von 1.590 Meter im Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage Einlagezahl 752/1, betreffend Auflassung der L 342, L 342a und B 77a in einer Gesamtlänge von 1.590 Meter im Gemeindegebiet von Köflach und Maria Lankowitz, politischer Bezirk Voitsberg.

Der Punkt 752/1, Auflassung L 342, L 342a und B 77a in einer Gesamtlänge von 1.590 Meter im Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage Einlagezahl 752/1, betreffend Auflassung der L 342, L 342a und B77a in einer Gesamtlänge von 1.590 Meter im Gemeindegebiet von Köflach und Maria Lankowitz, politischer Bezirk Voitsberg, Regierungsvorlage.

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 10.10.2006 und 07.11.2006 über den oben

angeführten Gegenstand die Beratungen geführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8, Absatz 1 Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße Nummer 342, Lankowitzerstraße von Kilometer 0,330 bis Kilometer 0,580 der L 342 a, Ast Lankowitzerstraße von Kilometer 0,000 bis Kilometer 0,155 und die Rampe B 77a von Kilometer 0,000 bis Kilometer 0,130 in einer Gesamtlänge von 535 Meter aufgelassen und der Stadtgemeinde Köflach nach Überweisung eines Pauschalbetrages von Euro 70.000,- sowie die Landesstraße L 342, Lankowitzerstraße von Kilometer 0,580 bis Kilometer 1,330 und die L 342a, Ast Lankowitzerstraße von Kilometer 0,155 bis Kilometer 0,460 in einer Gesamtlänge von 1.055 Meter aufgelassen und der Marktgemeinde Maria Lankowitz nach Überweisung eines Pauschalbetrages von 275.000,- Euro übergeben.

Die gegenständliche Straßenauflassung tritt mit dem Tag der Beschlussfassung in Kraft.

Ich bitte um Zustimmung. (13.51 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun als erstes dem Herrn Abgeordneten Riebenbauer in der Debatte das Wort erteilen.

LTAbg. Riebenbauer (13.51 Uhr): Geschätzte Frau Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Im regionalen Verkehrskonzept der Bezirke Hartberg und Fürstenfeld haben wir auch intensiv über den öffentlichen Verkehr, insbesondere auch über den Bahnverkehr diskutiert. Wir wissen ja, dass die ÖBB-Linie Fehring – Friedberg und in weiterer Folge die so genannte Aspang-Bahn von Friedberg nach Wiener Neustadt und dann nach Wien für die Pendler der Oststeiermark eine wichtige Verbindung zu ihrem Arbeitsplatz ist. Es hat Diskussionen gegeben, dass vor allen Dingen in den Gemeinden St. Johann in der Haide und in Dechantskirchen die Haltestellen aufgelöst werden sollen. Auch diesen Bereichen haben wir im regionalen Verkehrskonzept intensiv diskutiert und im Verkehrskonzept verankert, dass diese Haltestellen erhalten bleiben sollen und zwar aus einem ganz einfachen Grund. Wir diskutieren immer wieder über die so genannten Park & Ride-Anlagen, die leider vielfach überfüllt sind und wo die Pendler keine Möglichkeit mehr haben, ihre Autos, die sie ja von ländlichen Bereichen eben zum öffentlichen Verkehr hinbringen, dann auch dort abzustellen. Deshalb bin ich froh, dass wir mit diesem heutigen Beschluss die Erhaltung dieser beiden Haltestellen auch für die Zukunft absichern. Es gibt den Pendlern die Möglichkeit, dass sie zumindest in den beiden Bereichen St. Johann in der Haide und Dechantskirchen ihr Fahrzeug in der Nähe des Heimatortes abstellen können. Wir haben auch intensiv darüber diskutiert, dass es notwendig sein muss, dass diese neuen ÖBB-Züge, diese Dieseltriebwagen auch in Zukunft etwas barrierefreier sind und auch die Bahnhöfe dazu ausgestaltet werden können. Durch diese

Finanzierungsmöglichkeit, die wir heute schaffen, wird es sichergestellt. Ich glaube, es ist auch wichtig, dass wir für diese Linie die Ausfallshaftung übernehmen. Frau Landesrätin, danke auch für deinen Einsatz! Denn es ist, glaube ich, notwendig, dass auch für mehrere Jahre abgesichert ist, dass es diese Bahnlinien gibt. Aus meiner Sicht ist es ja notwendig und ich kann es aus meiner eigenen Familie erzählen. Ich habe zwei Kinder, die nach Wien pendeln, für die der Zug vor einigen Jahren fast nicht annehmbar war, die gesagt haben, das dauert zu lange. In der Zwischenzeit hat man sich von Seiten der ÖBB auch intensiv um die Pendlerzüge bemüht, die eigentlich sehr rasch nach Wien führen und diese Züge werden jetzt auch verstärkt angenommen.

Ich kann nur hoffen, dass mit dieser langfristigen Absicherung die Menschen unserer Region diese Züge selbstverständlich auch verstärkt annehmen. Denn jeder, der aus unserer Region mit dem Auto nach Wien fahren muss, weiß was es bedeutet, über die A2 bis zur Stadtgrenze von Wien diese fürchterlichen Staus, denen man eigentlich tagtäglich begegnet, zu erleben. Aus diesem Grund bin ich glücklich – und ich glaube, auch unsere Pendler, so wie wir als Vertreter unseres Bezirkes, dass wir heute diesen Beschluss fassen und damit eine Erleichterung für jene Menschen schaffen, die ihren Arbeitsplatz leider nicht zu Hause haben, sondern auspendeln müssen. Danke dafür und ich bitte um Zustimmung!

(Beifall bei der ÖVP – 13.55 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Prattes. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Prattes (13.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben heute ein umfangreiches Infrastrukturgpaket, welches ganz, ganz wichtig für die Steiermark ist. Ich möchte auch bewusst den Obersteirertakt ansprechen, der ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist. *(LTAbg. Ing. Ober: „Für die SPÖ.“)* Ich möchte aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt ein Problem ansprechen, das für die Steiermark besonders wichtig ist, nämlich das zu entwickelnde Schnellbahnsystem.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Landesrätin, aus der Presse können wir entnehmen und ich zitiere hier den Nahverkehrsvorstand, die Frau Wilhelmine Goldmann, die sich sehr ausführlich über Planungen der ÖBB auslässt und mögliche neue Fahrplangestaltung, Zugseinführungen nennt und hier fällt auf, da zitiere ich – sie schreibt: „Begonnen wird in der Obersteiermark.“ Ich nehme an, sie meint den Obersteirertakt und sagt dann weiter: „Bis 2012 wird über Graz ein Schnellbahnnetz bis Bruck im Norden, im Süden über Leibnitz hinaus Ost- und Weststeiermark eng verbunden, eingebunden wird auch die Koralmbahn.“ So weit, so gut, meine sehr verehrten Damen und Herren. Als Abgeordneter für die Region

Leoben – und da weiß ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Obersteiermark eines Sinnes – möchte ich aber sagen, dass ein Schnellbahnverkehr, der für die Obersteiermark in Bruck endet, für uns nicht Ziel führend ist und so nicht hingenommen werden kann. Ich nehme nur die obersteirischen Ballungsräume Mur- und Mürztal, Palten-Liesingtal, Ennstal, die Städte Leoben, Knittelfeld, Zeltweg, Judenburg, Liezen, Kapfenberg, Mürzzuschlag, um einige zu nennen, wo sehr viele hunderttausende Menschen wohnen. Diese leiden jetzt unter einem Zustand, der durch den Obersteirertakt etwas abgemildert wird. Der das gebracht hat, das waren Einstellungen von Tagesrandverbindungen, das war die Einstellung von Lokalzügen, das war die Einstellung von Autobusverbindungen. Und so erfreulich es ist, Frau Landesrätin aus dem Landesbudget wird jetzt ein Teil zum Obersteirertakt dazu bezahlt, (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „17,7 Millionen.“) muss ich jetzt aber doch sagen und so werden Sie zitiert, Frau Landesrätin: „Öffentlicher Verkehr ist keine betriebswirtschaftliche Frage“ – das ist vom 19. Oktober, wo hier also steht: „Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder ließ kürzlich mit dem Satz aufhorchen ‚Gemeinden werden künftig für den öffentlichen Verkehr in ihrer Region auch einen finanziellen Beitrag leisten müssen‘.“ Jetzt ist es so, dass wir den Obersteirertakt haben, wo das Land einspringt. Wir wissen aber nicht, was in Zukunft auf die Gemeinden zukommt. Der Bund hat sich da ja verabschiedet. Und da stelle ich jetzt gegenüber: Schnellbahnsystem bis Bruck wird von den ÖBB bezahlt und alles was weitergeht, sollen dann gefälligst auch Gemeinden mittragen. Ich frage aber auch noch zusätzlich, wie wird die Qualität des öffentlichen Personennahverkehrs von Bruck weg, oder wenn ich in den Süden gehe, weitergehen? Es kann bitte so nicht sein, dass wir uns mit Zugeinstellungen keinen Halt bei bestimmten Stationen, Thema Beschleunigung der Züge, Einstellung von Autobussen, abspesen lassen können. So sage ich, der Obersteirertakt ist ein erster und richtiger Schritt, aber es geht darum, dass das Land Steiermark sehr vehement an die ÖBB herantritt, dass sie ihrer Aufgabe nicht nur bei einem kurzen oder Hauptreisnetz, das ja nicht in Bruck enden kann, sondern nach Wien weitergeht und nach Süden über Knittelfeld, Klagenfurt oder hinauf Palten-Liesingtal, Schladming, Ennstal oder Linz hinaus. Und ich sage ein absolutes „Ja“ zur Schnellbahn, aber eine unabdingbare Forderung, diese nicht in Bruck enden zu lassen, sondern bis in die obersteirischen Ballungsräume zu führen. Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, Frau Landesrätin, wir werden da als obersteirische Abgeordnete sicher am Ball bleiben und, wenn wir gemeinsam marschieren für die Steirerinnen und Steirer, auch für die Belebung unserer Regionen soll mir das mehr als recht sein. In diesem Sinne bitte ich doch auch alle hier im Haus, dabei mit zu tun.

Danke schön!

(*Beifall bei der SPÖ – 14.01 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (14.01 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es sind doch noch einige hier.

Zum Obersteirertakt: Wir begrüßen prinzipiell – ich kann mich da bei meinem Vorredner anschließen – die Einführung dieses Obersteirertaktes, es ist rundherum eine gute Sache.

Wir haben seinerzeit, wie es im Landtag beschlossen worden ist, moniert, dass man einige ÖBB-Haltstellen im Bezirk Liezen nicht auflassen sollte. Diese werden jetzt nämlich von der ÖBB überhaupt nicht mehr bedient. Das ist vielleicht ein kleiner Wermutstropfen an der Sache. Aber sonst ist das rundherum ein gutes Projekt.

Was uns weniger Freude bereitet, ist, dass wir jetzt für diesen Obersteirertakt 1,4 Millionen Euro an Marketingleistungen ausgeben sollen. Da bin ich dem Kollegen Riebenbauer für seine Wortmeldung sehr dankbar. Er hat ja vorher über die Attraktivierung, wenn man so sagen will, der Thermenbahn Friedberg – Fehring gesprochen und auch, wo man neue Haltestelle an der Linie Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg errichtet.

Ich habe mir einige Zahlen angeschaut, die diesem Antrag beiliegen. Das Land erklärt sich bereit, eine Ausfallshaftung zu übernehmen. Da verursacht ein Zug auf dieser Strecke Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg eine Ausfallshaftung pro Zug von 6.150 Euro, auf der Bahnlinie Fehring – Friedberg von 3.200 Euro. Wenn ich jetzt diese 1,4 Millionen Euro Marketingleistungen in Relation setze, was die Führung einer Zuggarnitur auf so einer Strecke kosten würde, dann könnte ich auf der Strecke Fehring – Friedberg 438 Züge führen und auf der Strecke Spielfeld – Radkersburg 227 Züge.

Also liebe Kolleginnen und Kollegen, ich frage mich schon, ob dieses Geld von 1,4 Millionen Euro nicht besser angelegt wäre, wenn wir es in weiteres Zugsmaterial oder in dem Fall in eine Verkürzung der Intervallzeiten investieren würden, als in Hochglanzbroschüren, wo letztlich Agenturen und vielleicht eine Druckerei noch etwas mitverdienen. Das beste Marketing ist, glaube ich, dann gegeben, wenn der Obersteirertakt funktioniert. Dann können wir uns die Broschüren sparen. Der funktioniert umso besser, je besser das rollende Material ist und je kürzer die Fahrzeiten sind. Das dazu.

Deswegen werden wir diesen Tagesordnungspunkt 15, wo es um die 1,4 Millionen Euro geht, keine Zustimmung erteilen.

Nun möchte ich noch – der Kollege Prattes hat mich auf die Idee gebracht – einiges zu dem sagen, was Sie zu Frau Goldmann und ihrer Idee sagen, wenn sie so richtig ist. Die Schnellbahnen von Süden nach Norden kommend bei Graz oder Bruck enden zu lassen, da bin ich vollkommen bei Ihnen. Das ist ein Wahnsinn. Auch die obersteirischen Ballungszentren gehören mit Schnellbahnen bedient.

Aber vielleicht ist auch Ihre Haltung, nämlich Ihre persönliche, bis zur Frau Goldmann vorgedrungen, wo Sie sich immer interessanterweise – für mich nicht nachvollziehbar – weigern, Anträgen, die von den Grünen, von der KPÖ, von der ÖVP, von den verschiedensten Fraktionen kommen, und die darauf

hinauslaufen, sich als Gemeinde, als zweitgrößte Stadt der Obersteiermark zu einem Schnellbahnsystem Trofaiach – Kapfenberg zu bekennen, diesen Anträgen näher zu treten.

Also, man kann nicht im Leobener Gemeinderat sagen: „Das machen wir nicht, weil das ist eine Gefahr, da müssen wir dann auch mitzahlen et cetera“, und auf der anderen Seite – von der Frau Goldmann zu Recht in diesem Fall – einfordern, dass gefälligst die Schnellbahnen auch in die obersteirischen Ballungszentren führt. Da passt für mich einiges nicht zusammen. Wir werden uns ja im Leobener Gemeinderat hoffentlich darüber noch unterhalten. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.06 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Straßberger (14.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Eine Verkehrsdebatte ist in unserem Haus immer sehr interessant. Ich habe das schon einmal hier gesagt, wir sind sehr froh, dass dieses Projekt jetzt gestartet wurde und natürlich auch gewisse Marketingarbeiten hier anliegen. In Summe sind das 17 Millionen Euro. Das ist ein sehr ansehnlicher Betrag, glaube ich. Hier gilt es zu danken, Frau Landesrätin, ich habe das schon einmal gesagt und werde nicht müde, dass du den Mut gehabt hast, um das zu tun, was 10 Jahre in der Vergangenheit nicht getan wurde. Hier wurde immer nur geredet.

Abgeordneter Prattes, es ist schon alles recht und schön. Aber eines dürfen wir nicht gleich wieder „vermantschen“, wir sind jetzt Gott sei Dank dabei, das regionale Verkehrskonzept Bezirk Leoben, Bruck und Mürzzuschlag zu erstellen und ich glaube, dass hier wirklich sehr konstruktiv gearbeitet wird. Diese Dinge sind natürlich dort auch zu verankern und nicht schon wieder sagen, „wir werden dann Druck machen“. Ich möchte auch sagen, dass das regionale Verkehrskonzept prioritär abgearbeitet werden muss, und nicht dass jeder kommt: „Ich will das so und so.“ Das ist, glaube ich, nicht der Sinn. Natürlich wird es hier auch die Diskussion geben, die finanziellen Mittel aufzubringen.

Zu Ihnen, Herr Dr. Murgg: Ganz kenne ich mich da auch nicht mehr aus. Auf der einen Seite heißt es: Öffentlicher Verkehr und, und, und. Das ist ein neues Projekt. OK, die 1,4 Millionen sind „nicht schmal“ – ich sag das jetzt obersteirisch. Aber was hilft das, wenn wir dieses Projekt haben, wenn niemand drinnen sitzt. Denn eines müssen wir schon machen, wir müssen die Menschen auch darauf aufmerksam machen, dass es diese Möglichkeit gibt. Es ist jahrelang oder in den letzten Jahren immer wieder diskutiert oder beklagt worden von der Gesellschaft. Es gibt schlechte Verbindungen. Jetzt ist diese Verbindung oder dieses Projekt da und jetzt müssen wir es auch bewerben. Es ist doch wichtig, dass Menschen dieses Projekt annehmen. Wenn man sich an den ersten Antrag erinnert, wissen wir ja, dass etwa eine Frequenz

von 1.000 Personen transportiert werden soll. Darum meine ich – OK, die Höhe, wie auch immer – es ist notwendig, dass dies passiert. Und wenn Sie jetzt sagen: „Aha, da können sie in der Oststeiermark 480 Züge führen“, dieser Vergleich hinkt. Das ist eigentlich eine Diskussion, die meines Erachtens nicht nötig wäre, aber Sie können Ihre Meinungen so und so kundtun.

In diesem Sinne glaube ich, dass dieses Projekt jetzt auf der Linie ist und wir froh sein können, dass wir jetzt einmal in der Obersteiermark auch eine tolle Verbindung haben. Nochmals herzlichen Dank, Frau Landesrätin, und ich glaube, dass solche Projekte Schule machen werden, eines nach dem anderen, alles kann man nicht auf einmal machen. Aber ich bin überzeugt, dass in Zukunft vieles passiert. Danke.

(Beifall bei der ÖVP – 14.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Kollege Prattes hat gemeint, der Obersteirertakt ist ein kleiner Schritt in eine richtige Richtung oder ein erster Schritt. *(LTAbg. Prattes: „Ein erster Schritt.“)* Ich glaube, dass der Obersteirertakt ein sehr großer Schritt in eine Richtung ist, die von allen Fraktionen geteilt wird.

Wir wollen den öffentlichen Verkehr, da sind wir uns über alle Parteigrenzen hinweg einig, so weit es möglich ist, fördern, um den Individualverkehr hinten zu halten. Wir wissen aber auch, dass der öffentliche Verkehr immer wieder den Ausgleich zwischen zwei Bedürfnissen zu suchen hat. Zum einen will man möglichst schnell sein und das andere Bedürfnis insbesondere in den Regionen ist jenes, dass man möglichst viele Gemeinden, Orte, Stationen anfahren soll.

In diesem Spannungsfeld wurde auch dieses Projekt entwickelt. So ist es natürlich bei der Installierung des Obersteirertaktes dazu gekommen, dass Haltestellen aufgelassen worden sind. Es ist dadurch notwendig geworden, dass man sozusagen begleitende Maßnahmen ins Leben ruft, um die Erreichbarkeit dieser Gemeinden mit dem öffentlichen Verkehr zu gewährleisten – einerseits, andererseits auch die notwendigen Zubringer zum Obersteirertakt zu sichern.

Der Hauptpunkt der heutigen Diskussion liegt natürlich darin, dass es um Marketing-Geld geht. Ich wage zu behaupten, für ein Projekt, das in der Öffentlichkeit oder in der Bevölkerung nahezu zur Gänze unbekannt ist. Das, was wir da herinnen wissen, ist, glaube ich, in der Region beim Bürger ganz sicher nicht angekommen und ich fürchte mich vor nichts mehr, als dass die Bürgerinnen und Bürger eine Einrichtung, die sehr gut ist, aufgrund der Tatsache, dass sie nicht kennen, nicht benutzen. Deshalb bin ich der Meinung, dass dieses Geld, das für Marketing für den Obersteirertakt ausgegeben werden soll, gut

angelegt ist. In der öffentlichen Meinung ist nämlich der öffentliche Verkehr nicht wirklich die echte Alternative zu den Verkehrsströmen. Ich denke, wir sollten auch diese Marketing-Gelder dazu benutzen, insgesamt auf die Möglichkeiten im öffentlichen Verkehr und auch auf die Preispolitik bzw. die Fahrpreise hinzuweisen. Es wird nicht genügen, dass ich sage, dass es das Projekt gibt, sondern ich muss auch nachweisen, dass ich dieses Projekt für mich persönlich wirtschaftlich vorteilhaft nutzen kann. Wir wissen, dass bei den ÖBB die Einzelfahrten einen relativ hohen Preis haben. Es wissen aber die wenigsten, welche Alternativen es zu diesem Einzelpreisfahrten gibt und ich glaube – das weiß ich auch aus persönlicher Erfahrung, ich bin auch immerhin acht Jahre nach Leoben gependelt –, dass gerade die Wochen- und Monatskarten aber auch die Jahreskarten im Preis-Leistungs-Verhältnis jeder Fahrt mit dem Privat-PKW zu überlegen sind. Nur es ist beim Bürger noch nicht angekommen. Also ich würde meinen, dass man dieses Geld einerseits sehr spezifisch für den Obersteiertakt verwenden sollte, aber andererseits natürlich auch insgesamt auf die Leistungen des öffentlichen Verkehrs hinweisen muss.

Beim Obersteiertakt – und ich habe das am Anfang kurz angeschnitten – gibt es natürlich auch Verlierer. Es gibt Gemeinden, die Zugverbindungen verlieren. Es gibt Gemeinden, die zurzeit keine adäquate Alternative beim Busverkehr haben. Und ich denke, wir müssen hier ansetzen und durch Alternativen dieses Fehlen von Zugverbindungen ausgleichen. Das betrifft einerseits insbesondere Sonn- und Feiertagsfahrten mit dem öffentlichen Verkehr, betrifft aber in gleicher Weise den Schülerverkehr, den Schülertransport, konkret zum Beispiel die Gemeinde Treglwang, Schülertransport nach Liezen, nach Admont oder auch nach Stainach ins Gymnasium, wo der Zug gestrichen worden ist und jetzt in sehr überfüllten Bussen dieser Schülertransport stattfindet. Da muss es Alternativen geben und an diesen Alternativen werden wir auch arbeiten müssen.

Hinsichtlich der Anbindung des gesamten obersteirischen Raumes in Richtung Graz, in Richtung steirisches Zentrum, sind wir natürlich selbstverständlich immer für konstruktive Gespräche bereit, wie immer das System dann ausschauen mag. Ein Schnellbahnsystem ist eben auch vom Radius her sehr limitiert, da muss ich vielleicht andere Alternativen finden, die gewährleisten, dass man mit einem entsprechenden Taktverkehr, mit entsprechend kurzen Intervallen die steirische Landeshauptstadt, den Großraum Graz, auch von der steirischen Peripherie her erreichen kann.

Insgesamt möchte ich mich bei dir, sehr geehrte Frau Landesrätin für die Initiativen bedanken und ich dich aber gleichzeitig bitten, jene Härten, die durch diesen Obersteierer-Takt durchaus auch gegeben sind, konstruktiv mit deinen Abteilungen zu lösen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.15 Uhr)*

Präsidentin Gross: Die nächste Wortmeldung kommt vom Herrn Abgeordneten Böhmer.

LTAbg. Böhmer (14.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und

Kollegen, liebes Publikum im Auditorium!

Ich kann den Worten meiner Vorredner einfach nur hinzufügen, auch dir Odo, das stimmt alles und wir müssen mehr Werbung für den öffentlichen Verkehr tätigen. Warum ich mich zu Wort gemeldet habe, das hat einen besonderen Grund. Vor einem Jahr in etwa und ein bisschen früher, sagen wir vor zwölf, dreizehn Monaten war die Befindlichkeit bei uns ... (*LTabg. Majcen: „Geh, das war doch viel früher – oder später.“*) ... dreizehn Monate, vierzehn Monate, danke Herr Oberlehrer, war die Befindlichkeit (*LTabg. Majcen und LTabg. Straßberger: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) – ich bitte um Aufmerksamkeit – war die Befindlichkeit bei einigen Bürgermeistern gerade in der Oststeiermark nicht die große und wahrscheinlich haben diese Bürgermeister nicht gerade Liebesbriefe in Richtung ÖBB geschickt. Es hat nämlich diese ÖBB-Infrastruktur-Bau AG und die ÖBB-Infrastruktur-Betriebs AG an die Bürgermeister einiger Gemeinden ganz nette „Briefe“ geschrieben, wo unter anderem drinnen gestanden ist: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister!“ - ich nenne es jetzt ganz kurz – „Der Bahnhof St. Johann in der Heide kann nicht mehr angefahren werden. Der Grund, die neuen Zugarnituren der ÖBB passen mit der Höhe des Bahnsteigs nicht mehr zusammen. Ein Nachrüsten des Bahnsteigs würde die Gemeinde rund 40.000 Euro kosten.“ Das heißt ganz einfach, der große Dienstleistungsbetrieb ÖBB hat es sich erlaubt, aber erlaubt unter Anführungszeichen, einfach zu sagen, wir stellen auf die Schiene einfach ein neues Gerät – welches ja zu begrüßen ist – aber ihr, liebe Bürgermeister, richtet es euch ein, wie ihr da die Leute hinaufhievt, wie ihr da die Leute hinauf hebt. Wenn ich an die Frau Kollegin Wicher denke und viele andere, die wir uns ja auch für barrierefreie Zugänge immer wieder eingesetzt haben hier im Landtag, von Barrierefreiheit will diese ÖBB - diese neue, in neun oder acht Teilgesellschaften filetiert – nichts mehr wissen. Das heißt, öffentliche Verkehrseinrichtung ÖBB mag zwar vielleicht sehr positiv fahren bei dem Gütertransport, aber wenn es ein bisschen um Adaptierungen geht, wenn es ein bisschen um ein Kundenservice geht, dann schauen wir, was die Bürgermeister zahlen.

Es ist heute schon angeklungen, was der Kollege Riebenbauer gesagt hat: Die Problematik unserer Pendler – es haben die Gemeinden gerade auch in der Oststeiermark, aber wahrscheinlich auch in der Obersteiermark schon gehörig in die Taschen gegriffen um Park&Ride-Plätze und alles andere nur einigermaßen für die noch individuell fahrenden Pendlerinnen und Pendler einfach herzurichten. Aber dem nicht genug! Wir glauben einfach auch in der Oststeiermark, dass das idealere und das sichere Verkehrsmittel die Bahn ist. Wir sind uns dessen bewusst, dass es gerade bei der Bahn, bei der Ostbahn von Hartberg weg oder auch von Fürstenfeld weg, einiges zu tun gibt. Und jetzt kann man dem Land danken, dass wir zwei, sage ich, sehr große Dienstleistungen getätigt haben. Das eine wäre, die Nutzungsgarantie und das zweite ist die Ausfallhaftung. Das sind zwei schöne Sachen. Ich möchte aber auch sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, danken wir auch weiterhin den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Denn sie müssen für die Erhaltung der Bahnhöfe aufkommen, besser gesagt, sie haben

sich verpflichtet. Und ob das jetzt ein Bahnhof ist oder nur eine Haltestelle, so ein kleiner Bahnhof wie St. Johann in der Heide kostet der Gemeinde im Jahr 6.000 Euro. 6.000 Euro haben oder nicht haben – ist auch etwas. Gerade für eine Gemeinde wie Dechantskirchen, wo die kommunalen Einnahmen oder die Einnahmen über die Kommunalsteuer nicht die größten sind. Das heißt, ich würde mir hinkünftig schon auch von Seiten der ÖBB, von diesem ehemaligen - sage ich – Dienstleistungsbetrieb erwarten, dass man auch den Gemeinden entgegengeht. Ich glaube, es ist eine tolle Dienstleistung, wenn ich einen attraktiven Bahnhof, wenn ich einen attraktiven Bahnsteig den Leuten anbieten kann und dann wird dieser auch angenommen. Dann kann auch das, was der Kollege Wöhry und Kollege Prattes gesagt haben, dann kann die Kooperation von individuellem und öffentlichem Verkehr funktionieren.

Ich bitte unsere Mitglieder der Landesregierung, ich danke den Mitgliedern, im Besonderen auch hier bei diesem Brief, diesem Artikel, der im Wirtschaftsblatt gestanden ist. Hier hat damals Landeshauptmannstellvertreter Mag. Voves den Minister Gorbach um Hilfe gebeten und vielleicht hat er einmal in die Steiermark gehört. Denn, Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, ich darf nur an die Vergangenheit erinnern: Unsere Briefe in der letzten Legislaturperiode an eine Frau Unterrichtsministerin sind eigentlich nicht erhört worden, trotz einiger Urghenzen.

Das ist auch der Unterschied, das ist auch die Qualität von Regierungsmitgliedern auf höchster Seite. (*LTabg. Straßberger: „Geh, das hast jetzt „not“ gehabt.“*) Ja, das habe ich „not“ gehabt, denn das muss ich ganz einfach sagen: Wie man im Bund mit Regierungsmitgliedern im Land umgeht, lieber Kollege Straßberger. Denn wenn ich auch nicht Millionen – unter Anführungszeichen – für die Bildung oder unsere Kinder hergebe, dann ist es zumindest ein Brief und 55 Cent für die Briefmarke wert, dass man der Landesrätin, noch dazu der parteieigenen, mitteilt: „Es geht nicht, ich kann nicht, oder ich will nicht.“ Selbst das hat man unterlassen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 14.22 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gangl. Ich erteile es ihm.

LTabg. Gangl (14.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat!

Immer, wenn ich über regionale Verkehrsinfrastruktur spreche, beginne ich mit einem Lob an die regionalen Verkehrskonzepte, weil wir immer deutlicher spüren, wie wichtig es ist, dass sich eine Region insgesamt mit dem Bereich Infrastruktur beschäftigt – ob Schiene oder Bahn. Noch besonders wichtig ist, dass das, was ausverhandelt wird, was man als Region festlegt, natürlich mit den übergeordneten Stellen, mit dem Land Steiermark, bis jetzt auch Beständigkeit bewiesen hat. Es ist Voraussetzung, dass regionale Verkehrskonzepte funktionieren und dass man sich bemüht, den finanziellen Rahmen aber auch den zeitlichen Rahmen so einigermaßen einzuhalten. Wenn das so weitergeht, so ist zumindest unsere

Erfahrung aus dem Bezirk Radkersburg, dann sind diese regionalen Verkehrskonzepte von besonderer Bedeutung.

Wir sehen, dass Investitionen in die Bahn, Investitionen in die Zukunft sind – in die Zukunft unseres Bezirkes, unserer Region. Wir sehen, dass die Bahn in Zukunft ein wichtiger Zubringer in den urbanen Bereich sein wird. Aber wir sehen auch, dass innerhalb des Bezirkes, wenn ich an Schüler denke, auch die Bahn von besonderer Bedeutung ist, wenn es darum geht, Schüler in Schulgemeinden oder in Schulstandorte zu bringen.

Die Investitionen finden statt. Es wird im Bezirk Radkersburg an verschiedenen Bahnhöfen gebaut. Der „DESIRO“, der mit dem neuen Fahrplan kommen wird, wird dieser Bahn ein neues Gesicht geben.

Ich möchte auch die Marketingaktivitäten ansprechen. Wir haben eines gesehen: In den Jahrzehnten hat sich nicht wirklich ein Bewusstsein zum Bahnfahren aufgebaut. Wir müssen dieses Bewusstsein schärfen, denn ich bin überzeugt, dieses Bewusstsein wird auch zusätzlich Kunden bringen. Es gibt bereits einen Vorschlag, zumindest für unsere Region: „Radkersburger Bahnexpress“ nennt sich das, „unterwegs mit Heimvorteil“, wir werden das auflegen. Wir werden das ganz einfach über die Gemeinden den zukünftigen Kunden der Bahn nahe bringen.

Wir haben auch andere Aktionen gesetzt: „Kinder an die Bahn“, „Senioren an die Bahn“. Es finden hier Sonderfahrten oder Freifahrten statt, wo einfach ganz bewusst darauf aufmerksam gemacht wird, dass es hier ein neues Angebot gibt.

Wir haben zum Beispiel 4 Durchreisezüge für die Pendler, die nicht mehr in Spielfeld-Straß stehen bleiben. Wir haben hier 18 Kurse in der Woche pro Richtung. Also auch hier eine deutliche Erhöhung des Angebotes.

Zum Herrn Kollegen Dr. Murgg möchte ich sagen, wenn wir das Angebot noch mehr erhöhen, dann fahren die Züge wahrscheinlich wieder zu einem Zeitpunkt, wo keiner mitfährt. Das heißt, man muss das auf den Kundenwunsch abstimmen und das gehört dementsprechend beworben, das machen wir. Natürlich waren am Anfang die Gespräche mit der ÖBB nicht sehr einfach, man wollte Kosten abwälzen. Aber ich möchte mittlerweile sagen, dass es hier ein ausgesprochenes Gesprächsverhältnis und eine Gesprächsbasis gibt, mit der Landesdirektion – Dr. Suppan, mit dem Gerhard Krenn, alle, die für die Abwicklungen und auch für die Fahrpläne zuständig sind.

Ich glaube, dass wir in der Region diese neue Bahn sehr, sehr positiv sehen, auch die Region ihren Anteil leisten wird, damit die Ausfallshaftungen, die öffentlich übernommen werden, so kurz oder so klein wie möglich gehalten werden können.

In diesem Sinne: Schimpfen wir nicht mehr über die Bahn, sondern versuchen wir Bewusstsein zu fördern. Das wird bei uns in der Region mittlerweile wahrgenommen.

Ich hoffe, das schlägt sich demnächst auch in steigende Kundenzahlen, sprich Bahnfahrer nieder.

Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.26 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Stöhrmann (*14.27 Uhr*): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, Herr Landerrat, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich muss dem Kollegen Straßberger schon Recht geben, wenn er meint, eine Verkehrsdebatte in diesem Haus hat immer etwas Spannendes für sich und auf sich.

Heute möchte ich dazu bemerken, dass es mich freut, dass diese Debatte sehr sachlich und geordnet abläuft. Ich muss auch sagen, dass ich meinen Vorrednern oft Recht gebe. (*LTAbg. Straßberger, Kasic, Bacher: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) Zum Beispiel dem Kollegen Prattes, wenn er sagt, dass es der erste Schritt, Frau Landesrat, in die richtige Richtung ist. Es muss aber auch verständlich sein, wenn man hellhörig wird, wenn man einen Zeitungsartikel wie jenen von der Frau Goldmann liest. Ich komme darauf noch zurück.

Ich möchte vorher das damit unterstreichen, wie wichtig es für uns ist, ordentliche Verkehrsinfrastruktur zu haben, wenn man weiß, dass das Mürztal von Haus aus durch die schlechte geografische Lage benachteiligt ist und wir seit eh und jäh und immer auf eine gute öffentliche Verkehrsinfrastruktur angewiesen waren. Durch den, leider Gottes, sich schon über Jahre hin verzögernden Bau des Semmeringtunnels haben wir schon wirtschaftlichen Schaden erlitten. Die Betriebsansiedelungen sind nicht mehr so, wie sei sein könnten, wenn wir diesen Tunnel hätten.

Und das Mürztal wird immer mehr im Osten umfahren. Aber nicht nur die Wirtschaft leidet unter dieser fehlenden Infrastruktur, natürlich auch die vielen hunderten Pendler, die auspendeln in den Raum Wien aber auch in Richtung Graz. Deswegen ist es einfach nicht verständlich, wenn man liest, dass dieses Schnellbahnsystem, dass dieser Obersteirertakt bis Bruck führen soll.

Das Mürztal und die Mürztaler Industriebetriebe, die Ortschaften, die Bevölkerung halten sich die Waage bezüglich aus- und einpendeln in diese Ortschaften und in diese Industriebetriebe. Man kann sich also auf allen 10 Fingern ausrechnen, dass hunderte Menschen täglich auf diese Zugverbindungen angewiesen sind.

Deswegen, Frau Landesrat, ersuche ich Sie in aller Dringlichkeit, dass Mensch und das Land Beiträge dazu leisten, dass auch die Mitsprache dementsprechend verankert wird bezüglich der Zugverbindungen, dass, wenn neue Systeme eingeführt werden, die nicht in Bruck enden, sondern darüber hinaus bis ans Ende der Steiermark, Richtung Semmering, aber auch auf der anderen Seite Richtung Leoben weitergeführt werden.

Wenn es schon kein Schnellbahnsystem ist, dann müssten es wenigstens Verbindungen sein, die bis jetzt ja teilweise bestanden haben. Denn es kann nicht so sein, dass man etwas Neues einführt, Altes dafür streicht, aber keinen wirklichen Ersatz dafür schafft. Außerdem kann es nicht so sein, dass die Bürger der Obersteiermark Bürger zweiter Klasse sind, wo nicht nur der Bund und das Land dazubezahlt, sondern auch die Gemeinden dazubezahlen müssen.

Um diese meine Forderungen ein bisschen zu unterstreichen und ihnen Nachdruck zu verleihen, darf ich Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, einen – im wahrsten Sinne des Wortes – Hilfeschrei übermitteln, der mich kürzlich erreicht hat. Eine gewisse Frau Garb schreibt: „Ich als Pendlerin fahre mit dem öffentlichen Verkehrsmittel von Veitsch nach Kapfenberg“ – sie arbeitet im ECE. „Bis nach Mitterdorf benutze ich den Bus um 07.53 Uhr und fahre dann mit dem Mürztalsprinter um 08.55 Uhr nach Kapfenberg. Diesen Zug gibt es bereits länger als 15 Jahre und jetzt muss ich leider feststellen, dass es diese Verbindung ab 10.12.2006 nicht mehr gibt. Hier spreche ich aber für viele Pendler, Lehrlinge, Pensionisten et cetera, die auf diesen Zug angewiesen sind. Ich verstehe nicht, dass man ohne Bedarfserhebung still und heimlich einen gut frequentierten Zug einstellt. Es sind noch keine neuen Zugfahrpläne erhältlich und auch sonst wird nirgendwo etwas aufgeschlagen über die Streichung dieses Zuges. Es wird ständig von Umweltbelastungen, speziell Feinstaub, gesprochen, aber ich und sicher viele andere werden in Zukunft ihren Arbeitsplatz nur mehr mit dem Auto erreichen können.“ Und so weiter und so weiter.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im wahrsten Sinne des Wortes ein Hilfeschrei einer Frau, die auf diese Verbindungen angewiesen ist, weil sie sonst nicht zur Arbeit kommt. Sie kommt schon aus einem Seitental des Mürztales, hat da schon Probleme mit der Verbindung. Wenn es in Zukunft so läuft, dass Zugverbindungen ohne Vorankündigung gestrichen werden, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wie diese vielen Frauen und Männer, die täglich zur Arbeit fahren müssen, dies dann auch bewerkstelligen können, dann sind wir nicht auf dem richtigen Weg.

Ich bin aber frohen Mutes, Frau Landesrat und ich zähle auf Sie, dass auf diese Dinge Rücksicht genommen wird und sie in Zukunft besser behandelt werden als jetzt.

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 14.33 Uhr*)

Präsidentin Gross: Die nächste Wortmeldung ist von Frau Abgeordneter Annemarie Wicher.

LTAbg. Wicher (14.33 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und die wenigen Zuhörerinnen und Zuhörer noch im Auditorium!

Es hat jetzt sehr viele Wortmeldungen gegeben von den Abgeordneten aus den verschiedenen Regionen, wo es jetzt diese Neuerungen, sehr notwendigen Neuerungen gibt. Ich melde mich deswegen zu Wort,

weil ich mich a) sehr darüber freue, dass es diese Dinge jetzt gibt, den Obersteierer-Takt, die Wiederherstellung bzw. Adaptierung von 8 Haltestellen in den Bezirken Fürstenfeld, Hartberg und Radkersburg und einige andere Dinge mehr: Ich möchte aber noch vorausschicken, dass ich schon immer eine leidenschaftliche Eisenbahnfahrerin war und es jetzt auch bin. Nur jetzt ist es natürlich etwas schwieriger, als es früher war und so geht es nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Menschen, die körperlich beeinträchtigt sind. Ältere Menschen, die möglicherweise oder eigentlich im überwiegenden Maß nicht mit einem eigenen Auto fahren können, die also auf Bahn und Bus angewiesen sind. Es ist leider so – und da möchte ich deswegen dein Augenmerk und Ihrer aller Augenmerk darauf legen – dass es ganz wichtig wäre, der Kollege Böhmer hat das ganz kurz angerissen, auf die Barrierefreiheit zu achten. Barrierefreiheit, die für Menschen mit Behinderungen, für alte Menschen – wie ich schon ausgeführt habe – auch für Schulkinder, die also von ihrem Wohnort in die Schule fahren, ganz besonders wichtig ist. Die Barrierefreiheit bezieht sich nicht nur auf entsprechende Bahnhöfe oder Haltestellen, sondern natürlich auch auf das entsprechende Zugmaterial und da mangelt es – es mangelt leider Gottes seit Jahren. Die Behindertenorganisationen weisen immer wieder darauf hin, dass notwendige Anpassungen, Adaptierungen zu machen sind. Aber es passiert leider zu wenig. Ich möchte in diesem Zusammenhang wieder einmal – ich habe das ja schon einige Male getan – auf das Behindertengleichstellungsgesetz hinweisen, das wir jetzt haben, zum Glück haben und das gewährleisten soll, dass Menschen mit einer Behinderung, nicht nur einer Körperbehinderung, sinnesbehinderte, blinde Menschen zum Beispiel am öffentlichen Leben, am Allgemeinleben teilhaben können. Diese Teilhabe wird natürlich durch mangelnde Möglichkeiten des Zuganges zu einem öffentlichen Verkehrsmittel verhindert. Und das darf nicht sein. Wir haben in Graz zum Glück jetzt schon – und das war natürlich auch eine, wie soll ich sagen, Überzeugungsarbeit und Sensibilisierung von Entscheidungsträgern, in Graz die überwiegende Anzahl von Bussen und auch zum Teil schon von Straßenbahnen, die barrierefrei zugänglich sind. Und so muss es aber auch im öffentlichen Verkehr bei der Bahn sein. Ich will da insbesondere, weil es auch einen Punkt gibt, dass es eine Koordinierung der Buslinien im Palten-Liesingtal und im Oberen Ennstal geben soll, dass besonderes Augenmerk darauf gelegt wird, wenn das Land schon zahlt oder Zuschüsse leistet, dass auch die Busse barrierefrei zugänglich sein müssen. Das ist leider Gottes nicht der Fall. Also mit einem Postbus oder auch einem privaten Bus zu fahren, ist in den wenigsten Fällen möglich. Ich spreche da aus Erfahrung. Ich versuche immer wieder, Gegenden zu bereisen, die mit der Bahn nicht erreichbar sind oder die ich einfach mit einem Bus erreichen möchte. Da ist der Bus nicht für einen Rollstuhlfahrer oder einen Gehbehinderten geeignet. Es hängt dann vom Entgegenkommen des Busfahrers ab, ob er – ich meine, bei mir ist es nicht so schwierig, ich wiege nicht so viel – mich hinein hebt und ich auf einem Sitz sitze und mein Rollstuhl in den Gepäckraum kommt. Also ich würde bitten, bei all diesen Maßnahmen, die jetzt beschlossen wurden, großes Augenmerk darauf zu legen und zu beobachten, ob auch die öffentlichen

Einrichtungen, sprich Bahnhöfe, Haltestellen und das Zugsmaterial, das Busmaterial auch für Menschen mit einer Behinderung zugänglich sind.

Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der ÖVP – 14.39 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rieser. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Rieser *(14.39 Uhr:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist eigentlich eine sehr sachliche Diskussion und ich möchte auch nur einige Sätze dazu anmerken. Danke Frau Landesrat für diese Marketing-Maßnahme. Es ist gut, wichtig und notwendig, dass die Menschen draußen es auch wissen und diese Sache auch beworben wird. Wie wir alle wissen, ist es sehr ausschlaggebend, wie es wahrgenommen wird. Daher glaube ich, dass der Weg, der hier in diesem Zusammenhang eingeschlagen worden ist, sicherlich der richtige ist. Es ist angesprochen worden heute, auch die Lokalzüge – und das ist mir vollkommen klar – dass nicht alles in der Mur- und Mürzfurche, Palten- und Liesingtal hinauf liegt, dass es natürlich auch die Seitentäler gibt.

Ich denke jetzt hinauf nach Hohentauern oder ich denke hinein ins Obdacher Gebiet, Lavanttal, und hier merkt man halt schon – gerade in der Früh – die „Schichtler“, mit welchen Problemen und mit welchen Schwierigkeiten sie anreisen müssen.

Ich gratuliere in diesem Zusammenhang gerade der steirischen Pendlerinitiative mit dieser Mitfahrbörse. Ich war gestern mit diesen Pendlern beisammen, wo mir auch mitgeteilt wurde, und auch von dir Herr Kollege, dass es gerade in den ersten Wochen 3.500 Zugriffe auf die Homepage der Pendlerbörse gegeben hat. Eine wichtige Einrichtung, die auch in diesem Zusammenhang erwähnt werden sollte.

Weil wir die Lokalzüge angesprochen haben: Es ist halt so, wie es ist. Wenn niemand drinnen sitzt, ist es sehr oft eine Frage der Zeit, wie lang dieser Zug noch fährt. Die Zeit bleibt nicht stehen.

Nur am Rande ein persönliches Erlebnis: Als ein Zug von Zeltweg nach Wolfsberg – eine bestimmte Linie – eingestellt worden ist, war ein großer Wirbel. Verständlich! Ich war damals Bürgermeister und habe an die ÖBB-Direktion einen Brief geschrieben. Die Antwort, Frau Landesrat, war klar. Sie haben mir geantwortet: „Herr Bürgermeister, bitte teilen Sie uns mit, wann, zu welcher Zeit, der Zug von A zu B fahren soll. Wir schicken Ihnen dann die Abrechnung, weil er nicht angenommen worden ist.“ Das ist die Situation, damit müssen wir leben.

Das heißt also noch einmal: Die Wahrnehmung – so, wie es unsere Bürger wahrnehmen, ist leider nicht immer das, was wir glauben. Daher ist diese Marketingmaßnahme sehr wichtig und richtig.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14.44 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile ihm das Wort und teile auch allen in den Nebenräumlichkeiten mit, dass ich noch eine Wortmeldung vor der Frau Landesrätin habe und dann über diesen Bereich abstimmen lassen werde.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (14.44 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der wichtigste harte Standortfaktor, das haben wir heute schon besprochen, ist die globale Wettbewerbsfähigkeit. Die ist aber nur erreichbar durch die internationale Erreichbarkeit einer Region. Weitere wichtige Standortfaktoren sind: Bildung, Forschung, Entwicklung, Innovation und die Produktivität einer Region.

Zur Bildung: Gott sei Dank, haben wir hervorragende Unis, Fachhochschulen, Volksschulen, Hauptschulen, HTLS's, HAK's, Berufsschulen. Diese müssen aber auch erreichbar sein, ebenso wie die Betriebe, der Handel, die Ämter, die Spitäler. Um im Wettbewerb der Regionen bestehen zu können, brauchen wir interregionale Mobilität aber auch innerregionale Mobilität im Zeitalter von Flexibilisierungen und Mobilität. Und das ist durch diesen Ansatz gegeben oder es ist eine Verbesserung damit verbunden. Öffentlicher Verkehr, öffentlicher Nahverkehr, Steirertakt und die Mutation Obersteirertakt.

Nur, soviel möchte ich noch dazu sagen, Herr Dr. Murgg, die 1,4 Millionen, das ist wirklich eine Menge Geld. Ich bin bei Ihnen. Nur, das ist über 4 Jahre verteilt. Und ich denke, wir haben immer eine Schwäche gehabt, wir waren zu sehr produktionsorientiert und nicht außenorientiert, kundenorientiert, marktorientiert, vielleicht nicht so gute Verkäuferinnen und Verkäufer. Es ist ein Allgemeinplatz in der Zwischenzeit, wenn Sie ein Produkt platzieren wollen und Sie den Marketing-Mix anschauen, dann müssen Sie das Sortiment, das Sie haben – und der Obersteirertakt und Steirertakt hat ein gutes Sortiment – kommunizieren. Sie müssen aber auch für die Distribution sorgen, dass das ankommt und auch die Preispolitik kommunizieren.

Ich denke, dass mit dieser Marketingintensität, die hier vorgesehen wurde, die Positionierungsvoraussetzungen am Markt gut sind für Bewusstseinsbildung, für Lobbying, dass die Attraktivität dieses Produktes klar gemacht werden kann – vor allem auch die Taktungen, die Regelmäßigkeit erhöht werden kann.

Ich denke, dass diese 1,4 Millionen Euro, aufgeteilt auf 3 Jahre, angemessen sind, wenn Sie die Investments in öffentliche Verkehrsinfrastruktur – damit meine ich Straße und Schiene, aber auch die Geräte, die darauf fahren – betrachten. Der Zusatznutzen im Umweltbereich, im Luft- und Lärmbereich, um das Behaglichkeitsklima einer Region noch zu erhöhen, möchte ich am Ende noch erwähnen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14.48 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Majcen. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Majcen (14.48 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich melde mich deswegen zu Wort, weil ich mich auch für dieses Paket bedanken möchte, weil wir in der Oststeiermark vor etwa 10 bis 15 Jahren die drohende Schließung der seinerzeitigen Aspang-Bahn knapp vor Augen hatten und es nur einer überparteilichen Initiative der Bezirke Hartberg und Fürstenfeld mit allen Beteiligten, insbesondere den Gemeinden gelungen ist, diese drohende Schließung abzuwenden.

Wir waren uns damals einig, dass eine Bahnlinie, die besteht, eigentlich so etwas Ähnliches ist wie ein Schatz. Wenn ich diesen Schatz herschenke, ist er nie mehr zu heben. Es hat sich über die letzten Jahre herausgestellt, dass die Entwicklung positiv ist und wir werden uns in diesem überparteilichen Komitee, das seinerzeit in sehr guter Gemeinsamkeit gearbeitet hat, im Jänner schon wieder treffen, um neue Entwicklungen anzudenken.

Denn es ist ganz einfach so, dass die Bahn, so wie sie seinerzeit gebaut wurde, heute aufgrund der Radien nicht mehr diese Geschwindigkeit bringen kann, aufgrund der vielen unbeschränkten und ungesicherten Übergänge, die es dort gibt. Die Fahrzeit wurde verkürzt – insbesondere die Fahrt auf dieser Strecke Richtung Wien. Dort ist es notwendig, die Fahrzeiten der heutigen Zeit anzupassen. Wir sind jetzt bei zweieinhalb Stunden. Das ist viel, aber es ist vertretbar. Unser Ziel wäre es, eine Fahrzeit von 2 Stunden zusammen zu bringen und in diesem Zusammenhang müssten eine Reihe von Maßnahmen organisiert werden. Ein paar dieser Maßnahmen kosten gar nicht so viel.

Das sind zum Beispiel die landwirtschaftlichen Übergänge. Ihre Schließung ist allerdings damit verbunden, dass der Landwirt, wenn er zu seinen Grundstücken will, längere Entfernungen auf sich nehmen muss, weil die Automatisierung all dieser Übergänge natürlich ein Problem darstellt - in erster Linie ein finanzielles Problem.

Das heißt mit anderen Worten, wir werden schauen, dass man diese Aspang-Bahn, die auch für die zukünftige Entwicklung, wenn man vielleicht wieder mehr Dinge auf die Schiene verlagert, insbesondere den Materialtransport ein bisschen im Auge behält, modernisiert und für die heutige Zeit ein adaptiert.

Die ÖBB ist für uns in den letzten Jahren, muss ich ganz offen sagen - das wurde heute schon angesprochen - ein guter Gesprächspartner, allerdings auch ein sehr auf seinen Vorteil bedachter Gesprächspartner, weil inzwischen ja kein einziger Bahnhof mehr personenbesetzt ist, weil die gesamte Steuerung dieser Strecke von einer Leitstelle aus per Funk erfolgt, auch die Bahnhofsdurchsagen und so weiter.

Wir haben erst vor zwei Wochen in Fürstenfeld den letzten mit Personen besetzten Bahnhof, der deswegen besetzt war, weil die Gemeinde die halbe Kraft bezahlt hat und die Bundesbahn die andere halbe Kraft bezahlt haben, geschlossen und in der Innenstadt ein eigenes Kartenverkaufsbüro eröffnet, das aber vom

Fremdenverkehrsverband im Zusammenhang und in Zusammenarbeit mit der ÖBB betrieben wird. Alles das wäre allerdings nicht möglich, wenn wir nicht die Unterstützung des Landes Steiermark hätten und dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken und auch bitten, diesen Entwicklungen, wenn sie Frucht bringen sollen, auch weiterhin positiv gegenüber zu stehen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.52 Uhr*)

Präsidentin Gross: Das Schlusswort zum Thema darf ich der Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder erteilen.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (*14.52 Uhr*): Ja, herzlichen Dank, es ist für die sachliche Debatte schon angesprochen worden. Ich möchte zu ein paar Punkten, die angesprochen worden sind, Ihnen einige Gedanken mitgeben.

Stichwort öffentlicher Verkehr: Ich denke, es liegt eigentlich schon im Namen, dieser ist für die Öffentlichkeit bestimmt. Und irgendwann einmal sollten wir es der Öffentlichkeit halt sagen, dass es diesen Verkehr gibt und dass dieser, wie ich hoffe, in der Steiermark in den nächsten drei Jahren häufiger fährt, mehr Fahrgäste einsteigen und wir aus diesem Jahresprojekt oder Dreijahresprojekt auch wirklich sagen können, das ist ein Steiermark-Takt der neuen Qualität, der auch in die Obersteiermark gelangt ist. Umso mehr Öffentlichkeit brauche ich für ein S-Bahn-System. Jetzt darf ich gleich einmal dazu sagen, die Frau Goldmann ist Vertreterin der ÖBB. Wenn wir hier in der Steiermark von einem S-Bahn-System sprechen, sprechen wir nicht nur von der ÖBB, also wir sprechen auch von den steirischen Landesbahnen, wir sprechen auch von der GKB, auch wenn natürlich die ÖBB einer der wichtigsten Partner in diesem Gesamtprojekt S-Bahn Steiermark erfolgreich sein will. Worum geht es da? Eine S-Bahn fährt nur dort oder hat nur dort Sinn, wo möglichst viele Menschen in Ballungszentren leben. Jetzt behaupte ich nicht, dass das in Bruck aufhört. Also ich denke mit dem Beispiel Leoben, als der zweitgrößten Stadt hat das durchaus Berechtigung. Aber wenn wir von einem S-Bahn-System und das wird auch nur Schritt um Schritt funktionieren können, dann werden die Verbindungen in den Regionen natürlich nicht mehr das S-Bahn-System unter Anführungszeichen sein, aber sie werden und deshalb ist dieser Obersteirertakt ja auch eine Vorstufe dazu, ähnlich wie bei diesem auch zu neuen Busleistungen, Anschlüssen bzw. bei Veränderungen zu Verbesserungen führen.

Und Herr Abgeordneter Stöhrmann, Briefe wie diesen, den Sie gezeigt haben, habe ich leider oder Gott sei Dank – denn in den meisten Fällen können wir Aufklärung bieten – jede Woche in meinem Büro. Der Obersteirertakt lebt auch davon, dass es eine gänzliche Neuumstellung des Fahrplanes innerhalb dieser gesamten Region gibt, die fünf Bezirke umfasst. Und es gibt dort keine Streichung von Zügen, sondern eine relativ massive Verlagerung, das stimmt schon. Aber ich bitte Sie, geben Sie mir das mit. Also wir werden den Verkehrsverbund informieren. Es wird dann wahrscheinlich für diese Frau, wie in vielen

anderen Fällen, eine relativ einleuchtende Erklärung auf die Frage geben. So ein Fahrplan ist, so sage ich einmal, von der Logistik her kein einfaches Werk und jede Verbindung hängt natürlich auch mit anderen Verbindungen zusammen. Es wurden im Zuge dieses Obersteirertaktes auch, sage ich einmal, liebgewordene traditionelle An- und Abfahrtszeiten verändert, damit – und das möchte ich betonen – gerade die Stationen, die jetzt vom Zug nicht mehr erfasst werden, weil er nicht stehen bleibt, eben über die Busleistung und über andere Alternativen auch versorgt werden. Tatsache ist natürlich, wir werden auch und die Regierung wird sich heuer noch über einen ersten Antrag unterhalten und dementsprechend wird es im Jänner auch im Landtag sein. Wir werden uns natürlich bei einem S-Bahn-System auch die notwendigen Schritte und die Zielsetzungen sehr genau anschauen müssen. Wie bei vielen Dingen ist es aber im öffentlichen Verkehr so, dass man ein bisschen Geduld braucht. Das möchte ich dazusagen, natürlich brauchen wir auch die Zusammenarbeit und die konstruktive Mitarbeit der Regionen. Es freut mich, Toni Gangl hat es angesprochen, dass die Überlegung und dieses Angebot der gemeinsamen Erarbeitung im Sinne der regionalen Verkehrskonzepte auch angenommen werden und dementsprechend auch gemeinsame Lösungen in vielen Fällen gefunden werden können. Diese Lösungen bedeuten im größten Fall eine massive Veränderung. Aber ich darf Ihnen erzählen, ich bin vor einigen Tagen Gast gewesen in der Stadt Leoben. Der Herr Abgeordnete Prattes war auch dort. Wir haben die Nordtangente eröffnet und wurden bei den Eröffnungsreden mehrmals durch den vorbeifahrenden Zug unterbrochen. Gott sei Dank, muss ich sagen, sind dort mehrmals wie gesagt Züge vorbeigefahren, auch deshalb weil es dort eine neue Lärmschutzvariante gibt, also auch da ist eine Qualitätsverbesserung für die Bevölkerung eingetreten. Die Güterwaggons waren auch regelmäßig gefüllt und der Zug war relativ lang. Aber im Laufe dieser etwa 45 Minuten Festakt fuhren auch zwei Personenzüge vorbei, durchaus modernen Zuschnitts. Es waren drei Waggons jeweils und ich durfte dort auch drei Personen zählen. Wissen Sie, manchmal kommt es mir so vor, wir hätten in der Garage so einen, ich weiß nicht wie das heißt, so eine Rollmaschine und ich gehe um fünf Uhr am Nachmittag und um acht Uhr in der Früh in die Garage starte das Auto und lasse das ein bisschen durchrollen, damit der Motor schön in Bewegung bleibt. So führen wir heute manche Züge!

Und noch einmal: Es heißt „öffentlicher Verkehr“ – um eine Öffentlichkeit zu erreichen. Und wenn wir wissen, dass das alles viel Geld kostet und wenn wir wissen, dass wir mehr haben wollen, als wir jetzt haben, dann heißt das auch, dass wir in der Planung berücksichtigen, dass wir uns zu allererst dorthin bewegen, wo Menschen wohnen und auch bereit sind, einzusteigen. Wir legen für regionale Räumlichkeiten auch Standards fest, wie eine Erreichbarkeit für die einzelnen Punkte oder Kleinregionen auch tatsächlich sicherzustellen ist. Wir haben bei den regionalen Verkehrskonzepten der Straßen, jetzt so ein System gefunden. Da gibt es Parameter, die sind, glaube ich, transparent nachvollziehbar und auch den Menschen zu erklären. Es wird notwendig sein, auch im öffentlichen Verkehr Parameter zur

Erreichbarkeit der einzelnen Standorte, der einzelnen Gemeinden in der ländlichen Region festzulegen. Aber das sind natürlich nicht die Parameter, die wir beispielsweise in Graz, in Bruck oder in Leoben anwenden können und wahrscheinlich auch sollen, weil es keinen Sinn macht, einen Zug sozusagen für die Einzelperson – dann wäre es nämlich der Individualverkehr – zu führen und dafür auch sehr, sehr teure Infrastruktur zu brauchen.

Und vielleicht noch ein sachlicher Abschluss, Punkt eins: Ich darf Ihnen, sagen, auch so genannte Agenturen beschäftigen ganz normale, brav arbeitende Menschen in diesem Land. Das sind Arbeitsplätze, die nicht besser oder schlechter sind als in einem Sozialverein. Es ist mir sogar wichtig gewesen, genau aufzulisten, wofür diese Marketingleistungen verwendet werden. Also auch das darf unter Anführungszeichen sein.

Punkt zwei: Ich glaube, Sie werden schon bemerkt haben, dass das Konterfei der Verkehrsreferentin auf Fahrplänen nicht wie in manchen anderen Landesinformationen aussieht. Das heißt, es gibt durchaus Landesinformationen, die vielleicht weniger Inhalt haben, ich kann Ihnen versprechen, in diesen Marketingleistungen wird sehr genau drinnen stehen, worum es geht, nämlich um Zugverbindungen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.01 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, ich komme nunmehr zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier kann ich die einstimmige Annahme feststellen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 816/1 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflanzenschutzgesetz geändert wird.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Riebenbauer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Riebenbauer (15.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik. Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflanzenschutzgesetz geändert wird.

Der Ausschuss für Agrarpolitik hat in seiner Sitzung vom 07.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Agrarpolitik stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Pflanzenschutzgesetz geändert wird. Der Landtag Steiermark hat in Ausführung des Pflanzenschutzgrundsatzgesetzes, Bundesgesetzblatt I Nr. 140/1999, zuletzt geändert durch Bundesgesetzblatt I Nr. 78/2005, beschlossen, inklusive der Beilage mit dem Gesetzestext.

Ich ersuche um Zustimmung. (15.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu dieser Regierungsvorlage liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einlagezahl 746/1, betreffend die Kontrolle der Gebarung der Stadtgemeinde Frohnleiten, der Gemeindebetriebe Frohnleiten und aller weiteren Beteiligungen.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (15.04 Uhr): Wie gesagt, es geht um die Kontrolle der Gebarung der Stadtgemeinde Frohnleiten, der Gemeindebetriebe Frohnleiten und aller weiteren Beteiligungen.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 10.10.2006 und 07.11.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Kontrolle der Gebarung der Stadtgemeinde Frohnleiten, der Gemeindebetriebe Frohnleiten und aller weiteren Beteiligungen wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.05 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Mir liegt eine Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Kasic, ich erteile Ihnen das Wort.

LTAbg. Kasic (15.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das was der Herr Berichterstatter so kurz formuliert hat, ist in Wirklichkeit ein 63 Seiten starker Bericht über eine Prüfung, die schon vor etlicher Zeit vorgenommen wurde. Eine Prüfung, die eine Vorgeschichte hat. Der Bericht, der nun vorliegt, zeigt eigentlich zwei Dinge ganz besonders auf und ist in zweierlei Hinsicht interessant:

Zum einen, meine Damen und Herren, zeigt er in jenen Bereichen, in denen überhaupt eine Prüfmöglichkeit gegeben war, Missstände im Bereich der Stadtgemeinde Frohnleiten auf und damit letztendlich auch ein weiteres Sittenbild sozialistisch geführter Gemeinden. (LTAbg. Stöhrmann: „Typisch Kasic! Kann nicht deutsch aber er redet.“) Wenn Sie sich die Tageszeitungen anschauen, meine Damen und Herren ... (LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Herr Kollege Stöhrmann, bei allem Respekt vor Tauwetter und Ähnlichem, muss man einige Dinge doch sehr offen ansprechen und Knittelfeld, Fohnsdorf, Frohnleiten sind ja auch dir, nehme ich an, nicht unbekannt. (LTAbg. Kröpfl: „Bist du nicht in Frohnleiten im Gemeinderat?“)

Meine Damen und Herren, dieser Bericht zeigt sehr deutlich aber auch ein zweites Phänomen auf. Ein zweites Phänomen meine Damen und Herren, nämlich die mangelhafte Prüfmöglichkeit. (LTAbg. Stöhrmann: „Also regt euch über mich nicht mehr auf.“) Es ist immer so, wenn man die Wahrheit spricht, dann seid ihr ganz unruhig, ich verstehe euch überhaupt nicht. Aber ich lade euch gerne ein, an dieser Debatte anschließend teilzunehmen. Wir haben ja heute noch genug Zeit, die Zeit ist ja noch nicht so fortgeschritten und ihr könnt gerne das alles entgegenen, nachdem es euch über die Medien noch nicht gelungen ist, das zu entgegenen. (LTAbg. Kröpfl: „Wir haben noch gar nichts gesagt.“) Meine Damen und

Herren, dieser Bericht zeigt etwas anderes ganz deutlich auf, nämlich die mangelnde Prüfmöglichkeit in vielen Bereichen. (*LTabg. Kröpfl: „Herberstein.“*) Nicht nur hier in der Stadtgemeinde Frohnleiten, sondern insgesamt beim Einsatz von Steuergeldern. Und es ist die generelle Frage, die sich hier auftut, inwieweit der Einsatz von Steuergeldern, von öffentlichen Mitteln - letztendlich das Geld, das jeder einzelne von uns über den Umweg der Steuern auch einbezahlt hat – ob dessen Verwendung auch geprüft werden kann. (*LTabg. Stöhrmann und Böhmer: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) Es eröffnet sich letztendlich auch die Frage, inwieweit, meine Damen und Herren Gemeindegemeinschaften, Gesellschaften, KEG's oder was auch immer, die im Eigentum einer Gemeinde oder zumindest im mehrheitlichen Eigentum einer Gemeinde stehen, geprüft werden dürfen, geprüft werden sollen.

Ich persönlich, und das ist nicht nur meine Meinung, weil ich in einer Minderheitsgemeinde wohne, sondern es ist sicherlich auch die Meinung vieler und vor allem auch unserer Fraktion, wir haben überhaupt kein Problem damit, wenn Gesellschaften, deren Eigentümer oder Mehrheitseigentümer die Gemeinde ist, geprüft werden können.

Was aber dieser Bericht aufgezeigt hat, meine Damen und Herren, dass es ein riesiges Konglomerat der Gemeinde Frohnleiten gibt, etwa eine Gemeindebetriebe Frohnleiten-GesmbH mit 100 Prozent, eine Stadtgemeinde Frohnleiten Orts- und Infrastrukturentwicklungs-KEG, ein Technologie- und Marketingcenter Frohnleiten GmbH, die im Eigentum der Stadtgemeinde stehen und zig weitere Firmen an denen die Gemeinde zumeist mehrheitlich beteiligt ist. Etwa die Energie- und Abfallverwertungs-GesmbH, ABL Abfallbehandlung Logistik Frohnleiten GmbH, GF Abfallentsorgungs-GmbH, EGB Abfallentsorgungs- und Verwaltungs-GmbH, Styria-Telekommunikations-GmbH, Entsorgungsbeteiligung Graz GmbH, GF Abfallentsorgungs-GmbH & Co KG und schließlich noch die Entsorgungsbeteiligung Graz GmbH Nachfolger & Co KEG. Meine Damen und Herren, das Besondere daran war – und das ist ja auch genau jener Punkt gewesen, der eigentlich Anlass zu dieser Prüfung gegeben hat, dass die handelnden Personen in all diesen Bereichen immer die gleichen waren.

Dass der Bürgermeister der Stadtgemeinde Frohnleiten gleichzeitig Geschäftsführer der KEG, gleichzeitig Geschäftsführer der Gemeindebetriebe, gleichzeitig Geschäftsführer der Tochterfirmen ist und sozusagen in sich selbst immer alles entschieden hat.

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass eine solche Vorgangsweise einfach nicht korrekt ist und was noch nicht korrekt ist, dass es keine einzige Möglichkeit - weder für Gemeinderäte noch für irgendeine Instanz des Landes Steiermark – gibt, dort eine Prüfung anzusetzen. Das gehört meines Erachtens geändert. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber noch etwas ist das Interessante. (*LTabg. Böhmer: „Habt ihr dort keinen Gemeinderat?“*) Selbstverständlich haben wir einen Gemeinderat. Aber dieser Gemeinderat darf leider nicht prüfen. (*Heiterkeit in der SPÖ*) Der darf leider nicht prüfen. Und der Vertreter der

Generalversammlung ist der Bürgermeister oder der SPÖ-Vizebürgermeister, der nur Umlaufbeschlüsse macht. (LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist real existierender Sozialismus.“) (LTAvg. Kröpfl: Unverständlicher Zwischenruf) Selbstverständlich Herr Kollege, selbstverständlich, und der macht ausschließlich Umlaufbeschlüsse. Und ich kann dir das ganz genau erklären. (LTAvg. Kröpfl: „Du weißt ganz genau, warum wir so stark sind. Weil es eine gute Politik ist.“) Darum haben sie in den vergangenen Jahren, seit ich dort in der Gemeinde die Verantwortung für die ÖVP trage Mandate verloren, wir haben von 4 auf 7 gewonnen. Sozialdemokraten haben verloren, weil wir dort eine ordentliche Kontrolle machen und diese Missstände aufgezeigt haben. Und darum haben wir die 2/3 Mehrheit gebrochen, dass solche Dinge nicht mehr passieren. (Beifall bei der ÖVP) (LTAvg. Kröpfl: „Super.“) Und darum haben wir aufgezeigt, und nicht umsonst, lieber Herr Klubobmann ist Wolfgang Thomann Ex-Bürgermeister, Ex-Geschäftsführer. (LTAvg. Mag. Drexler und LTAvg. Kröpfl: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe) Nicht umsonst haben über unseren Antrag deine Parteigenossen in Frohnleiten den Geschäftsführer davon gejagt. Übrigens mit 80.000 Euro Abfertigung, die ihm gar nicht zugestanden wären.

Das ist sozialistische Politik in einer mehrheitsdominierten Gemeinde. Meine Damen und Herren, all diese Dinge sind nicht prüfbar. (LTAvg. Kröpfl: „Bist du nicht ständig im Kontrollausschuss?“) Herr Klubobmann, ich empfehle dir die Lektüre der Gemeindeordnung, die sieht nämlich vor, dass Mitglieder des Stadtrates nicht Mitglied des Prüfungsausschusses sein dürfen, daher habe ich keine Möglichkeit dort zu prüfen. (LTAvg. Kröpfl: „Du sitzt im Stadtrat und bekommst nichts mit?“)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich aber noch ein paar Dinge zu diesem Bericht des Rechnungshofes aufzeigen. (LTAvg. Riebenbauer und LTAvg. Mag. Drexler: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe) (LTAvg. Straßberger: „Welche Gemeinde ist das?“) (LTAvg. Böhmer: „Wer ist dort Vize-Bürgermeister?“) Seien Sie nicht so nervös, kommen Sie dann heraus und entkräften Sie das alles. Beruhigen Sie sich, horchen Sie einfach zu! (LTAvg. Kröpfl und LTAvg. Stöhrmann: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)

Meine Damen und Herren, dieser Prüfbericht zeigt aber sehr deutlich auf, dass etwa nur für die Verwendung von Landesfördermitteln, also eine Subventionskontrolle möglich war. Das heißt und das zitiert der Landesrechnungshof auch sehr deutlich, dass er den Antrag auf uneingeschränkte Gebarungskontrolle gemäß den Zielen des Landesrechnungshof-Verfassungsgesetzes, nämlich auf Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit nicht vollständig nachkommen konnte.

Und da gibt es einige Beispiele in diesem Bericht, die man hier wirklich sezieren könnte. So ist es verwunderlich, dass etwa Fördermittel aus dem Ressort des Gesundheitslandesrates ausbezahlt wurden, obwohl die Ansuchen dafür erst überhaupt später gestellt wurden, dass man monatelang Belege urgieren musste. Dass die Fachabteilung für das Gesundheitswesen zu dem Projekt eine negative Stellungnahme abgegeben hat und trotzdem eine Förderung gewährt wurde, und dass bei der Prüfung durch die

Fachabteilung für das Gesundheitswesen Förderungswerber, Geldempfänger und jene, die eine Stellungnahme abgegeben haben, unterschiedlichste Personen und Institutionen sind, und trotzdem das Ganze zur Kenntnis genommen wurde. Das kritisiert der Rechnungshof, meine Damen und Herren.

Aber ein zweites Beispiel, das in diesem Landesrechnungshofbericht zitiert wird und der durfte wie gesagt, nur den klitzekleinen Bereich, einen Minimalbereich dieses Gemeindegglomerates prüfen, zeigt etwa auf, dass beim Technologie- und Marketing-Center Frohnleiten auch wiederum Personenverflechtungen sind. Jene Person, die eine Machbarkeitsstudie erstellt hat und dafür teuer bezahlt wurde und Geschäftsführer eines Beratungsunternehmens ist, hat letztendlich dann – auch nachdem logischerweise die Machbarkeitsstudie positiv war – den Auftrag für die Projekterstellung bekommen. Hat dann den Auftrag für die Bauplanungsüberwachung bekommen, den Auftrag für die Baukoordination und letztendlich bestellt man ihn zum Geschäftsführer dieses Betriebes, meine Damen und Herren! Das sind Unvereinbarkeiten, die nicht akzeptabel sind! (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „*Da hat die Opposition komplett versagt.*“) Meine Damen und Herren, die Planungskosten etwa in diesem Technologie- und Marketingcenter wurden um 25 Prozent überschritten. Die Planungskosten! Damit man aber dennoch im Budget bleiben kann, wurden Investitionen und Einrichtungen, die notwendig sind, um 50 Prozent gedrosselt. In einem zweiten Beispiel in diesem Technologie- und Marketingcenter wurden die Planungskosten um 36 Prozent überhöht, dafür die Investitionen um 75 Prozent gedrosselt, damit man im Budgetplan bleiben kann. Meine Damen und Herren, hier wurde Geld hin- und hergeschoben, das eigentlich für andere Dinge bestimmt war. Auch das zeigt dieser Rechnungshofbericht sehr deutlich auf.

Und um deine Frage, lieber Kollege, zu beantworten, wer denn da Vizebürgermeister ist. Der erste Vizebürgermeister ist Johann Ussar, dürfte dir nicht unbekannt sein, der Bruder eines bekannten ehemaligen Abgeordneten – er war zufällig verwandt, ständig bitte entsandt. Nachdem früher der Bürgermeister selbst in der Generalversammlung war, sich selbst geprüft hat, entlastet hat, weil er natürlich auch Aufsichtsratschef war in dieser Gemeinde, Betriebe führt, also alles in einer Person. Und erst über unser Drängen wurde dann Vizebürgermeister Ussar, SPÖ, entsandt, mit dem Ergebnis, dass er mir letztens nicht erklären konnte, warum auf einmal Darlehen im Jahresabschluss aufscheinen, für die er in der Generalversammlung eine Zustimmung gegeben hat, er wusste nichts davon. Es gibt nicht einmal Protokolle dazu, meine Damen und Herren, zu diesen Generalversammlungen. Und sie wissen nicht einmal, dass sie Darlehen aufnehmen! (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Das ist ein Zustand!*“)

Meine Damen und Herren, und das ist das Entscheidende, warum ich glaube, dass man grundsätzlich in diesem Hohen Haus ... und da muss man – und auch von unserer Partei werden wir uns das eine oder andere überlegen – grundsätzlich die Debatte führen. Wie weit wollen wir in diesen Bereichen der Verschachtelungen, wie weit wollen wir in jenen Bereichen, wo die Gemeinden Gesellschaften gründen, dort wieder Tochtergesellschaften und ähnliches gründen, Kontrollmechanismen einziehen? Ein kleines

Schmankerl: Die Gemeindebetriebe Frohnleiten-GesmbH, um zu Geld zu kommen, verkauft ihr Inventar an eine Tochtergesellschaft. Diese Tochtergesellschaft muss dafür ein Darlehen aufnehmen. Wie hoch dieses Darlehen ist, wie dort die Bilanzen aussehen, in all diesen Firmen, in diesem Konglomerat wissen wir nicht, weil es keine Möglichkeit gibt, auch nicht für den Gemeinderat, in die Bilanzen, in die Jahresabschlüsse oder irgendwo Einsicht zu nehmen. Und es gibt auch keine gesetzlichen Bestimmungen in der Gemeindeordnung, um das zu regeln.

Meine Damen und Herren, warum das eigentlich so gekommen ist, ist Ihnen auch nicht unbekannt. 5,8 Millionen ALSAG, Altlastensanierungsbeitrag, wurden verschludert, 5,8 ALSAG-Millionen hätten eingenommen werden sollen oder wurden eingenommen, diese Frage konnte bis heute keiner beantworten und mussten rückbezahlt werden. (LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist gleich viel wie Herberstein in zwanzig Jahren Förderungen bekommen hat!“) So kann man das auch rechnen. 5,8 Millionen! (LTAbg. Kröpfl: „Damit ist was G'scheites geschehen.“) Und dieses Geld, meine Damen und Herren, musste jetzt über Darlehen aufgenommen werden, um es zu bezahlen. Wenn Sie glauben, dass man das so mit links gemacht hat, dann täuschen Sie sich. Vor einem Jahr noch hat der Bürgermeister einen Brief an die Bevölkerung geschrieben, da gibt es 2,4 Millionen, die wir zahlen müssen, den Rest werden wir als Nachsicht bekommen und das werden wir irgendwie schon auftreiben, da gibt es ein Geld, eine Rücklage. Ja wissen Sie, wie diese Rücklage aussieht? Die Rücklage, meine Damen und Herren, sieht aus, dass wir 50 Millionen Rücklage aber nur am Papier haben, denn man hat bei der Erstellung der GesmbH Bilanz und der Mülldeponie – damit man nachweisen kann, dass man Vorsorge trifft für Jahre danach – eine Rücklage gebildet, aber nur am Papier, denn das Geld ist nicht vorhanden. Das ist, meine Damen und Herren, das Schlimme! Hier spielt man mit der Verantwortung! Hier nimmt man bitte Gelder, die es überhaupt nicht gibt, hier bildet man Rücklagen, um vorzugaukeln, dass man etwas hat, was man überhaupt nicht hat, um so zu tun, als könnte man alles finanzieren. Die Zeche letztendlich muss aber der Bürger zahlen und das äußert sich dann in den jüngsten Beschlüssen der Sozialdemokraten in Frohnleiten, in einer Kürzung der Pendlerbeihilfen, meine Damen und Herren, in einer Erhöhung der City-Taxigebühren und in einer fast 20-prozentigen Erhöhung der Wassergebühr. Das ist die Politik, die die Sozialdemokraten in sozialistischen Gemeinden durchführt. Das darf es nicht sein! (Beifall bei der ÖVP) (LTAbg. Kröpfl. „Eine Verallgemeinerung.“)

Meine Damen und Herren, ich könnte Ihnen hier noch genügend Dinge erzählen, das würde bei weitem den Rahmen sprengen. (LTAbg. Mag. Drexler: „Was macht Kontrollor Kräuter?“) Aber man könnte fragen, wo ist denn der Rechnungshofsprecher der SPÖ im Bund, Günther Kräuter? Wo erhebt er denn einmal das Wort in dieser Angelegenheit, wo er sich sonst so gerne als Oberkontrollor aufspielt? Wo ist denn der Ruf hier nach einer ordentlichen Kontrolle? (LTAbg. Kröpfl: „Er hat mehr mit dem Eurofighter zu tun.“)

Meine Damen und Herren, wir haben in den Gemeinden nichts zu verbergen! Ich hoffe, dass auch Sie in den Gemeinden wie Fohnsdorf, Knittelfeld, Frohnleiten nicht noch mehr Leichen liegen haben als sie jetzt schon vorhanden sind. (LTabg. Kröpfl: „Vorsichtig sein.“) Wir glauben, ordentliche Kontrolle ist notwendig. Einer ordentlichen Kontrolle braucht sich keiner zu schämen, (LTabg. Kröpfl: „Richtig!“) wir brauchen uns auch davor nicht zu fürchten. Wir sind dafür, dass ordentlich kontrolliert wird, schaffen wir gemeinsam entsprechende Regelungen! Ich danke Ihnen! (Beifall bei der ÖVP – 15.20 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich erteile es ihr.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (15.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder und Kollegen und Kolleginnen!

Also mir kommt es vor, als ob du eine leicht oder mittlere masochistische Ader hättest, lieber Kollege Kasic, weil du hast mit diesem Thema bereits vor eineinhalb Jahren wenig ausgerichtet (Beifall bei der SPÖ) und hast dich eigentlich veritable blamiert in diesem Haus. (LTabg. Mag. Drexler: „Steter Tropfen höhlt den Stein.“) Wenn mir ein Film einfällt, dann dürfte das der sein „Mission Impossible“. Es wird auch diesmal eine nicht fruchtbare Mission sein, die du da einschlägst. Der Landtag hat sich mit dieser Thematik Mülldeponie befasst, das war im Mai 2005. Und die Behauptungen und die Anschuldigungen, die damals wider besseres Wissen – und das ist auch heute so – gegen den damaligen Landeshauptmannstellvertreter Franz Voves und die Stadtgemeinde Frohnleiten erhoben wurden, die sehr massiv in den Raum gestellt worden sind und das hast du heute auch wieder probiert in deiner bekannten und bewährten Art und Weise, die konnten keinesfalls bestätigt werden.

Es ging damals um den Vorwurf von Liquiditätsproblemen, Skandalen, Unmengen an Schulden und Rechtswidrigkeiten. (LTabg. Kröpfl: „Damit hat man eine Landtagswahl gewinnen wollen.“) Die damalige Inszenierung, die eine reine Vorverurteilung war, ist schon am gleichen Tag als Ablenkungsmanöver von den wirklich großen Problemen im Hause der steirischen ÖVP inszeniert und erkannt worden. Schon damals war uns klar und lies das nach im Protokoll, dass kein Skandal zu entdecken sein wird. Wenn dir die Kontrolle so ernst ist, lieber Kollege Kasic, wo ist dann heute der Entschließungsantrag, diese Kontrollmechanismen auch einzusetzen? Wo ist dieser Antrag? Den vermissen wir alle. (LTabg. Gödl: „Warum habt ihr den Bürgermeister Thomann nicht in Pension geschickt?“) Die Geschichte von Frohnleiten war und bleibt eine Erfolgsgeschichte. Die Netto-Einnahmen, das wirst du besser wissen als viele andere hier, wurden in TOP-Infrastruktur investiert und damit in die Verbesserung von Lebensqualität. Die Gemeinde Frohnleiten ist im Durchschnitt viel besser ausgerichtet und es wurden bleibende Werte geschaffen. (Beifall bei der SPÖ) Das ist etwas, was

unwiderrufbar bleibt. Welche Gemeinde hat ein Rücklagenkonto mit über 2 Millionen Euro? Die musst du mir auch zeigen. *(LTAvg. Kasic und Gödl: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Wie du die Sache, Kollege Kasic, auch drehst ... *(LTAvg. Kasic: „Und die Erhöhungen?“)* ... und wie du dich auch windest, die Frohnleitner und Frohnleitnerinnen werden immer Gewinner sein. Das steht einmal ganz klar fest – mit diesen Werten, die geschaffen worden sind. *(LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* Ich weiß nicht, welchen Bericht du vor dir hast. Denn in diesem Rechnungshofbericht aufgrund der fehlenden Prüfvorbehalte ja das gar nicht drinnen steht, was du uns da heute erzählst. Ich weiß nicht, aus welcher Ecke diese Informationen kommen. Vielleicht auch aus der des Vizebürgermeisters, aber da frage ich mich: Wieso, wenn das alles so schrecklich war, hat die ÖVP Frohnleiten nie eine Aufsichtsbeschwerde gemacht? *(LTAvg. Kasic und Gödl: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Das ist ja immer unterblieben. *(LTAvg. Gödl: „Uschi, warum habt ihr den Bürgermeister Thomann nicht in Pension geschickt?“)* *(LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* Wo habt ihr das gemacht? *(LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* Und hier im Landtag, obwohl du Vizebürgermeister in Frohnleiten warst und bist, verstehe ich nicht, wieso das in diesem Ausmaß nicht passiert ist. *(LTAvg. Kasic und Gödl: Gleichzeitige, unverständlicher Zwischenrufe)* Was den ALSAG betrifft – es kann sich noch jeder zu Wort melden, es ist noch gar nicht spät heute.

Kommen wir zur Sache zurück. Der Bescheid des Hauptzollamtes bezüglich der Neufestsetzung den ALSAG wurde im Februar 2002 ausgefertigt und brachte erstmals diesen Gesamtbetrag von 5,8 Millionen Euro zum Ausdruck. *(LTAvg. Kasic: „Eben nicht!“)* Wir haben das damals vor eineinhalb Jahren bereits abgehandelt, ich möchte das aber heute in Erinnerung rufen: Die damalige Zuständigkeit lag für alle steirischen Gemeinden, auch für die sozialdemokratischen, was die Aufsicht betrifft, bei der Frau Landeshauptmann außer Dienst, Waltraud Klasnic. Das war ihre Aufgabe. *(LTAvg. Gödl: „Du bist schlecht informiert.“)* Wir haben uns da 3 Stunden unterhalten. Lest die Protokolle nach, es steht alles drinnen. Am 07. Juni 2005 hat diese dringliche Anfrage stattgefunden und diese Zuständigkeit hat auch die damalige Landeshauptfrau nicht geleugnet. *(LTAvg. Kasic und Gödl: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Ihr tut es heut wieder gegen richtiges Wissen. Diese Zuständigkeit war eindeutig bei ihr und sie hat auch alle weiteren notwendigen Schritte, wie zum Beispiel den Feststellungsbescheid zu erlassen, nicht getätigt. Die Gemeinde ihrerseits hat den Rechtsweg beschritten, hat letztendlich auch Recht bekommen. *(LTAvg. Kasic und Gödl gleichzeitig: „Verloren!“)* Nein, sie hat Recht bekommen. Dieser Weg war der richtige. *(Beifall bei der SPÖ) (Tumultartiger Lärm, Durcheinanderrufen bei den Abgeordneten der ÖVP)*

Das muss tief gehen, aber wie gesagt „Mission Impossible IV“ wird schon irgendwann einmal kommen ... *(LTAvg. Gödl: „Ja sicher ...“ – Weiterer Zwischenruf unverständlich)* *(LTAvg. Kasic und Mag. Drexler gemeinsam mit LTAvg. Gödl gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)*...und vielleicht kriegst du dann

eine Hauptrolle als das personifizierte kontrollböse Irgendwie in diesem Film.

Von der Geschäftseinteilung möchte ich auch noch in Erinnerung rufen, ist Landesrat Seitinger zuständig, was den Altlastensanierungsbetrag und dieses Gesetz betrifft. *(LTAvg. Gödl, Kasic, Mag. Drexler: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Ja, ich sage nichts Neues, und ihr auch nicht. Ihr habt damals die gleiche Unwahrheit gesagt ... *(LTAvg. Mag. Drexler und Kasic: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* ... aber das was Sache ist ... *(Beifall bei der SPÖ)* ... für das Altlastensanierungsgesetz ist es ganz klar die Fachabteilung. Aber der Daktari steht nirgends in der Geschäftseinteilung. Also Herr Klubobmann. Es muss euch ziemlich wehtun, dass ihr mit dieser Sache einfach nicht weiterkommt. Eines noch, die Gemeinde hat diesen Betrag von sich aus mittlerweile beglichen – und ich sag auch dazu – ohne Schaden für Frohnleiten. Ohne Schaden für Frohnleiten! Es ist auch gelungen, über das Nachsichtsverfahren seitens des Finanzministeriums eine Nachsicht in Höhe von 1,9 Millionen Euro zu bekommen. *(LTAvg. Kröpfl: „Stell dir vor!“)* Was die Konsequenzen betrifft, so hat die Gemeinde sie in vollem Ausmaß gezogen. *(LTAvg. Gödl: „Welche?“)* Was die Doppelfunktionen betrifft, Kollege Kasic ... *(LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* ... was die Doppelfunktionen betrifft, mache ich darauf aufmerksam, dass in vielen Gemeinden über die Parteigrenzen hinweg, solche Doppelfunktionen vorhanden sind. Bürgermeister sind gleichzeitig auch Geschäftsführer in gemeindeeigenen KEG's oder in anderen Gesellschaften. Das ist ja keine Eigenheit, die sich in Frohnleiten allein abgespielt hätte. Was du nicht erwähnst, das ist auch bezeichnend für dich lieber Kollege Kasic, es wurde ja auch die Gemeindeaufsicht aufgefordert vom damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Voves ... *(LTAvg. Kasic und Mag. Drexler: Gleichzeitiger, unverständlicher Zwischenruf)* ... diesen Dingen nachzugehen und dieser Endbericht wurde vom Frohnleitner Gemeinderat im März dieses Jahres einstimmig zur Kenntnis genommen. Das hast du gar nicht gesagt. Dieser Endbericht ist umfassender als der Landesrechnungshofbericht, weil andere Möglichkeiten der Prüfung da wären. Du hättest ja auch sagen können, dass es diesen Bericht gibt. Ihr habt es immer eingefordert, aber das ist seltsamer Weise heute nicht einmal unter den Tisch gefallen.

Es wurden nämlich keineswegs irgendwelche Behauptungen und Vorverurteilungen, die ihr damals gemacht habt, bestätigt. Keine einzigen. Auch du dürftest diesen Bericht der Gemeindeaufsicht zur Kenntnis genommen haben, denn sonst wäre es nicht einstimmig gewesen.

Was Impulszentren betrifft, möchte ich nur eines sagen: Die Förderungsmodalitäten, die der Rechnungshof beanstandet, die sind wohl auch an das zuständige Ressort und an den Herrn Landesrat Buchmann zu richten. Denn er ist für die Wirtschaftsförderung zuständig, steht auch eindeutig drinnen. *(LTAvg. Kasic: „Es sind alle anderen!“)* Wie erfolgreich Impulszentren sind, die in ÖVP-Gemeinden errichtet werden, ich sage jetzt nur Auersbach oder Mureck oder Radkersburg, das ist auch hinlänglich und einschlägig in diesem Landtag schon ... *(LTAvg. Mag. Drexler: „Als Gemeindereferent ist Mag.*

Voves für Radkersburg zuständig.“) ... ist in diesem Landtag schon ausführlich, leider Gottes, behandelt worden.

Kollege Kasic, ich möchte schon eines hier auch sagen: Du bist einfach gegen alles.

Ganz ein anderes Thema: Selbst gegen die Installierung und Etablierung der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Frohnleiten, die heuer im Herbst eröffnet worden ist, hast du dich immer wieder ausgesprochen.

Aber dann bei den Eröffnungen sitzt du in der ersten Reihe, das muss auch einmal gesagt werden. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Stöhrmann: „So schaut es aus, Herr Kasic.“)*

Abschließend möchte ich noch eines zitieren ... *(LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* ... ja, das schneide ich gerne an. Eines möchte ich zum Schluss nach sagen und meine Wortmeldung in dieser „Kasic-Mission-Impossible“ anbringen.

Klubobmann Mag. Drexler hat damals im Zuge der Dringlichen Anfrage folgendes gesagt – und ich ersuche jetzt, genau zuzuhören – Drexler: „Ich glaube, dass Wolfgang Kasic eher mit absoluter Mehrheit Frohnleiten als Bürgermeister regieren wird, als dass Franz Voves Landeshauptmann der Steiermark wird.“ *(Beifall bei der SPÖ – verbunden mit Heiterkeit)* Punktgenau daneben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.31 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer (15.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich fasse mich kurz, wollte mich eigentlich gar nicht melden zu dem Tagesordnungspunkt, sehe mich jetzt dann doch gezwungen und möchte Folgendes festhalten. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses der Gemeinde Frohnleiten ist ein Parteikollege bzw. war ein Kollege von mir, daher verstehen Sie mich, wenn ich mich dann doch hier melde. Aufsichtsbeschwerden hat es natürlich gegeben von Seiten der Grünen, auch das soll jetzt nicht einfach untergehen. Man könnte den Eindruck gewinnen, hier ist eigentlich Frau Kollegin Lackner außer einer gewissen Polemik, zu der der Kollege Kasic natürlich schon fähig ist in bestimmten Situationen, wenn ich mir die Anmerkung erlauben darf, dass hier nur Polemik von sich gegeben worden wäre. Dem ist sicher nicht so. Die Grünen sind nicht in jeder steirischen Gemeinde vertreten, aber eines sage ich Ihnen in der gebotenen Kürze. Gott sei Dank, ist es nicht in jeder Gemeinde so, für einen Angehörigen einer Opposition wie die Zustände nun einmal in Frohnleiten immer waren. Ich habe die Ehre gehabt, viele meiner Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen, soweit das eben möglich war, Frohnleiten war immer ein eigenes Pflaster, ein ganz ein eigenes Pflaster. Der Umgang mit der Macht

und der Umgang mit den Minderheiten wie er in Frohnleiten gepflogen wurde, ist ein eigenes Kapitel. Es ist, was hier geliefert wurde – freiwillig oder unfreiwillig – wieder einmal einer dieser Einblicke in das steirische Stück Brauchtum allhier in diesem schönen Land. Wenn Sie sich gegenseitig vorwerfen, dass die Gemeindeaufsicht für nichts ist, dann riskieren Sie die Feststellung anschließend der Grünen: Was ist denn, wenn sie beide Recht haben? Und sie haben beide Recht! Dass mit einer Aufsichtsbeschwerde bei uns in der Steiermark nichts anzufangen ist, das ist richtig. Deswegen ersparen Sie sich die Frage, warum keine Aufsichtsbeschwerde gemacht wurde. Es weiß jeder, dass das Land aufgeteilt wird in schwarze und rote Gemeinden. Und es weiß jeder, dass das für nichts ist, eine Aufsichtsbeschwerde zu machen beim Land. Warum werfen Sie sich das immer wieder lautstark vor. Ich verstehe das Ganze ohnedies nicht. Genauso die Geschichte, ich meine, da höre ich ja etwas Positives heraus und Sie gestatten, Herr Kollege Kasic, dass wir Sie dann bei Gelegenheit daran erinnern werden, dass das mit diesen Ausgliederungen so eine Geschichte ist. Nur, wenn ich mich richtig erinnere, in der Tat ist es so, dass das nicht nur die Gemeinde Frohnleiten gemacht hat. Sie hat es exzessiv gemacht, richtig. Ich würde auch sagen, es gibt bei weitem keine zweite in der Steiermark, die so umgegangen ist mit diesem Instrumentarium und so ein gelehriger Schüler war, aber sie ist nicht die einzige und es gibt auch ÖVP-Gemeinden, die leider diesen Rat aufgegriffen haben und ausgegliedert haben und damit in der Tat die Kontrollrechte der Opposition praktisch ad absurdum geführt haben. Da gibt es dann am Ende einen Zettel, wo draufsteht, wie im Falle Frohnleiten und der Gemeindebetriebe, aber das brauche ich Ihnen nicht erzählen, wo nur auf einem Zettel draufgestanden ist, mit dem Ergebnis und das war es dann und mehr konnte der Kontrollausschuss der Gemeinde eben nicht erfragen und bekommen. Nicht zuletzt dann das Kapitel noch Altlasten. Wie immer das jetzt am Ende geregelt wurde. Ich möchte doch festhalten, eine Schande ist es schon, eine Schande war das immer und die Grünen haben einige Male versucht, auch auf Bundesebene dagegen anzukämpfen. Es ist eine Schande, was sich die Gemeinde Frohnleiten erlaubt hat, dass sie, die bei Gott nicht am Hungertuch genagt haben all die Jahre, sich geweigert haben – mit schwindligen Tricks – ihren Beitrag für die Allgemeinheit zu leisten. Der Altlastensanierungsbeitrag ist ein Obolus, den eben ein jeder zahlt, der deponiert in dem Land und jene Tricks, zu denen man da in Frohnleiten gegriffen hat, um hier Steuer oder den Beitrag für die Allgemeinheit zu vermeiden, die waren einfach entbehrlich. Summa summarum von den Prüfvorbehalten, den zitierten fehlenden, bis hin zu den Ausgliederungen gibt es, wie man sieht, anhand dieses Berichtes offensichtlich Handlungsbedarf. Ich bin nicht immer nur optimistisch, aber in diesem Fall durchaus optimistisch, was die Prüfvorbehalte angeht, dass das nach Herberstein und anderen Wifi und Bfi und jetzt Frohnleiten, tatsächlich dieses Brauchtum ein Ende hat und hier mit den neuen Richtlinien andere politische Kultur einkehrt im Land. Und die andere Geschichte, was diese Ausgliederungen angeht: Wie gesagt, er wird sicherlich einen Vorstoß geben der Grünen und wenn ich das richtig sehe, werden wir uns hier der Unterstützung der ÖVP erfreuen dürfen.

In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 15.37 Uhr*)

Präsidentin Gross: Mir liegt eine weitere Wortmeldung vom Herrn Abgeordneten Kasic vor. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic (15.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kollegin Ursula Lackner!

Du hast drei Punkte angesprochen, die man so nicht im Raum stehen lassen kann. Zum einen ganz wesentlich diesen Prüfbericht des Landes, den du angesprochen hast. Selbstverständlich, bitte, haben wir diesen Prüfbericht einstimmig zur Kenntnis genommen, weil natürlich genau jene Dinge aufgezeigt worden sind, die ich hier kritisiert habe. Und die Prüfer des Landes haben sehr deutlich und ich hoffe, du hast dieses Konvolut sehr genau gelesen, sehr deutlich hingewiesen, dass diese Personalunionen nicht sinnvoll sind. Die haben aufgezeigt, wie problematisch die Geldverschachtelungen sind. Sehr deutlich aufgezeigt! Und wir hätten – und das kann ich dir sagen – gemeinsam auch wahrscheinlich mit dem Obmann des Prüfungsausschusses der Stadtgemeinde natürlich das so nicht zur Kenntnis genommen, hätte nicht dieser Prüfbericht und die dort tätigen Prüfer ausführlichst und das sind ungefähr 150 Seiten gewesen, das geprüft und genau diese Probleme aufgezeigt. Wo wir jetzt dabei sind, den Schaden, den vor allem Bürgermeister Thomann in diesen Konstruktionen angerichtet hat, Schritt für Schritt mit dem neuen Bürgermeister Grundauer zu beseitigen, neue Konstruktionen zu schaffen, neue Kontrollmechanismen einzuführen. Und letztendlich, weil du sagst, die Gemeinde hat die Konsequenz gezogen. Wenn das alles so eitel Wonne, Heiterkeit gewesen wäre, dann erkläre mir bitte, warum Bürgermeister Thomann unter dem Druck seiner Parteigenossen im Herbst vergangenen Jahres von heute auf morgen zurücktreten musste, warum bitte Ende Dezember eine Sitzung des Gemeinderates stattgefunden hat, wo es von uns einen Antrag auf Abberufung des Geschäftsführers der Gemeindebetriebe wegen der Missstände gibt, wo am 2. Jänner Bürgermeister Grundauer eine Dringlichkeitssitzung des Gemeinderates nach Rücksprache mit mir für den 3. Jänner, also binnen 24 Stunden, einberufen hat, um am 3. Jänner gemeinsam mit seiner Fraktion und mit uns Thomann abzurufen – mit sofortiger Wirkung, wenn alles eitel Wonne, Heiterkeit gewesen wäre. Und Auslöser war auch der Bericht des Landes, den du angesprochen hast. Dieser Prüfbericht, der dort diese ganzen Machinationen aufgezeigt hat, Geldverschiebungen und sonstiges. Das bitte war der Grund, warum Ende Dezember wir diesen Antrag gemacht haben. Die einzige unangenehme Geschichte war, dass man ihm dann noch eine Abfertigung, die laut Berechnung 50.000 Euro ausgemacht hätte, von 80.000 Euro gegeben hat. Das war sozusagen noch das Schmankerl dazu. (*LTAbg. Mag. Ursula Lackner: „Das war das abwahlrechtliche Verfahren.“*)

Und das Letzte, wenn du die Krankenschule angesprochen hast: Wir haben deswegen dagegen gestimmt,

weil wir kein Bauvolumen von 1,2 Millionen eingehen, so lange kein Vertrag des Landes vorliegt.

Uns wurde vom zuständigen Hofrat Müller in einer öffentlichen Gemeinderatsitzung im Frühjahr des Jahres erklärt, dass in spätestens 1 – 2 Monaten ein Vertrag des Landes vorliegt. Tatsache ist, dass der Vertrag erst im heurigen Herbst gekommen ist, erster Punkt.

Zweiter Punkt, meine Damen und Herren, da gab es dann eine inszenierte Geschichte noch vor Wahlen vom jetzigen Präsidenten des Landeschulrates, der mit einem Sparbuch in Händen gekommen ist – mit 480.000 Euro. Er ist bitte zeichnungsberechtigt für dieses 480.000-Euro-Sparbuch. (*LTAbg. Riebenbauer: „Schau an!“*) (*LTAbg. Majcen: Unverständlicher Zwischenruf*) Gekommen als Geschenk des Lehrerhausvereines für die Stadtgemeinde für die Errichtung dieser Schule. Abgesehen davon, dass der Obmannstellvertreter dieses Vereines uns schon erklärt hat, dass das alles nicht so war, wie es im Protokoll steht. Bei der Auflösung des Vereines, ist Erlitz mit 480.000 Euro gekommen - wir haben nur hingewiesen auf Schenkungssteuer und Ähnliches.

Also da kommt der Präsident des Landeschulrates, er war damals auch Gesundheitslandesrat, mit dem 480.000-Euro-Sparbuch – öffentliche Gemeinderatssitzung – übergeben an den Bürgermeister. Wir haben immer hinterfragt: Wie läuft denn das, da muss ja ein Haken dabei sein. Gestern hat der Herr Bürgermeister erzählt, was der Haken ist. Diese 480.000 sind nicht ein Geschenk für den Bau der Pflegeschule, sondern sollte das Land diese Schule aus irgendwelchen Gründen nicht länger als 20 Jahre sondern kürzer betreiben, muss die Gemeinde aliquot dieses Geld zurückzahlen. Nicht an einen Verein – den es gar nicht mehr gibt – sondern es würde der Gesundheitslandesrat in seinem Landesbudget haben.

Zweiter Punkt: Die Gemeinde musste sich jetzt verpflichten, den 21 Schülern – jetzt sind es noch 21, nächstes und übernächstes Jahr werden es dann mehr werden – das Mittagessen zu bezahlen. Nur unter dieser Voraussetzung, haben sie das Sparbuch hergegeben. (*LTAbg. Kröpfl: „Also mit 480.000,- Euro kann man aber lange zu Mittag essen.“*) Also wir bezahlen ein Mittagessen für die Schülerinnen und Schüler dieser Schule mit der Begründung, das Land hat kein Geld. Das kostet 30.000 Euro, während bei den Frohnleitnerinnen und Frohnleitnern, die – bitte – eine Nachmittagsbetreuung haben in der Volksschule, sehr wohl das Geld kassiert wird. Das heißt, die Zeche für die ganze Finanzaffäre und das Debakel zahlen letztendlich die Frohnleitner.

Und ich habe es zuerst schon gesagt: Erhöhung der Müllgebühren, Erhöhung der Wassergebühren, die in der nächsten Gemeinderatsitzung beschlossen werden sollen ... (*LTAbg. Kröpfl: „Deswegen bist du nicht Bürgermeister geworden.“*) ... Kürzung der Pendlerbeihilfe, Erhöhung der City-Taxi-Gebühr und viele andere Vergünstigungen, die wir gehabt haben, werden gestrichen, weil man hinten und vorne mit dem Budget nicht mehr zurande kommt. (*LTAbg. Mag. Ursula Lackner: Unverständlicher Zwischenruf*)

Es ist unbestritten, dass vieles geleistet und geschaffen wurde, aber in dieses Finanzdebakel hätten wir uns nicht hineindebattieren müssen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 15.44 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile es ihm.

Klubobmann Mag. Drexler (15.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrter Rest der Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich halte das für eine außerordentlich wichtige Debatte. Und ich möchte ein bisschen die Emotion herausnehmen aus dem, was jetzt gesagt worden ist. (*LTabg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, Herr Kollege Schwarz, es wird dadurch um nichts weniger ernst in der Auseinandersetzung, aber wir bauen ja gelegentlich gerne Brücken. (*LTabg. Kröpfl: „Ja! Weil ihr sie zuerst abreißt.“*) Daher sind wir auch in diesem Zusammenhang grundsätzlich dazu bereit.

Zuallererst eine kleine Bemerkung, weil immer eine tatsächliche Berichtigung eingefordert wird. Ich freue mich außerordentlich, dass wir durch den Beitrag der Frau Kollegin Lackner wieder einmal über den Wert des stenografischen Protokolls aufgeklärt wurden. Das ist wirklich wichtig, dass alles, was in diesem Hause gesagt wird, auch protokolliert wird für die nachfolgenden Generationen, ja beinahe für die Ewigkeit erhalten bleibt. (*Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten*)

Mag es im Detail erheblich oder weniger erheblich sein, was gesagt wurde. Eine kleine Anmerkung in diesem Zusammenhang darf ich mir erlauben.

Nachdem auch wahrlich große Christdemokraten wie Konrad Adenauer sinngemäß festgestellt haben, dass man sich irren kann oder zu einer anderen Meinung kommen kann, stehe ich nicht an, zuzugeben, dass diese Einschätzung von seinerzeit nicht genau den zukünftigen Entwicklungen entsprochen hat. (*LTabg. Kröpfl: „Elegant!“*) Ich darf Ihnen aber eines sagen: Selten ein Schaden, wo nicht auch ein Nutzen ist. (*LTabg. Kaufmann: „Nutzen ist interessant.“*)

Wir haben nämlich innerparteilich ein knallhartes sogenanntes Unvereinbarkeitsstatut. Wäre der Kollege Kasic mit absoluter Mehrheit Bürgermeister oder mit sonst einer Mehrheit Bürgermeister der Stadtgemeinde Frohnleiten geworden, dürfte er für die steirische Volkspartei nicht mehr im Landtag sitzen. (*LTabg. Kröpfl: „Das wäre der Nutzen gewesen.“*) Das ist der Nutzen an der ganzen Geschichte, dass der Wolfgang Kasic, Gott sei Dank, noch seine Rolle im Landtag spielen kann, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das war aber nur eine kleine Einleitung. Meine Damen und Herren, wir sind – obwohl es der letzte Tagesordnungspunkt heute ist und dieser Landtag zu einem frühen Ende zu kommen scheint – dennoch, glaube ich, bei einem wichtigen Thema.

Ich glaube, da müsste man sich über die Parteigrenzen hinweg über das eine oder andere klar werden. Ich kann dem Kollegen Hagenauer nämlich in weiten Teilen heute zustimmen, in seiner Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt. Warum?

Ich halte es aus demokratiepolitischen Gründen für bedenklich, dass sich eine Kultur entwickelt, wo wesentliche Geldflüsse, wo Gelder der öffentlichen Hand, damit der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, verwendet werden, jeder demokratischen Kontrolle entzogen sind. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich halte das deswegen für besonders bemerkenswert, weil wir in vielen Wochen und Monaten in der letzten Zeit hier in Untersuchungsausschüssen einzelnen Positionen nachgejagt sind. Erinnern Sie sich an die Akribie mit der die Genese einer Ferialverfügung über 1 Million Euro aufgearbeitet worden ist und auf der anderen Seite fließen Millionen und Abermillionen und es gibt keine demokratisch legitimierte Kontrolle. Der Landesrechnungshof ist in seinen Möglichkeiten abgeschnitten, da sagt man ihm: Bis hierhin und nicht weiter, hier ist deine Kontrolle nicht erwünscht. Das ist ein Zustand, der mich als Mandatar des Landesparlamentes nicht erfreut, fernab einer bloßen Diskussion über Frohnleiten. Dass Frohnleiten ein besonderes Beispiel für diese Unkultur ist, hat der Kollege Kasic eindrucksvoll dargestellt.

Der Rechnungshofbericht, wenn man sich ihn anschaut, ist ja in Wahrheit über weite Teile eine Ohnmachtserklärung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Ohnmacht des Landesrechnungshofes als unser Hilfsorgan gegenüber derartigen Konstellationen und Institutionen erscheint mir – und offensichtlich auch dem Kollegen Hagenauer – als wenig befriedigend.

Wissen Sie, wenn ich mir das so überlege, wir haben jetzt immer wieder Medienberichte gelesen: Fohnsdorf, Knittelfeld, Frohnleiten, unterschiedlich gelagerte Konstellationen, aber immer wieder das Gleiche. Kontrollinstrumentarien in derartigen Gemeinden scheinen nicht ... (*LTA*bg. Mag. Ursula Lackner: „*In allen Gemeinden.*“) ... in derartigen Gemeinden ganz besonders, Frau Kollegin Lackner. Wissen Sie warum? Weil eine größere Gemeinde einfach mehr Geld und mehr Möglichkeit hat, auch Geld dort zu verwenden, wo man dann die Kontrolle abschneidet, als eine kleine Gemeinde.

Wissen Sie, das ist nicht das Thema, ob Auersbach, weil Sie das angeschnitten haben – mein Gott, jetzt haben wir noch einmal eine Anregung an den Rechnungshof, glaube ich, wird wieder die gleiche Geschichte in grün sein, Sie haben sich da verbissen.

Wo ist denn der Herr Kollege Schleich heute überhaupt? Der ist heute entschuldigt, oder wie? (*LTA*bg. Kaufmann: „*Er ist bei einem Begräbnis.*“) Begräbnis. Bitte. Wie auch immer, er ist nicht da. Weil der das immer mit viel Energie verfolgt, aus welchen Gründen auch immer. Möglicherweise aus regionalpolitischer Erfolglosigkeit, wie auch immer.

Mir geht es darum, es sind hier eine Reihe von Beispielen aufgetürmt und angehäuft, die zeigen, dass hier einmal eine demokratisch legitimierte Kontrolle stattfinden muss. Wir haben im Gefolge gewisser Diskussionen in den letzten Jahren zum Beispiel eine intensive Debatte über ein neues Förderungscontrolling des Landes.

Wir sprechen darüber wie Förderungen ... (*LTA*bg. Prattes: „*Wer hat das eingeführt?*“) ... die Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, falls da wer fragt. (*LTA*bg. Kröpfl: „*Angeregt vielleicht, nicht*

eingeführt.“) Erich, warst du der Fragesteller?

Nur, wenn wir uns schon als Aufräumkommandos verstehen, den Eindruck habe ich ja bei manchen, als Aufräumkommandos einer möglicherweise in die Jahre gekommenen und vielleicht auch nicht immer glücklich gewesenen Kultur im Zusammenhang mit Förderungen, dann würde ich darum bitten und ersuchen, dass nicht nur immer mit Scheuklappen oder mit einem linken oder rechten Auge zu sehen, sondern dann müssen wir uns dieser Geschichte wirklich und intensiv annehmen. Und ich glaube, wenn man Bestandteil von Aufräumkommandos in diesem Zusammenhang sein will, ist die kommunale Ebene insbesondere bei größer strukturierten Kommunen ein dankbares und weites Feld der zukünftigen politischen Kreativität. Weil wissen Sie, wir machen uns das nicht so leicht. Der Kollege Kasic, der in einer Minderheitsposition der Stadtgemeinde Frohnleiten tätig ist und hier seit Jahr und Tag Kontrolle einfordert, Transparenz einfordert, die im Lande Steiermark immer in einem größeren Ausmaß gegeben war, als in der Stadtgemeinde oder früheren Marktgemeinde Frohnleiten, damit das klar ist, dann ist so ein Engagement an sich zu unterstützen von jedem in diesem Haus. Weil es kann ja nicht so sein, dass wir zwar mit viel Nerven irgend eine Micky-Maus-Förderung wo verfolgen oder von mir aus eine ferialverfügte Million, aber bei nächster und anderer Gelegenheit die Augen verschließen. Ich habe mir da vor vierzehn Tagen oder drei Wochen an der deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaft in Speyer eine sehr interessante zweieinhalbtägige Tagung zum Thema Korruption gegeben und die sehen das ein wenig genauer als hier. *(LTAbg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf)* Bitte Detlef? *(LTAbg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf)* Bitte? *(LTAbg. Detlef Gruber: Heiterkeit und unverständlicher Zwischenruf)* Du hast heute immer so Zwischenrufe, die niemand versteht. – Ach so, das ist ein Insider-Schmäh dann, wenn ihn nur die Sozialdemokratie erreichen soll, wie auch immer.

Ich glaube, da hätten wir gemeinsam eine große Kraftanstrengung zu bestreiten. Das wäre ein lohnendes Ziel und ich wiederhole Fohnsdorf, Knittelfeld, Frohnleiten. Es mag ein Zufall sein, dass es sozialdemokratisch regierte Gemeinden sind. Ich darf Ihnen aber abschließend sagen, dass so wie der Kollege Kasic in Frohnleiten ich über viele Jahre die Erfahrung sozialdemokratischer Mehrheiten in der steirischen Arbeiterkammer und darüber hinaus in der Bundesarbeitskammer hatte und weiß, dass eine sozialdemokratische Mehrheit, insbesondere wenn sie absoluter Natur ist, Frau Präsidentin ich komme zum Ende, nicht unbedingt ein Garant für beste und verlässlichste Finanzgebarung ist. Und in so ferne der neuerliche Versuch eines Brückenbaues, Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie, wenn wir schon Aufräumkommandos sind und uns so verstehen, dass was Förderungen des Landes betrifft, was öffentliche Gelder betrifft, dann seien wir diese Aufräumkommandos nicht nur im Kontext des Landes, sondern erst recht bei Kommunen, egal wo sie liegen, selbst wenn sie im Mürztal, im Murtal liegen oder wo auch immer. Unternehmen wir hier gemeinsam eine Anstrengung – Kollege Breithuber schaut jetzt ganz unbeteiligt – auch Seiersberg gehört kontrolliert! Aber insbesondere meine ich natürlich größere

Gemeinden mit erheblichen Gesellschaftsbeteiligungen.

Kollege Hagenauer wir sehen Ihrem Antrag – oder was immer Sie da für eine Initiative Sie da entfachen wollen – mit viel Interesse entgegen. In diesem Sinne herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 15.56 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Walter Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (15.56 Uhr): Weil du gesagt hast, ich tue mir da schwer. Ich gehe auch davon aus, dass vielleicht einige von euch wissen, dass ich über viele, viele Jahre in einer aus meiner Sicht Minderheitsgemeinde als Gemeinderat tätig war. War keine so große Gemeinde wie Frohnleiten oder wie andere, die ihr hier angeführt habt. Eine kleine Gemeinde mit nicht ganz 1.300 Einwohner und wenn wir dort an die Kontrollrechte appelliert haben, neja bei 11:4 oder 12:3 kannst du dir vorstellen, war das vielleicht auch nicht immer ganz einfach. Wenn sich Christopher Drexler jetzt, den ich ja wirklich schätze in seiner Art, wie er das hier heute gebracht hat, sich da hierher stellt und sagt, ja eigentlich, wir müssen das wirklich alles kontrollieren und dann müssen wir noch viel genauer in die Tiefe gehen. Wunderbar, ich bin da auch bei dir und vertrete auch das, was der Kollege Hagenauer gebracht hat, denn wir haben bei den letzten, vor allem beim Herberstein-Untersuchungsausschuss, ja eines deutlich gemerkt, dass wenn keine Prüfvermerke drauf sind, dann kann der Landesrechnungshof auch nicht prüfen. Und bei Herberstein war es bei einem einzigen Fall möglich, dort, wo wir einen Prüfvermerk draufgehabt haben. Alles andere war für den Landesrechnungshof nicht prüfbar. Kontrolle intensiv angehen in allen Bereichen. Da sind wir dabei. Und weil du gesagt hast, das hat die Frau Landeshauptmann außer Dienst Klasnic seinerzeit schon angeregt. Ja, sie hat vielleicht einige oder andere gute Ideen gehabt, nur beim Umsetzen hat es eben gehapert. Und wir gehen jetzt diese Geschichten unter Landeshauptmann Voves sehr, sehr intensiv an. Weil Prüfvermerk noch einmal drauf, also ich könnte da neben Herberstein noch einige andere aufzählen, ich sage nur Feuerwehrmuseum Groß St. Florian und andere Dinge, wo Gelder geflossen sind, wo man nie hat hineinschauen können, weil keine Prüfer mehr dabei waren.

Und ein Letztes noch, weil da so getan wird, jetzt müssen die Bürgerinnen und Bürger von Frohnleiten den Schaden bezahlen. Wisst ihr, wie neidvoll alle Steirerinnen und Steirer auf Frohnleiten hingeschaut haben? *(LTAbg. Gangl: „Haben, ja.“)* Ja, haben und auch heute noch schauen. Denn im Vergleich zu den anderen Gemeinden, was dort die Bürgerinnen und Bürger für Wasser, Abwasser und so weiter bezahlen, da sind andere Gemeinden wesentlich höher und nur deswegen, weil man damals das genutzt hat und gesagt hat, wir haben die Chance hier für unserer Bürgerinnen und Bürger etwas zu lukrieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Grunde glaube ich im wesentlichen Punkt und in den wesentlichen Kernpunkten ... *(LTAbg. Mag.*

Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) ja, ob sie geschlafen haben, weiß ich nicht, ich weiß nicht wie das war. In den wesentlichen Punkten, glaube ich, sind wir uns einig. Dass es eigentlich nicht sein soll und in Zukunft auch nicht sein darf, dass öffentliche Gelder einfach dahin gegeben werden, ohne dass man kontrollieren kann. Ich glaube, da sind wir uns einig, da müssen wir gemeinsam daran arbeiten, dass wir das für die Zukunft auch wirklich schaffen, dass man überall hineinschauen kann, dass man auch bei der Gemeindeaufsicht da wesentlich genauer sein wird. Da sind wir dabei, da werden wir mittun. Aber es kann nicht so sein, dass man hinten nach, wie es hier in dem Fall ist, wo man selber dabei war, bitte Kollege Kasic, du bist dort im Gemeinderat gesessen, bist im Stadtrat drinnen, dass man da selber mitten drinnen ist und dann das hinten nach aufzeigt und vorher sich nicht gerührt hat. Man hat dann natürlich versucht und das ist ja heute auch bei der Wortmeldung gekommen, hat versucht, mit dem noch vor der Landtagswahl schnell politisches Kapital zu schlagen, ist nicht gelungen, ist nicht gegangen, hat man nicht geschafft, weil die Bevölkerung in Frohnleiten sehr gut erkannt hat, was die Gemeindeverantwortlichen für diese Gemeinde getan haben. (*LTAbg. Kasic: „Ihr habt ja verloren.“*)

Ja, haben sie halt zwei Mandate verloren. Ich könnte dir jetzt Gemeinden aufzählen, wo die ÖVP, Deutschlandsberg zwei, nein drei Mandate verloren hat und und und, also Leibnitz und und und. Also lassen wir das, hängt nicht immer unbedingt mit dem zusammen. Deswegen mache ich dir auch keinen Vorwurf dort. Nur du hättest eigentlich dort wesentlich früher deine Stimme erheben müssen, wenn du erkannt hast, dass etwas schlecht läuft. Nicht erst dann, wie man gesehen hat, jetzt könnte man vielleicht politisches Kapital daraus schlagen. Arbeiten wir in Zukunft daran, dass wir mehr Kontrolle haben können, dass wir überall mehr hineinschauen können, dann sind wir auf einem guten Weg in der Steiermark! (*Beifall bei der SPÖ – 16.01 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem bzw. elektronischem Weg. Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 16.02 Uhr
